Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmaack Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk. monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 422

Nr. 9. **Magdeburg, Dienstag den 12. Januar 1909.** **20. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Für die Arbeitslosen.

I.

Die große Arbeitslosigkeit, die jeder wirtschaftliche Tiefstand im Gefolge hat und die bei der gegenwärtigen Krise vielleicht größer ist als je zuvor, hat auch in Magdeburg die Vertrauensmänner der Arbeiterschaft veranlaßt, bei den städtischen Körperschaften auf Beschaffung von Notstandsarbeiten zu dringen, überhaupt dem Gebiete der Arbeitslosenfürsorge mehr als bisher Interesse entgegenzubringen. Die Wünsche, die in der Eingabe des Magdeburger Gewerkschaftskartells an Magistrat und Stadtverordnete zum Ausdrucke kamen, sind bisher nur zum geringern Teil erfüllt worden. Für „Winterarbeiten", wie der Magistrat die Notstandsarbeiten bezeichnet, sind von der Stadt bisher zwar rund 200 000 Mark ausgeworfen worden, doch soll die Zahl der eingestellten Arbeitslosen recht gering sein. Was die Ursache davon ist, vermögen wir nicht nachzuprüfen. Ein zweiter Wunsch des Gewerkschaftskartells, Arbeitslosenzählungen vorzunehmen, fand insofern seine Erfüllung, als die städtischen Körperschaften dem Kartell eine Beihilfe von 300 Mark zu einer Zählung bewilligten, die Ende November vorigen Jahres vorgenommen wurde. Die Einzelergebnisse dieser statistischen Aufnahme, die vom städtischen Statistischen Amte bearbeitet wird, liegen noch nicht vor.

Gezählt wurden im Stadtgebiet Magdeburg 2828 Arbeitslose, welche Zahl jedoch nicht annähernd die Wirkungen der Krise in Magdeburg widerspiegelt, wei zahlreiche Arbe[illegible] in den Vorortgemeinden wohnen. Verspeisung vo[illegible]chulkindern ist von der Stadt auch nur in sehr beschränktem Maße Rechnung getragen worden. Es stehen dafür nur die Zinsen von 30 000 Mark, die für diesen Zweck in den Etat eingestellt worden sind, zur Verfügung, eine gewiß geringe Summe!

Die übrigen Wünsche des Gewerkschaftskartells, deren hauptsächlichster die Einführung einer kommunalen Arbeitslosenversicherung ist, sind noch nicht zur Verhandlung gekommen. Sie sind der Etatskommission zur Vorberatung überwiesen worden. Ob diese Kommission, die sich naturgemäß in der Hauptsache von finanzpolitischen Erwägungen leiten lassen wird, die geeignetste Vorberatungskommission ist, wagen wir billig zu bezweifeln. Besser wäre es schon gewesen, man hätte endlich, dem Beispiel andrer Städte folgend, eine ständige „Soziale Kommission" gebildet und diese mit der Vorberatung betraut. Von einer solchen Kommission hätte man erwarten dürfen, daß mehr soziale Motive bei ihren Beschlüssen den Ausschlag gegeben hätten, wie z. B. die Erhaltung einer gesunden, arbeitskräftigen Bevölkerung. Jedoch, es ist nicht unsre Art, im voraus Kritik zu üben, und so wollen wir denn abwarten, was die Etatskommission uns bringen wird.

Zu ihren Beratungen ist ihr vom Statistischen Amt eine gute Unterlage gegeben worden in der vom Professor Dr. Landsberg verfaßten Denkschrift über „Die bisherigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung". Der Verfasser ist mit einer anerkennenswerten Objektivität an das gewiß schwierige Problem der Arbeitslosenversicherung herangetreten. Er steht nicht — seine ganze Arbeit läßt das erkennen — auf dem heute noch viel beliebten Standpunkte, daß jede Arbeitslosenversicherung kurzerhand abzuweisen sei, weil der Arbeiter einfach kein Recht auf Unterstützung im Falle der Arbeitslosigkeit habe. Zweifellos hätte die Abhandlung ungemein gewonnen, wenn in ihrem ersten Teile, der die „Aufgabe und Theorie der Arbeitslosenversicherung" behandelt, der soeben gekennzeichnete rückschrittliche Standpunkt eine wohlbegründete Zurückweisung erfahren hätte. Die Arbeit, und damit der Arbeiter, ist das Rückgrat jeglicher gesellschaftlichen Organisation, ob Staat oder Kommune, und damit ist für diese die Notwendigkeit gegeben, in ihrem eigensten Interesse für die Erhaltung eines leistungsfähigen Arbeiterstandes zu sorgen. Dazu trägt aber eine Arbeitslosenversicherung ungemein viel bei, denn sie hilft dem Arbeiter über die Zeit der Not hinweg und verhindert, daß er den verhängnisvollen Wirkungen der Arbeitslosigkeit erliegt, unfähig wird, in bessern Zeiten durch seine Arbeit wieder Werte zu schaffen und so der Stadt zur Last fällt.

In dem theoretischen Teile der Denkschrift verweist Professor Landsberg darauf, daß die Veranstaltung städtischer Notstandsarbeiten hauptsächlich den ungelernten Arbeitern zugute kommt, da die gelernten Arbeiter, trotzdem auch sie unter der Arbeitslosigkeit zu leiden haben, doch nur in geringem Maß an den Notstandsarbeiten beteiligt sind. Welches auch die Ursachen dieser Erscheinung seien, mit der Tatsache müsse jedenfalls gerechnet werden. Da aber die Bereitstellung entsprechender Berufsarbeit für die gelernten Arbeiter — abgesehen vom Baugewerbe — vollständig aus dem Rahmen der kommunalen Tätigkeit herausfallen würde, so lenke sich von selbst der Blick auf den Weg der Barunterstützung, der Arbeitslosenversicherung.

Die Ursachen der Arbeitslosigkeit teilt die Denkschrift in drei Gruppen, in physische Ursachen (Mangel an Arbeitsfähigkeit), moralische Ursachen (Mangel an Arbeitswilligkeit) und wirtschaftliche Ursachen (Mangel an Arbeitsgelegenheit). Von großer Wichtigkeit ist, besonders bei der Frage der Erlangung einer neuen Arbeit, die genaue Umgrenzung des Begriffs „Arbeit" nach der Richtung der Arbeitsbedingungen (im weitesten Sinne des Wortes), also des Berufes bzw. der Art der Beschäftigung, des Arbeitsorts, Lohnes usw. Würde man, so heißt es in der Denkschrift, von einer solchen Einschränkung absehen, so würde von Mangel an Arbeitsgelegenheit überhaupt nie die Rede sein können, denn es wird gleichzeitig Orte und Berufe geben können, in denen Arbeitsstellen in erheblichem Umfang frei sind (zum Beispiel in der Landwirtschaft), während anderwärts starke Arbeitslosigkeit herrscht. Wie man in der staatlichen Arbeiterversicherung zu einer immer stärkern Betonung der Berufsarbeit im Gegensatz zur ungelernten Arbeit gekommen ist, wird es auch hier, um zu scharfen Begriffen zu gelangen, notwendig sein, nach dem Vorgang z. B. des Invalidenversicherungsgesetzes unter Arbeit stets zu verstehen „eine den Kräften und Fähigkeiten (der Versicherten) entsprechende Tätigkeit, die ihnen unter billiger Berücksichtigung ihrer Ausbildung und ihres bisherigen Berufs" — und wie wir in diesem Falle noch hinzufügen müssen, der bisherigen oder üblichen oder angemessen erscheinenden Arbeitsbedingungen — „zugemutet werden kann".

Im weitern Verlauf der Denkschrift wird darauf verwiesen, daß der Mangel an Arbeitsfähigkeit die gegenwärtigen Arbeiterversicherungsanstalten angeht und daß der Mangel an Arbeitswilligkeit — bekanntlich auch ein Hauptargument der Gegner der Arbeitslosenversicherung — nennenswert kaum ins Gewicht fällt, weil seinen Wirkungen auf die Arbeitslosenversicherung leicht begegnet werden kann. Weiter heißt es dann u. a.: In das eigentliche Gebiet der Arbeitslosenversicherung gehören vor allem diejenigen Fälle, in welchen die Arbeitslosigkeit zurückgeht auf Mangel an Arbeitsgelegenheit. Es ist von vornherein klar, daß schon die Erkennung und deutliche Abtrennung dieser Fälle einen Einblick in die überhaupt vorhandene Arbeitsgelegenheit voraussetzt, wie es lediglich durch einen gut funktionierenden Arbeitsnachweis möglich ist. Nicht nur der Versicherungsanstalt, sondern auch vor allem dem versicherten Arbeiter selbst ist mit der Zuweisung von Arbeit viel mehr gedient als mit der Auszahlung der Barunterstützung. Besonders häufig über Mangel an Arbeitsgelegenheit haben diejenigen Gewerbe zu klagen, bei welchen der Beschäftigungsgrad periodisch schwankt, das sind die sogenannten Saisongewerbe. Die Behandlung dieser in der Arbeitslosenversicherung ist sehr verschiedenartig. Während die einen sie überhaupt ausschließen, wird in andern Fällen die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit einzig und allein auf sie beschränkt. . . .

Im vorgehenden ist nach dem in der Praxis wie in der Literatur üblichen Sprachgebrauch unter Arbeitslosigkeit das vollständige Aufhören der Arbeitstätigkeit verstanden, an und für sich läge es jedoch nahe, ähnlich wie bei dem Begriff der Arbeitsunfähigkeit, verschiedene Grade zu unterscheiden. Eine nur teilweise Arbeitslosigkeit kann einmal dadurch entstehen, daß in der alten Stelle infolge von Arbeitsmangel eine Verkürzung der Arbeitszeit erfolgt, oder aber für den entlassenen Arbeiter durch Annahme von Gelegenheitsarbeit. Während die zweite Art als sogenannte Nebenarbeit bei der praktischen Durchführung der Arbeitslosenversicherung eine große Rolle spielt, bleibt die Frage der Entschädigung für den durch die Verkürzung der Arbeitszeit entgehenden Arbeitsverdienst zumeist außer Betracht. —

Gedenktage.

Der 10. und 12. Januar 1908 haben ihren dauernden Platz im Gedächtnis der deutschen Arbeiterklasse.

Am 10. Januar 1908 gab der Reichskanzler Fürst Bülow als Ministerpräsident im preußischen Abgeordnetenhaus jene Erklärung zur preußischen Wahlrechtsfrage ab, in der es hieß:

> Wie schon jetzt erklärt werden muß, steht es für die königliche Staatsregierung nach wie vor fest, daß die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen dem Staatswohl nicht entsprechen würde und deshalb abzulehnen ist . . . . Auch kann die königliche Staatsregierung die Ersetzung der öffentlichen Stimmabgabe durch die geheime nicht in Aussicht stellen . . . Sobald die königliche Staatsregierung für ihre Entschließung eine feste Unterlage gewonnen haben wird, was indessen für die laufende Tagung nicht mehr in Aussicht gestellt werden kann, wird sie mit einer entsprechenden Vorlage an den Landtag herantreten.

Mit aller Offenheit, die sonst nicht zu den Kennzeichen seines Wesens gehört, sprach sich der leitende Staatsmann der liberal-konservativen Blockpolitik gegen die Wahlrechtsforderung der Mehrheit des deutschen und preußischen Volkes aus, und wie Keulenschläge trafen seine Worte den Freisinn, der auf seine höfliche Anfrage wohl jede Antwort eher erwartet hätte als diese. Zwar hatte niemand geglaubt, daß sich der Reichskanzler und Ministerpräsident für die Forderung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Landtagswahlrechts begeistern und ihre Erfüllung in naher Zeit ankündigen werde, aber ebensowenig konnte man im voraus damit rechnen, daß Fürst Bülow die Gelegenheit dazu benutzen werde, um allen freiheitlichen Bestrebungen im Staate Preußen mit schroffer Verneinung entgegenzutreten und dem Reichstagswahlrecht den Krieg zu erklären.

Die Aufregung, die damals das ganze Reich erfaßte, war echt und tief, im nichtpreußischen Süden vielleicht noch tiefer als im preußischen Norden, und schlug weit über die Kreise der sozialdemokratischen Arbeiterschaft hinaus ihre Wellen. Es war die [illegible] Kränkung jener Tage, daß Gefühl für Recht und freiheitliches Empfinden lebendig ist auch in weiten Schichten, die heute noch nicht zur sozialdemokratischen Fahne stehen, für diese aber desto sicherer zu gewinnen sein werden, je klarer das vollständige Versagen der bürgerlichen Parteien in der Wahlrechtsfrage zutage tritt. Nicht gering war daher auch die Verzweiflung der freisinnigen Führer und wochenlang schien das kostbare Gebilde der bürgerlichen Politik, der Block, am Rande des Abgrunds zu schweben. Schließlich behielten wie so oft diejenigen recht, die damit rechnen, daß bestimmte Eindrücke in der Politik nur so lange vorhalten, bis sie durch frische verdrängt werden, daß jede Erregung, auch die stärkste, vorübergeht, um einer andern Stimmung, sei es neuer Hoffnung oder auch nur bloßer Müdigkeit, Platz zu machen. Das politische Hochwasser verlief sich, es blieb der Block, es blieb Bülow. Kopsch triumphierte.

Man sieht, daß es heute nicht mehr die Arbeiterschaft ist, die in der Politik die Rolle des Pöbels spielt. Die Arbeiterschaft steht zu ihren politischen Grundsätzen, hält fest an den großen Zielen einer weit vorausschauenden Politik, ist treu in Liebe und Haß. Die mittlern und die noch unaufgeklärten Proletarierschichten, die in bürgerlichem Lager stehen, sind es, die haltlos hin und her schwanken, die bereit sind heute wieder anzubeten, was sie gestern noch aus ingrimmiger Ueberzeugung verfluchten. Wer von der Gefolgschaft des Zentrums und des Freisinns Konsequenz erwartet, täuscht sich. Auch das ist eine wertvolle, wenn auch just nicht erfreuliche Erfahrung, und sie datiert allerdings nicht erst vom Januar 1908!

Das sichtbare Resultat einer einjährigen Entwicklung, soweit sie sich im bürgerlichen Lager abgespielt hat, ist dieses: Der Reichskanzler, der das Reichstagswahlrecht nicht vereinbar findet mit dem preußischen Staatswohl, befindet sich infolge der Unterstützung, die er beim Freisinn findet, noch immer im Amte. Die Neigung des Freisinns, die Wahlrechtsfrage in den Vordergrund der deutschen Politik zu rücken, ist geringer denn je. Das Zentrum, das schon im Januar des vorigen Jahres völlig teilnahmlos beiseitestand, spielt weiter den toten Mann.

Und doch wird der Tag kommen, an dem diese traurigen Rekruten des Wahlrechtskampfes wieder marschieren werden, weil sie marschieren müssen!

Im Januar 1908 befreite sich die Arbeiterschaft Preußens zum erstenmal von dem lähmenden Banne der Vorstellung, die Reaktion warte nur auf Straßendemonstrationen, um zu einem zerschmetternden Schlag ausholen zu können. Am 10. Januar demonstrierten Tausende von Arbeitern vor dem preußischen Abgeordnetenhaus, am folgenden Sonntag, dem 12. Januar, marschierten in Berlin und andern preußischen Städten insgesamt Hunderttausende unter dem Gesang der Wahlrechtsmarseillaise durch die vornehmsten Straßen. Das Ergebnis dieser ersten Probe war ein starker Gewinn auf der Arbeiterseite, ein empfindlicher Verlust auf der Seite ihrer Gegner. Ging es auch nicht ohne Opfer ab — wer Opfer scheut, überlasse es andern, zu kämpfen! — so bleibt doch die Eroberung der Straße durch die Arbeiter ein geschichtliches Ereignis,

dessen Erinnerung das Machtbewußtsein des Proletariats stärkt und die Vorstellung von der ungeheuern angriffsbereiten Macht der Reaktion nicht mehr aufkommen läßt. Man kann sich in diesem Punkte dem ruhigen und besonnenen Urteil anschließen, das in jenen bewegten Tagen ein bürgerliches, von sozialdemokratischer Gesinnung weit entferntes Blatt, die Wiener „Zeit“ abgab. Es lautet:

Wenn wir von den Zusammenstößen der Berliner Demonstranten mit der Polizei lesen, vom Dreinhauen mit blanker Waffe, von Panik und Verwundungen, so denken wir an das Stadium, in dem sich die Bewegung bei uns zulande vor mehr als einem Jahrzehnt befand, unter dem Koalitionsministerium Windischgrätz. Auch bei uns waren damals Säbelattacken beliebt, und auch die energischen Regierungserklärungen fehlten nicht, die sehr geringschätzig von den „Argumenten der Straße“ sprachen. Ganz so wie gestern im preußischen Landtag. Aber diese Geringschätzung pflegt schließlich in demselben Maße abzunehmen, wie die Straßendemostrationen lauter und kräftiger werden, und am Ende stellt sich doch jener Respekt vor dem Volkswillen ein, der die gewünschte Reform bringt. . . . Es wäre ja auch gegen alle politische Vernunft, wenn eine geistig und wirtschaftlich so hochstehende Bevölkerung wie die preußische sich auf die Dauer das miserabelste und rückständigste aller Wahlsysteme gefallen ließe. Wahlen, die weder geheim noch direkt sind, verträgt in Oesterreich nicht einmal die Bauernschaft der entlegensten Reichsgebiet mehr. . . .

Regierungen und privilegierten Kasten gegenüber, die das Unhaltbare mit starrem Eigensinn erhalten wollen, ist es leider immer und überall nötig gewesen, da andre Argumente versagten, zu denen der Straße zu greifen. . . . Wenn aber die Bewegung jetzt schon wieder, wie schon öfter, ins Stocken kommen und erlahmen sollte, dann würde das freilich sehr gegen die politische Tüchtigkeit des Preußentums sprechen, vor allem gegen die Schlagkraft der Sozialdemokratie, die die Führung in diesem Kampfe hat.

Die sozialdemokratische Arbeiterschaft Preußens dient dem politischen Ansehen des preußisch-deutschen Volkes vor dem Ausland und ihrer eignen Ehre, wenn sie sich in Erinnerung an die Januartage des vergangenen Jahres gelobt, den Kampf um die Erringung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts in Preußen mit gesteigerter Energie wieder aufzunehmen und fortzuführen, bis der Sieg errungen ist. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 11. Januar 1909.

Die Wahlrechtsfrage.

Am letzten Sonnabend überraschte die „Liberale Korrespondenz“ die Welt durch die Mitteilung, daß der Wahl[illegible] rechtsantrag, den die freisinnige Fraktionsgemeinschaft im Abgeordnetenhaus erneut eingebracht hatte, am Mittwoch den 13. Januar bereits zur Beratung gelangen würde. Diese Nachricht erwies sich aber alsbald als irrig. Weder war, soviel bekannt ist, von seiten der freisinnigen Antragsteller ein derartiger Wunsch an das Präsidium gerichtet worden, noch hat das Präsidium selbst die Beratung des Antrags am Mittwoch ins Auge gefaßt. Bestände aber auf irgendeiner Seite die Absicht, den Antrag schon am Mittwoch zu erledigen, so müßte sich damit noch der Seniorenkonvent befassen, der erst am Dienstag wieder zusammentritt. Am Dienstag dürfte zunächst die Etatsdebatte durch eine längere Rede des Finanzministers eingeleitet werden, am Mittwoch aber soll die Beratung der Interpellation über Maßnahmen zur Linderung der Arbeitslosigkeit fortgesetzt werden.

Es besteht also keine Aussicht, daß die Wahlrechtsfrage schon in den nächsten Tagen auf die Tagesordnung des Hauses gelangt, sondern wahrscheinlich wird es wieder eines Anstoßes aus den breiten Massen der Bevölkerung bedürfen, um eine baldige Beratung des vorliegenden Antrags herbeizuführen. Man wird ja bei dieser Gelegenheit erfahren können, was die Regierung seit dem 10. Januar des vorigen Jahres getrieben, was sie getan hat, um die in der Thronrede so bezeichnete „wichtigste Aufgabe der Gegenwart“ ihrer Lösung näher zu führen.

Wird nun auch, wie zu erwarten ist, die Beratung des freisinnigen Wahlrechtsantrags vorläufig zurückgestellt, so wird doch auch in der unmittelbar bevorstehenden Etatsdebatte die Zentralfrage der preußischen und deutschen Politik eine gründliche Erörterung erfahren müssen. Daß dies von seiten der sozialdemokratischen Redner geschehen wird, ist selbstverständlich. Gewonnen darf man nur sein, ob die Freisinnigen und Zentrumsleute in der Etatsdebatte die Wahlrechtsforderung ihrer Wähler mit einiger Entschiedenheit vertreten wollen, oder ob sie es vorziehen werden, nach alter, aber nicht guter Methode durch allerhand nebensächliches Gerede die Aufmerksamkeit von dem Punkt abzulenken, auf den es ankommt. —

Ein Erfolg.

Das ehemals demokratische Organ in Frankfurt a. M. kann nach einer langen Periode politischer Erfolglosigkeit endlich wieder den Ertrag einer Tat auf sein Konto buchen. Ultramontane, volksparteiliche, nationalliberale und ganz besonders konservative Zeitungen haben die Frankfurter Parole zur neuen Kaideraffäre, die Parole, die da lautet: „Weniger Oeffentlichkeit!“, mit wahrer Begeisterung aufgenommen. Die „Germania“, die „Deutsche Tageszeitung“ u. a. fordern strengste Untersuchung und nachdrücklichste Bestrafung des etwa als schuldig befundenen Generals, der über die Notwendigkeit der Veröffentlichung kaiserlicher Kundgebungen anders zu denken sich erdreistet, als die freisinnige Lokalpresse. Die „Kreuzzeitung“ deutet die Notwendigkeit, die Redakteure des „Berliner Tageblatts“ und der „Täglichen Rundschau“ in Zeugniszwang zu nehmen, in kaum verhüllter Weise an und fordert gesetzliche Maßnahmen gegen die Indiskretionen der Presse überhaupt. Natürlich unterläßt es keines der Blätter, die sich für bessere Bespitzelung der Generale und stärkere Knebelung der Presse aussprechen, sich auf die Aeußerungen der „Frankfurter Zeitung“ zu berufen und sie wörtlich zu zitieren.

So ist das Frankfurter Blatt endlich doch wieder einmal in aller Munde und erhält viel ungewohntes aber nicht unverdientes Lob. Angesichts solcher Erscheinungen läßt sich die Behauptung, die bürgerliche Linke sei im Blocke zur Einflußlosigkeit verdammt, nicht mehr aufrechterhalten; ihre „vornehmste“ Zeitung erscheint ja jetzt als das eigentlich führende Organ des Blockes. Hätte der Sultan Abd ul Hamid eine „Frankfurter Zeitung“ zur Verfügung gehabt, so könnte er heute noch so bequem mit dem Militärabsolutismus spielen, als wäre er ein preußisch-deutscher Kaiser. —

Die amerikanischen Präsidentschaftswahlen.

Nachdem nun auch das Wahlresultat vom Staate Michigan bekanntgegeben ist, konnte folgende offizielle Zusammenstellung veröffentlicht werden. Es erhielten die verschiedenen Parteien am 3. November:

Taft, Republikaner	7 637 676	Stimmen
Bryan, Demokrat	6 393 182	„
Debs, Socialist Party	417 651	„
Chafin, Prohibition	241 252	„
Hisgen, Independent Party	83 186	„
Watson, Populist	33 871	„
Gilhaus, Soz. Arbeiterpartei	15 121	„
Total für alle Kandidaten	14 852 841	Stimmen

Im Jahre 1904 entfielen auf die sozialistische Partei 402 283 Stimmen. Genosse Debs hat die größte Stimmenzahl in Pennsylvania erhalten, und zwar 39 913 Stimmen. Illinois folgt mit 39 711 und dann kommt Neuyork mit 38 461 Stimmen. In der veröffentlichten Tabelle ist das sozialistische Votum in einigen Staaten bedeutend höher, wie zuerst gemeldet wurde, so hat Debs in Maine 1758 Stimmen bekommen, während er nach dem ersten Bericht nur 1494 erhielt. Illinois wird, wie bereits erwähnt, mit 39 711 Stimmen für Debs angeführt, anstatt 34 711, wie im ersten Bericht angegeben wurde. Die Zunahme entspricht nicht den Erwartungen unsrer amerikanischen Genossen. —

Deutschland.

Gegen den Wahlrechtsraub in Rixdorf machen jetzt sogar die Hausbesitzer mobil. In einer von ihnen abgehaltenen Versammlung haben sie beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, dem Stadtverordnetenbeschluß nicht beizutreten. Der Magistrat hat übrigens nach weitern Meldungen den Stadtverordneten einen Ausgleichsvorschlag unterbreitet, der aber bei den bürgerlichen Wahlrechtsverschlechterern keine Gegenliebe findet. Sie haben angekündigt, daß sie sämtlich ihre Mandate niederlegen wollen, [illegible] Magistrat ihrem Beschluß nicht beitreten wolle. Das werden sie sich leider noch recht sehr überlegen. Denn eine bessere Gelegenheit, die Stimmung der Bürger zu erfahren, gäbe es gar nicht. —

Gegen die Weinsteuer. Eine beauftragte Kommission von Winzern des Rheingaus hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, in der mit Bezug auf die Resolution der Generalversammlung des deutschen Weinbau-Kongresses um Ablehnung der Weinsteuer gebeten wird. —

Das verkaufte Kaiserschloß. Wie die „Tägl. R.“ hört, wird Schloß Erdmannsdorf im Riesengebirge nächster Tage an den Amtsrat Richter in Schönau verkauft werden. Der Kaufpreis beträgt 1 200 000 Mark. An den Kauf soll die Bedingung geknüpft sein, daß der neue Besitz ein Fideikommiß wird. —

Aus dem württembergischen Landtage. Die Beratung des Artikels der Volksschulnovelle, die die Schülerzahl in den einzelnen Klassen regelt, nahm die Sitzungen vom Freitag und Sonnabend in Anspruch und ist noch nicht zum Abschluß gekommen. Von sozialdemokratischer Seite sprachen dazu in längeren Reden die Genossen Heimann und Hildenbrand. Die Regierung hatte behauptet, daß die Durchführung des sozialdemokratischen Antrags, der die Schülerzahl pro Lehrer auf 50 normieren will, 7 Millionen Mark dauernden, jährlichen Besoldungs-Mehraufwand und 21 Millionen Mark einmaligen Bauaufwand erfordern würde. Diesen sehr schematisch aufgestellten Berechnungen traten unsre Redner mit Nachdruck entgegen und betonten die Notwendigkeit, gleiches Recht für Volksschule und höhere Schule einzuführen. —

Soziales.

Gegen die Preispolitik der Syndikate wendet sich die Stuttgarter Handelskammer in ihrem letzten Jahresbericht. Es wird der Vorwurf ausgesprochen, daß die Mehrzahl der Rohprodukte- und Halbfabrikat-Syndikate und -Kartelle in zu einseitiger Wahrung ihrer Interessen die mit steigenden Schwierigkeiten kämpfende deutsche Industrie nicht genügend unterstützt und damit das Gesamtinteresse des deutschen Wirtschaftslebens nicht hinreichend gewahrt hat. Insbesondere habe das Kohlensyndikat durch sein Verhalten der Industrie großen Schaden zugefügt. Durch Verminderung der Kohlenlieferungen, die teilweise 30 bis 33 Prozent der bestellten Mengen ausmachten, wurden württembergische Firmen sehr betroffen, einige sogar zu Betriebseinstellungen genötigt. Die Anklagen gegen die Herrschsucht der Syndikate mehren sich, so sehr, daß die Gesetzgebung sich über kurz oder lang doch mit ihrem Treiben wird befassen müssen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 11. Januar 1909.

Vom städtischen Hafen.

Wieder einmal, so wird uns geschrieben, müssen sich die städtischen Hafenarbeiter an die Oeffentlichkeit wenden, um Kenntnis zu geben, von der Behandlung, die ihnen seitens des Magistrats zuteil wird. Die Gründe sind folgende: Trotzdem den Arbeitern wiederholt versichert wurde, daß der Arbeiterausschuß bei Ausarbeitung eines neuen Lohntarifs mit hinzugezogen werden sollte, ist dies nicht geschehen. Im Gegenteil, ganz plötzlich hat man den Arbeitern einen abgeänderten Lohntarif aufgezwungen, der nach Meinung des Magistrats die angekündigten Aufbesserungen enthalten soll. Dieses Vorgehen des Magistrats war die Ursache zu einer Betriebsversammlung, in der das Vorgehen des Magistrats von allen Rednern verurteilt wurde. Die in dem neuen Tarif vorgesehenen Aufbesserungen einzelner Positionen sind derart minimale, daß die Arbeiter darauf lieber verzichten. Die Versammlung beschloß einstimmig, den neuen Tarif abzulehnen, und so lange zu den alten Sätzen zu arbeiten, bis im Verein mit dem Arbeiterausschuß ein neuer Lohntarif durchberaten und festgelegt worden ist.

In der Versammlung kamen nebenbei auch mancherlei andre Uebelstände zur Sprache, die geeignet sind, den Unmut der Arbeiter hervorzurufen. Es wurde darüber geklagt, daß der zu zahlende Aufschlag beim Verladen von Mischkohle ab und zu vom Vorarbeiter N. verweigert wird. Vom Hafenmeister H. wurde berichtet, daß er für eine Arbeit, die 4 Stunden in Anspruch nahm, jedem der beteiligten Arbeiter nur 2 Stunden in Anrechnung brachte. Sparen beim städtischen Hafen ist ja an und für sich eine ganz schöne Sache, nur soll man damit nicht am verkehrten Ende, nämlich beim Arbeitslohn, anfangen. Wenn man dazu übergeht, die Rentabilität des Hafens auf Kosten der Arbeiter zu heben, so sind wir der Meinung, daß noch an ganz andern Stellen ein tüchtig Stück Geld gespart werden könnte. Nachdem noch verschiedene andre Uebelstände zur Sprache gebracht worden waren, fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

Die am 8. Januar 1909 in Winters Lokal abgehaltene stark besuchte Versammlung der am städtischen Hafen beschäftigten Arbeiter nimmt Kenntnis von dem neuen Lohntarif und erklärt, daß die gemachten Aufbesserungen derart minimale sind, daß sie, unter Hinzuziehung des Arbeiterausschusses, einer nochmaligen Revision unterzogen werden müssen. Die Versammlung erklärt ferner, daß es sehr wohl auch im Interesse der Stadt Magdeburg liegt und nur zur Gesundung der Verhältnisse am Hafen beitragen kann, wenn der Tarif von beiden Teilen ausgearbeitet und für eine bestimmte Zeit festgelegt wird. Die Versammlung betrachtet den den Arbeitern aufgezwungenen Lohntarif als unannehmbar und protestiert ganz energisch gegen ein derartiges Vorgehen des Magistrats. Die Versammlung beauftragt den Arbeiterausschuß, geeignete Schritte zu tun, um diese Maßnahme rückgängig zu machen.

Wir sind der Meinung, daß der Magistrat sich wahrhaftig nichts vergeben würde, wenn er den Wünschen der Hafenarbeiter Rechnung tragen würde. —

Gegen die Prügelpädagogik.

Niemand kan mit gerten
kindes zucht beherten.
Den man zu eren bringen mag,
dem ist ein Wort als ein slag.
Dem ist ein Wort als ein slag,
den man zu eren bringen mag:
kindes zucht beherten
niemand kan mit gerten.

Walter von der Vogelweide.

Die prächtige Mahnung Walters von der Vogelweide, nie mit Schlägen des Kindes Zucht zu vollführen; den man zu Ehren bringen kann, den ziehe ein Wort besser als ein Schlag, sollte unsern Volksschullehrern ins Herz gegraben sein. Wie viele Lehrer versündigen sich an dem ihnen anvertrauten höchsten Gute, dem körperlichen und geistigen Wohl ihrer Zöglinge, durch Prügel. Wer als Lehrer Prügel anwendet, zeigt dadurch seine Unfähigkeit zur Erziehung und seine eigne Unbildung und innere Rohheit. Desto erfreulicher ist es, aus Lehrers Munde warme Ausführungen gegen die Prügelpädagogen zu hören. In Nr. 40 der „Bayr. Lehrerztg.“ erzählt ein bayrischer Volksschullehrer folgendes von Herzen kommende und auf Herzen wirkende schlichte Erlebnis:

Ich bin am ersten Tage in meiner neuen Schule und unterhalte mich mit den Kindern über alles mögliche, teils ernst, teils scherzhaft. „Wer hat bisher die meisten Schläge bekommen von Euch?“ „Die Berta, die Berta!“ und 90 Finger deuten auf ein blasses, schmalwangiges Ding, das den Kopf in schluchzender Scham auf die Bank preßt. Ich trete zu ihr hin. Welch geistige Hilflosigkeit, welche hündische Furcht spricht aus diesen Augen! „Warum hast Du immer Schläge bekommen?“ Unter heftigem Weinen: „Ich lerne immer daheim, aber in der Schule kann ich's nimmer.“ Und als ich ihr die Hand unter das Kinn lege, um diese Worte aus den Augen zu prüfen, da hebt sie unwillkürlich schützend den Arm empor. Steht's so? Die heiße Wut flammt herauf über die Todsünden, die hier begangen wurden. Dann streiche ich der Armen über das Haar: „Sei zufrieden, Berta, Du wirst nie mehr Schläge bekommen.“ — Einige Tage später liegt auf meinem Pult ein riesiger Frühlingsstrauß, in rührender Ungeschicklichkeit zusammengebunden. „Wer hat den Strauß gebracht?“ Ein blasses, schmalwangiges Mädchen erhebt sich schüchtern: Berta!

Leider ist die Zahl derjenigen Volksschullehrer noch gar gering, die eingesehen haben, daß sie durch Prügel das größte Unrecht ihren Schutzbefohlenen zufügen und sich selbst schänden. Wieviel Vernichtung von Lebensglück haben die Prügelpädagogen und das System, das solche Prügelpädagogen züchtet, auf dem Gewissen. —

— **Der Jugend-Bildungsausschuß** hat zum Sonntag den 17. Januar, nachmittags 4 Uhr, eine Versammlung nach dem Lokal des Herrn E. Holtz, Tischlerkrugstraße 22, einberufen. In dieser spricht der Schriftsteller Simon Katzenstein aus Charlottenburg. Ferner sollen vier Mitglieder zu dem Jugend-Bildungsausschuß aus den Reihen der Jugendlichen gewählt werden. Die Gewerkschaftskollegen und Parteigenossen werden ersucht, ihre Kinder über 14 Jahre, alle Lehrlinge sowie junge Arbeiter und Arbeiterinnen auf diese Versammlung schon jetzt aufmerksam zu machen. (Inserat in der Freitagnummer.) —

— **Internationale Ballonfahrten.** Am heutigen Montag, Dienstag und Mittwoch, dem 11., 12. und 13. Januar, finden in den Morgenstunden internationale, wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet. —

— **Von der Elbe.** Seit Montag früh ist wieder Eisgang eingetreten. An einen Wiederbeginn der Schiffahrt ist bei dem jetzt herrschenden niedrigen Wasserstand vorläufig nicht zu denken. —

— **Zu dem Konflikt zwischen Magistrat und Stadtverordneten,** der entstand, weil die beiden städtischen Körperschaften sich nicht darüber einigen konnten, wem die Anstellung eines durch privatrechtlichen Dienstvertrag als Nichtgemeindebeamter anzunehmenden städtischen Krankenhaus-Oberarztes zustehe, hat der Magistrat den Stadtverordneten auf Grund ihres Beschlusses, den Magistrat um Vorlegung eines Ortsstatuts zur Reglung der Frage zu ersuchen, eine Mitteilung zugehen lassen, in der betont wird, daß der Magistrat nach wie vor auf dem Standpunkt steht, allein das Anstellungsrecht zu haben und infolgedessen kein Ortsstatut vorliegen könne. Um jedoch der Stadtverordneten-Versammlung bei der Anstellung der Krankenhausärzte die Möglichkeit zu gewähren, ihre Wünsche und Bedenken geltend zu machen, will der Magistrat in solchen Fällen so verfahren, als ob es sich um die Anstellung von Beamten handelte und die Stadtverordneten-Versammlung vor der Anstellung um die Aeußerung etwaiger Bedenken ersuchen. — Das ist eine Kapitulation vor der Stadtverordneten-Versammlung und wiederum auch keine. Ob sich die Stadtverordneten dabei bescheiden werden? —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 9. Magdeburg, Dienstag den 12. Januar 1909. 20. Jahrgang.

Die Vernichtung des Mittelstandes.

Als stärksten Trumpf gegen die sozialistische Gesellschaftskritik spielen die konservativ-klerikalen „Mittelstandspolitiker" die Behauptung aus, die tatsächliche Entwicklung unsrer Volkswirtschaft gehe anders vor sich wie die marxistische Theorie lehre. Es soll nun nicht bestritten werden, daß manche volkswirtschaftlichen Erscheinungen in den letzten Jahrzehnten nicht übereinstimmen mit den Voraussagungen Marx-Engels' in ihrem genialen Kommunistischen Manifest. Aber das haben Engels sowohl wie Bernstein und Kautsky übereinstimmend anerkannt; nur in der graduellen Bewertung dieser Erfahrungen und ihrer Anwendung auf die politische Praxis bestehen unter den Sozialisten Meinungsverschiedenheiten. Daß jedoch Marx-Engels im großen und ganzen den Werdegang insbesondere der gewerblichen Zustände richtig vorgezeichnet haben, wird wiederum bestätigt durch die in der „Statistischen Korrespondenz" publizierten Hauptergebnisse der gewerblichen Betriebsstatistik für Preußen vom 12. Juni 1907.

Die amtlichen Statistiker kommen zu dem Resultat, eine „Entwicklung der Gewerbe zum Großbetrieb" sei unverkennbar. Von 1895 bis 1907 ist in Preußen die Zahl der Alleinbetriebe (d. h. Betriebe ohne Hilfspersonen oder Motoren, also handwerksmäßige Kleinbetriebe) von 951 642 auf 784 197 = um 17,60 Prozent zurückgegangen, während die Mitinhaber-, Gehilfen- und Motorenbetriebe von 791 699 auf 1 111 300 = um 40,37 Prozent zunahmen! Wenn auch ein Teil der Alleinbetriebe sich durch Einstellung von Gehilfen oder Motoren in eine obere Betriebsklasse geschwungen hat, so kommen die amtlichen Statistiker doch zu dem Schluß: „ein andrer Teil der Alleinbetriebe ist offenbar eingegangen, was einen Rückgang des Kleingewerbes im allgemeinen und, soweit das eigentliche Gewerbe in Betracht kommt, des Handwerks im besondern bedeutet"! Alle Versuche, durch zünftlerische Gesetze und Verordnungen den Niedergang der selbständigen Kleinhandwerker aufzuhalten, sind also fehlgeschlagen. Die „Mittelstandspolitiker" haben den Untergehenden nur Hoffnungen erweckt, die nicht in Erfüllung gehen konnten, weil sich die Entwicklung der Volkswirtschaft nicht durch Gesetzesparagraphen ihren Weg vorschreiben läßt, sondern umgekehrt die Gesetzesbestimmungen nur den Ausdruck tatsächlicher Entwicklungstendenzen bilden.

In welchem Maße der selbständige Handwerkerstand unter die Räder der Großindustrie und des Großkapitals gekommen ist, zeigen folgende Zahlen. Es entfielen tätige Personen auf die

	1895	1907
Alleinbetriebe	951 642	784 197
Gehilfen- usw. Betriebe . .	4 924 441	7 584 715
zusammen	5 876 083	8 368 912

Von der riesigen gewerblichen Entwicklung innerhalb der genannten 12 Jahre hat das Kleinhandwerk nicht nur nichts profitiert, sondern es hat während dieser Zeit noch ungemein an Boden verloren. Die Gesamtbevölkerung Preußens hat sich von 1895 bis 1907 um 19 Prozent vermehrt, die Zahl der gewerblich tätigen Personen nahm in derselben Periode um 42 Prozent zu; aber zugleich verminderte sich die Anzahl der handwerksmäßigen Alleinbetriebe um 17,6 Prozent! Wer angesichts dieser Ermittlungen den Handwerksmeistern noch vorspiegeln kann, unsre gewerbliche Entwicklung dränge nicht zur kapitalistischen Konzentration, der ist entweder Ignorant oder Demagoge. (Dabei läßt die Zählung die Frage noch ganz unberücksichtigt, wieviel einzelne Betriebe schon in einer Hand vereinigt sind.)

Auch der Trost ist schwach, wenn auch die Alleinbetriebe sich verminderten, so hätten sich doch die Kleinbetriebe, das heißt solche, in denen bis zu 5 Personen beschäftigt sind, vermehrt, und es seien solche Betriebe immer noch als handwerksmäßige zu bezeichnen. Demgegenüber stellt die amtliche Statistik fest, daß von 1895 bis 1907 die Zunahme der „Hauptbetriebe" und der darin beschäftigten Personen betrug

	Betriebe	Personen
bei den Betrieben bis 5 Personen	6,10	12,21
bei den Betrieben über 5 Personen	44,43	66,43

Wieder ein überwältigender Fortschritt der größern gegenüber den Kleinbetrieben. Auch die Zunahme der Kleinbetriebe ist weit hinter dem Bevölkerungszuwachs zurückgeblieben, was einem Niedergange gleich zu achten ist. Anderseits zeigen die Riesenbetriebe (mit über 500 Arbeitern) einen Zuwachs der Betriebe um 70,4 Prozent und der beschäftigten Personen von 89,11 Prozent auf; hier ist demnach eine doppelt so starke Vermehrung der Arbeiterschaft wie der Volksvermehrung eingetreten! Von 22 Gewerbegruppen weisen 9 eine absolute Verringerung der Kleinbetriebe auf, am stärksten ist der Rückgang, mit 52,14 Prozent der Betriebe, in der Textilindustrie!

In der Textilindustrie hat sich der Untergang der Alleinbetriebe in einem ganz außerordentlich starken Maße vollzogen. 1907 gab es hier 62 Prozent weniger Alleinbetriebe als 1895! Die wirtschaftliche Ruinierung der, übrigens auch nur noch meistens dem Namen nach „selbständigen" Handweber hat sich rapid vollzogen. Aber auch sonst bietet die Textilindustrie ein unerfreuliches Bild. Während sich im allgemeinen die Zahl der gewerblich tätigen Personen 1895—1907 um 41,81 Prozent hob, betrug die Zunahme in der Textilindustrie nur 0,81 Prozent (von 441 885 auf 445 452); einer Verminderung der Kleinbetriebe um 52,14 Prozent steht nur eine Vermehrung der größern Betriebe von 12,36 Prozent gegenüber. Wo sonst sich absolut die Kleinbetriebe verringerten, so im Baugewerbe, in der Metallverarbeitung und in der Maschinenindustrie, da nahmen dafür die größern Betriebe entsprechend zu. Man kann deshalb von einem allgemeinen Stillstand oder gar Rückgang der Textilindustrie sprechen.

Daß das Großkapital als Revolutionär auftritt, geht klar hervor aus der Betriebszählung. Die weitaus stärkste Konzentration hat sich vollzogen im Handelsgewerbe und in der Gruppe Bergbau, Hütten und Salinen. Hier ist das Großbankenkapital am aktivsten beteiligt. Sein Weg ist bedeckt mit Trümmern des ruinierten Handwerkerstandes und der vernichteten Kleinbetriebe. —

Aus der Parteibewegung.

Arbeiter-Jugend.

Die erste Nummer des von der unterzeichneten Zentralstelle ins Leben gerufenen Jugendorgans, der „Arbeiter-Jugend", wird unter der Redaktion des Genossen K. Korn am 30. Januar dieses Jahres erscheinen. Die „Arbeiter-Jugend" wird von da ab alle 14 Tage, jeweilig 12 Seiten stark, im ungefähren Format der „Gleichheit", ausgegeben werden. — Die bisherigen Organe des jugendlichen Proletariats, die „Arbeitende Jugend" (Berlin) und die „Junge Garde" (Mannheim), die beide auf dem Felde der Jugendbewegung und -bildung treffliche Pionierdienste geleistet haben, stellen nunmehr zugunsten des neuen Blattes ihr Erscheinen ein.

Die „Arbeiter-Jugend" ist in erster Linie als Bildungsorgan für die jugendlichen Arbeiter gedacht. Das Blatt soll vornehmlich die Wissenschaften pflegen, die die Erziehungspolitik des Klassenstaats der Jugend des Proletariats vorenthält, die aber gerade der erwachsenen Arbeiterschaft in ihren wirtschaftlichen und politischen Kämpfen die schärfsten Waffen liefert, also Naturerkenntnis im weitesten Sinne, Geschichte, besonders Kultur- und Wirtschaftsgeschichte, Volkswirtschaftslehre und Verfassungswesen in ihren grundlegenden Begriffen und Tatsachen. Indem das Jugendorgan diese Gebiete in einer dem Auffassungsvermögen der Jugend angepaßten Form, aber stets im Geiste der fortgeschrittenen Wissenschaft behandelt, wird es unsrer Jugend auf breitester Grundlage die Einführung in die Weltanschauung des Sozialismus darbieten. Demselben Zweck auf anderm Wege wird das Jugendorgan auch in dem Teile zu dienen haben, der der schönen Literatur und der Unterhaltungslektüre gewidmet ist.

Ferner soll das Organ die spezifischen wirtschaftlichen Interessen der arbeitenden Jugend, ihre Forderungen in bezug auf gewerbliches und politisches Recht, Lehrlingsschutz, Fortbildungswesen usw. nachdrücklich vertreten.

In das Programm des Blattes fallen des weitern Technik und Gesundheitspflege (Turnen, Spiel, Sport und Wanderungen), die Uebersicht über die Jugendbewegung des In- und Auslandes, die Diskussion von Vorschlägen, die aus dem Kreise der Leser selbst in bezug auf die Ausgestaltung des Vereins- und Versammlungswesens der Jugend, des Lebens und Treibens in ihren Verkehrslokalen einlaufen.

Alle Zuschriften für die Redaktion sind zu richten an:

K. Korn, Berlin SW 68, Lindenstraße 69.

Die örtlichen Jugendkommissionen und alle Genossen wie Genossinnen, denen die Jugendbewegung, die Durchdringung des proletarischen Nachwuchses mit dem Geiste des Sozialismus am Herzen liegt, werden dringend ersucht, für die weiteste Verbreitung unsres neuen Organs alle Kräfte einzusetzen. Für die Sozialdemokratie, die selber die Partei der Zukunft und der Menschheitsjugend ist, gilt natürlich mit ganz besonderem Recht und in viel höherem Sinn als für jede sonstige politische oder geistige Richtung das Motto: Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. —

Die „Arbeiter-Jugend" kostet vierteljährlich 50 Pfg.; Einzelnummern 10 Pfg. Vereine, Buchhandlungen und sonstige Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. Alle Anfragen und Zuschriften wegen der Expedition der „Arbeiter-Jugend" sind an die

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69

zu richten.

Die erste Nummer der „Arbeiter-Jugend" erscheint in Massenauflage und steht den örtlichen Jugendkommissionen unentgeltlich zur Verfügung. Bestellungen müssen spätestens bis zum 20. Januar in Händen der Expedition sein.

Berlin, 8. Januar 1909.

Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands.
Redaktion der „Arbeiter-Jugend".

Gemeindewahlsieg. In Hausen (Baden) errang die sozialdemokratische Partei am 7. Januar bei der Bürgerausschußwahl der 3. Wählerklasse einen glänzenden Sieg. Die gesamte Vertretung der 3. Wählerklasse ist nunmehr in den Händen organisierter Parteigenossen. —

Die Stecknadel.

Früher einmal waren die Stätten der kommerziellen Gelehrsamkeit recht spärlich gesät. Einesteils ging man von dem Standpunkt aus, daß die Essenz der kaufmännischen Wissenschaft, „billig zu kaufen und teuer zu verkaufen", nicht erst gelehrt werden müsse, daß ein „offener Kopf" dazu schon genüge, anderenteils verfügte das Gros der jungen Leute, die sich dem Handel zuwendeten, nicht über die erforderlichen Mittel, um daraus kostspielige Studien zu bestreiten. Die kaufmännische Laufbahn einschlagen hieß damals bei den meisten, aus der jeweiligen Volks- oder Bürgerschulklasse, bis zu der man es gebracht hatte, als Praktikant in irgendein Geschäftshaus zu treten, wo man für ein monatliches Gehalt von fünf Gulden die diversen Hilfsarbeiten im Magazin und Kontor — Auskehren und „Packel"tragen eventuell nicht ausgeschlossen — zu versehen hatte. So nebenbei besuchte man auch den Abendkursus irgendeiner Handelsschule, dessen geringe Kosten der Chef großmütig auf sich nahm. So lagen die Verhältnisse noch vor fünfzehn bis zwanzig Jahren. Seitdem ist es wesentlich anders geworden. Der Jüngling, der heutzutage die kaufmännische Laufbahn betreten will, muß zuvor mindestens eine Handels- oder Exportakademie absolviert haben, allwo er gleich von vornherein für die Stellung eines Direktors oder Bureauvorstandes herangebildet wird, um dann die erworbenen sehr komplizierten Kenntnisse bei irgendeiner Firma oder in einer Bank für fünfundzwanzig Gulden monatlich zu verwerten.

Angesichts der hochgespannten Forderungen, die in unsrer Zeit an die Anfänger im kaufmännischen Beruf gestellt werden, war es nicht zu verwundern, daß Laurenzius Stimpfl, der vor knappen sechs Monaten im Alter von vierzehneinhalb Jahren die dritte Klasse A der hauptstädtischen Bürgerschule verlassen hatte, vergebliche Anstrengungen machte, um in der bescheidenen Stellung eines Praktikanten in einem Geschäftshaus unterzukommen. Als Sohn eines ehrsamen kleinen Gewerbetreibenden verfügte er weder über Rekommandationen noch Protektion und war daher in seinen Bestrebungen, einen Posten zu finden, an die Oeffentlichkeit gewiesen, die er nach Tunlichkeit in Anspruch nahm.

Er war bei Stellenvermittlungsbureaus vorgemerkt, von denen er in der Zeitung las, daß sie nebst englischen Gouvernanten, guten Ammen und Herrschaftsbedienten auch vier Buchhalter und andres kaufmännisches Personal placieren könnten; er sandte überdies tagtäglich eine Anzahl selbigeschriebener Offerten an diverse Chiffreadressen aus, die er sich aus den ausgehängten Annoncenteilen der Zeitungen herausnotierte. Erwähnt muß werden, daß die zum Ankauf von Schreibmaterialien und Marken sich stets wiederholenden Ausgaben Herrn Stimpfl senior in eine nicht gelinde Wut versetzten.

„I bin do neugierig," schrie er gewöhnlich aus solchen Anlassen, „wann dö ewigen Schreibereien an' End nehmen wer'n! Net amal antwort'n tuan s', die Bagage, die notige! A saubere G'sellschaft, dö G'schäftsleut'! War' eh besser, wannst a Handwerker wurdest."

Davon aber mochte sein Sohn nichts wissen. Er wollte auf jeden Fall Buchhalter werden, ein Beruf, den er sich in seiner jugendlichen Unerfahrenheit in den rosigsten Farben ausmalte.

Einstweilen war es mit den Aussichten darauf recht trist bestellt. Auf seine zahlreichen Offerten waren im Laufe der Monate im ganzen drei Antworten eingelangt, die alle ablehnend gelautet hatten.

Endlich — Laurenzius Stimpfl begann insgeheim schon die bittere Eventualität des Verzichtens auf die ruhm- und ehrenvolle buchhalterische Laufbahn ins Auge zu fassen — trat eine für ihn günstige Wendung ein. Und das kam so.

Moritz Mandelbaum, Manufakturwarenhändler, war auf der Suche nach einem Praktikanten, nachdem er einen Jüngling, der in dieser Eigenschaft acht Monate gegen ein Gehalt von fünf Gulden pro Monat bei ihm bedienstet war und eines schönen Tags eine Aufbesserung verlangte, voll flammender Entrüstung ob dieses Verlangens stante pede hinausgeworfen hatte.

„Herr Porges," sprach Mandelbaum zu seinem Buchhalter und Vertrauensmann zwei Tage nach diesem Ereignis, „setzen Se gefälligst etwas e Annonc' auf: Gesucht wird e Praktikant, der e gute Vorbildung genossen hat, e scheene Schrift hat und so weiter . . . Sie wissen doch, was mer brauch'n. Die Hauptsach' is, daß de Annonc' nix zu lang wird."

Herr Porges setzte sich alsogleich hin, verfertigte ein kurzes, aber treffendes Inserat, das am nächsten Tage in der Zeitung erschien und von achtundsiebzig männlichen und weiblichen Petenten beantwortet wurde. Unter den männlichen Petenten befand sich auch unser Laurenzius Stimpfl, und man kann sich leicht denken, daß seine Chancen angesichts der erdrückenden Konkurrenz verflucht gering waren. Durch einen Zufall aber änderte sich die Situation mit einem Mal erheblich zu seinen Gunsten.

Toni, der Geschäftsdiener bei Mandelbaum, hatte den ehrenvollen Auftrag erhalten, die auf das Inserat eingelangten Offerten von der Expedition des betreffenden Blattes abzuholen. Seine Ueberraschung, als er sich einem Stoß Briefe von ansehnlichen Dimensionen gegenübersah, war nicht gerade angenehm, zumal da er noch andre Geschäftsgänge zu besorgen hatte. „Wann i dös g'wußt hätt', hätt' i mei Handwagerl mitg'numma," brummte er ingrimmig und begann sich alle disponibeln Taschen mit den Briefen vollzustopfen. Einige vierzig Stück, für die er keinen Platz mehr fand, blieben übrig.

„Ah was," sagte sich Toni, „mit dö Briaf wir i mi net abschlepp'n, wann i dreißig Stuck z' Haus bring', is 's aa gnug." Ging schnurstracks in das nächstgelegene Haus, erbat sich mit dringender Gebärde einen gewissen Schlüssel von der Hausbesorgerin, und kam fünf Minuten später, um zirka vierzig Briefe erleichtert, wieder zum Vorschein.

„Was!" rief der Buchhalter, Herr Porges, erschrocken, als der heimgekehrte Geschäftsdiener wortlos die restlichen fünfunddreißig Offerten vor ihm aufgestapelt hatte, „das soll ich alles lesen?! Fällt mir nicht im Schlafe ein," sagte er sich eine Weile später, zog aufs Geratewohl drei Briefe aus dem Stoße und schob die übrigen in seine Schublade, ganz nach unten, wo sie vielleicht noch heute ruhen.

Nun, unter diesen drei Briefen, die Herr Porges seinem Chef als besonders empfehlenswert bezeichnete, befand sich durch Zufall auch das Schreiben Laurenzius Stimpfls, das ob seiner netten Schrift und noch mehr ob des darin enthaltenen Satzes: „Meine Ansprüche sind sehr bescheiden," einen günstigen Eindruck auf Moritz Mandelbaum, der die Bescheidenheit hoch zu schätzen wußte, ausübte.

„Schreiben Se dem jungen Menschen, er soll sich vorstell'n!" befahl er, auf Stimpfls Epistel deutend.

Hei, das war eine Aufregung in der Familie Stimpfl, als eine Korrespondenzkarte ins Haus geflattert kam, auf der zu lesen stand:

Antwortlich Ihres Offerts wollen Sie sich ehestens bei mir vorstellen.

Achtend

A. Mandelbaum.

Vater Stimpfl rümpfte zwar anfangs ein wenig seine bläulich schimmernde Nase: „Mandelbaum," sagte er gedehnt, „dös is do ganz g'wiß a Jud'. Macht nix," setzte er sofort hinzu, „die Jud'n, dös san g'riebene G'schäftsleut', bei denen kann ma was lernen. Ziag Di nur fein an, damits D' was gleichsichst."

Ehe Stimpfl junior, im Sonntagsstaat prangend, die elterliche Behausung verließ, ging er verstohlen über die Schublade, in der die Mutter das Nähzeug aufbewahrte, und nahm daraus — eine Stecknadel, die er behutsam hinter seinem Rockaufschlag befestigte. Mit dieser Stecknadel hatte es seine eigne Bewandtnis.

Laurenzius Stimpfl, der der Schulbank noch nicht lange entwachsen war, ging seit Wochen ein Geschichtchen im Kopfe herum, das in seinem Lesebuch gestanden hatte. Es erzählte von einem frommen, tugendhaften Jüngling, dem Sohne armer Eltern, der sich um Arbeit umsah, jedoch überall abgewiesen wurde. Eines Tages kam er zum selben Zwecke auch in ein großes Kaufmannshaus, dessen Chef ihn mit barschen Worten abfertigte. Traurig wendete er sich zum Gehen, da fiel sein Blick auf einen kleinen glänzenden Gegenstand, der auf dem Boden lag. Eine Stecknadel war es. Er bückte sich, hob sie auf, befestigte sie an seinem Rocke und wollte zur Tür hinausgehen. Da rief ihn der große Kaufherr zurück. Er hatte gesehen, wie der Jüngling die unscheinbare Stecknadel aufhob, sah darin einen Beweis für dessen auf Ordnungsliebe und Sparsamkeit gerichteten Sinn, stellte ihn sofort als Lehrling in seinem Hause an, gewann ihn mit der Zeit lieb, ließ ihn immer höher steigen, machte ihn erst zu seinem Associé, dann zu seinem Schwiegersohn und schließlich zu seinem Nachfolger und Universalerben.

So die — natürlich ausführlich gehaltene — Erzählung, die durch ihre Aktualität auf unsern phantasievollen Stimpfl einen so mächtigen Eindruck gemacht hatte, daß er fest entschlossen war, bei einer sich bietenden Gelegenheit sein Glück auf dieselbe Weise auszuprobieren. Diese Gelegenheit schien nun gekommen zu sein.

Von glänzenden Vorstellungen erfüllt, in denen er sich schon als Liebling und rechte Hand des reichen und hervorragenden Kaufmanns Moritz Mandelbaum sah, schritt Laurenzius Stimpfl seinem Ziele entgegen. Wohl fühlte er sich unangenehm enttäuscht, als er statt des im Geiste geschauten imposanten Gebäudes, dessen ganze Front von den Bureaus und Magazinen der Firma Mandelbaum eingenommen wurde, ein kleines, von einer rußgeschwärzten Firmatafel überragtes Lokal erblickte. Doch sagte er

Genosse Kaden schwer erkrankt. Wie aus Dresden berichtet wird, ist Genosse Reichstagsabgeordneter August Kaden bei einem Spaziergang plötzlich von einem schweren Unwohlsein befallen worden. Es gelang ihm noch das nächste Restaurant zu erreichen, wo er ohnmächtig zusammenbrach. Er mußte in einem Automobil nach seiner Wohnung in Gohlis bei Dresden geschafft werden. Der Arzt konstatierte einen Anfall von Herzlähmung. Genosse Kaden muß voraussichtlich mehrere Wochen das Bett hüten, wird also an den Sitzungen des Reichstags in der nächsten Zeit nicht teilnehmen können. —

Aus den Organisationen. Der Sozialdemokratische Verein Fürth in Bayern hielt am Mittwoch seine Generalversammlung ab. Der Geschäftsbericht weist nach, daß die Mitgliederzahl gegen 1907 von 3352 auf 3411 stieg. Der Einfluß der Krise machte sich durch langsameres Steigen der Mitgliedschaft bemerkbar. Am Jahresschluß gehörten dem Vereine 50 Frauen an. Nach Neujahr stieg die Zahl auf weit über 100. Die Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 15 902,87 Mark, der Kassenbestand beträgt 293,23 Mark. Im Berichtsjahr wurde ein Bildungsausschuß errichtet, der drei Theatervorstellungen und drei Vortragszyklen veranstaltete. Er legte auch die Anfänge einer Jugendorganisation. —

Ein Preßsünder freigesprochen. Noch kurz vor Ablauf des alten Jahres hatte sich der verantwortliche Redakteur der „Norddeutschen Volksstimme" in Bremerhaven, Genosse Bartz, wegen Beleidigung der Angehörigen des preußischen Heeres zu verantworten. Die Beleidigung sollte begangen sein durch einen „Soldateska" betitelten Artikel, in dem unter Anführung einiger krasser Fälle militaristischer und polizeilicher Verfehlungen Kritik an dem System des Militarismus geübt wurde. Dieser Artikel veranlaßte den preußischen Kriegsminister, Strafantrag zu stellen. Der von dem Genossen Dr. Herz (Altona) verteidigte Angeklagte wurde jedoch vom Gericht freigesprochen. —

Württembergische Gemeindewahlen. Bei den Bürgerausschußwahlen, die im Dezember in Württemberg stattfanden, errang die Sozialdemokratie — nach einer Zusammenstellung der „Schwäbischen Tagwacht" in 88 Gemeinden 208 Mandate, von denen 170 neu gewonnen sind. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Protest der Hinterbliebenen von Radbod. Am Sonnabend fand eine Versammlung statt, in der etwa 200 Frauen und Mütter, deren Ernährer bei der Radbod-Katastrophe getötet worden sind, energisch gegen die von der Zechenverwaltung geplante Art der Verteilung der Hilfsgelder protestierten. —

Unternehmer-Organisationen. In Elbing ist die Gründung eines Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe erfolgt. Die Arbeitgeberversammlung sprach sich für festen Zusammenschluß aller in Betracht kommenden Arbeitgeber aus, einerlei, ob es Fach- oder Kaufleute sind. Betont wurde, daß die geplante Tarifgemeinschaft ein rasches, solidarisches Handeln erfordert. — In Graudenz wurde kürzlich eine Ortsgruppe der Schutzvereinigung westpreußischer Betriebe und Arbeitgeberverbände gegründet, welche die Kreise Graudenz-Stadt und -Land, Schwetz, Marienwerder und Stuhm umfaßt. Der angebliche Zweck der Vereinigung ist die Herbeiführung friedfertiger und geordneter Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Ferner Veranstaltung statistischer Erhebungen über Arbeitsbedingungen, Arbeitseinstellungen, deren Ursachen, Dauer, Umfang und Verlauf. Die Mitglieder sind verpflichtet, keine Arbeiter zu beschäftigen, die in der letzten Arbeitsstelle „vertragsbrüchig" geworden oder in einen „unberechtigten Streik" eingetreten sind. —

g. Arbeitslosenzählung in Halle a. S. Am Sonntag veranstaltete das Gewerkschaftskartell mit Unterstützung der Stadtgemeinde, die 300 Mark dazu bewilligte, eine Arbeitslosenzählung. Die Arbeit wurde von rund 1200 Zählern innerhalb 4 Stunden erledigt. Es wurden gezählt: 3212 erwachsene arbeitslose Personen, wovon rund 2000 verheiratet sind. Die arbeitslosen Väter besitzen 3549 Kinder. In den hiesigen Herbergen logierten in der Nacht zum 10. Januar 390 arbeitslose Fremde. Welches Elend in diesen Ziffern zum Ausdruck kommt, braucht nicht erst besonders betont zu werden. Im Jahre 1901 wurden hier 2589 und im Jahre 1902 1331 Arbeitslose gezählt. —

Eine Zentralwerftkommission. In Hamburg tagte vor kurzem eine von 130 Delegierten beschickte Konferenz aller an den Werftbetrieben interessierten Zentralverbände.

Die Konferenz hatte vornehmlich den Zweck, die Einrichtung der Werftkommission, von der gegenwärtig schon aus bestimmten Anlässen Gebrauch gemacht wird, zu einer ständigen zu machen, und dadurch die Werftarbeiter mit den hinter ihnen stehenden Verbänden zu befähigen, dem gemeinsamen Vorgehen der Werftunternehmer besser entgegenwirken zu können. Nach einem Referat des Vorsitzenden des Metallarbeiterverbandes, Schlicke, wurde das folgende Regulativ gegen 15 Stimmen angenommen:

„Die Vorstände der nachbenannten, für die Werften in Frage kommenden Organisationen, und zwar: der Deutsche Metallarbeiter-Verband, der Deutsche Holzarbeiterverband, der Zentralverband der Schmiede, der Verband der Kupferschmiede, der Verband der Schiffszimmerer, der Verband der Heizer und Maschinisten, der Verband der Maler, der Fabrikarbeiterverband setzen eine Kommission zusammen, welche den Namen Zentral-Werft-Kommission führt und ihren Sitz in Hamburg hat. Die Kommission ist beratendes und auf Antrag der betreffenden Zentralvorstände ausführendes Organ und hat folgende Aufgaben:

Alle Vorgänge auf den Werften, die zu Konflikten im Arbeitsverhältnis führen können, fortlaufend zu beobachten und Stellung dazu zu nehmen.

Bereitet sich in einem Beruf ein Konflikt vor, der über den Rahmen der einzelnen Ortsverwaltung einer Organisation hinausgeht, so ist der Kommission sofort Mitteilung zu machen, welche unverzüglich zusammenzutreten und zu begutachten hat, welche Maßnahmen im speziellen Falle geboten sind. Ihre Wahrnehmungen hat die Kommission den beteiligten Verbänden umgehend mitzuteilen und gleichzeitig die Frage zu prüfen, ob die Vorstände zu einer Konferenz zusammentreten sollen. Letzteres muß geschehen, wenn ein Konflikt auf den Werften unvermeidlich erscheint. Die Vorstände entscheiden alsdann endgültig.

Erforderlichen Falles im Einverständnis mit den Zentralvorständen Verhandlungen mit den Seeschiffswerften anzubahnen.

Bei Lohnbewegungen für eine einheitliche Berichterstattung an die Presse zu sorgen.

Die Verständigung mit den Zentralvorständen liegt den einzelnen Vertretern ob. Pflicht der letzteren ist es, ihre Vorstände über die Beschlüsse der Kommission zu informieren sowie auch deren Einwilligung zu den von der Kommission beschlossenen oder in Aussicht genommenen Maßnahmen schnellstens herbeizuführen. Die Vertreter derjenigen Organisationen, die für die einzelnen Bewegungen besonders in Frage kommen, haben sich mit ihren Vorständen so rechtzeitig zu verständigen, daß die Stellung der letzteren in der Kommission nach Möglichkeit gewürdigt werden kann.

Die Kommission hat das Recht, im Bedarfsfall Vertreter der einzelnen Berufe zu ihren Sitzungen hinzuzuziehen. Die hierdurch entstehenden Kosten trägt diejenige Organisation, der die betreffenden Vertreter angehören.

Die Genehmigung von Angriffs- oder Abwehrbewegungen auf den Werften darf ohne vorherige Anhörung der Kommission von keiner Organisation erfolgen.

An den einzelnen Werftorten werden von den obengenannten Verbänden Ortskommissionen nach dem Vorbilde der Zentralkommission gebildet. Sie haben das gemeinsame Wirken der Organisation zu fördern und bei entstehenden Differenzen dafür zu sorgen, daß die Zentralkommission sofort davon unterrichtet wird. Die Pflicht der einzelnen Ortsverwaltungen, an ihre Organisation zu berichten, wird hierdurch nicht aufgehoben.

Die Ortskommissionen werden von der Zentralkommission über alle wichtigen Vorkommnisse unterrichtet.

Es bleibt den einzelnen Vorständen überlassen, an den Sitzungen der Kommission mit beratenden Rechten teilzunehmen. Das Stimmrecht steht aber nur den von der Organisation benannten Vertretern zu, im Behinderungsfall deren Stellvertretern.

Diese Bestimmungen gelten für alle Seeschiffswerften." —

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Quedlinburg-Aschersleben-Kalbe.

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

In Verfolg der Verhandlungen der vorjährigen ordentlichen Generalversammlung berufen wir eine

außerordentliche Generalversammlung

auf Sonntag den 7. Februar, nachmittags 3 Uhr, nach Frohse, im Gasthof zur grünen Tanne ein.

Provisorische Tagesordnung.

1. Wahl des Bureaus und der Mandatsprüfungskommission, Festsetzung der Geschäfts- und der Tagesordnung.
2. Bericht des Kreissekretärs.
3. Beschlußfassung über den Statutenentwurf und die Drucklegung.
4. Antrag Schönebeck betreffend Flugblätter.
5. Entscheidung über den Beschluß des Kreisrats betreffend Gehaltserhöhung für den Sekretär.

Die Parteigenossen wollen nunmehr unter Beachtung der Vorschriften der §§ 11 und 12 des Statuts die Delegiertenwahlen vornehmen. Die Berücksichtigung der weiblichen und der außerhalb des Filialortes wohnenden Mitglieder ist dabei zu empfehlen. Anträge zur Generalversammlung, die veröffentlicht werden sollen, sind möglichst bald an den Sekretär einzusenden.

Mit Parteigruß

Der Hauptvorstand.

Ebendorf, 11. Januar. (Streik der Steinbrucharbeiter.) Am Sonnabend legten sämtliche Arbeiter im Steinbruch der Gebrüder Geißler die Arbeit nieder wegen 10 Prozent Lohnabzug. Der Gauleiter war zwei Tage am Orte und wollte die Sache schlichten, aber es war alles umsonst, denn die Herren trotzen den Arbeitern. Bei dem jetzt schon erbärmlichen Lohne — 4 bis 12 Mark in der Woche sind keine Seltenheit — konnten die Arbeiter eine weitere Reduzierung nicht hinnehmen. Zuzug ist fernzuhalten. —

Ebendorf, 11. Januar. (Die Steinbrucharbeiter) hielten am 6. d. M. eine Versammlung ab, in der Gauleiter Kienig Bericht über die Verhandlungen mit dem Bruchbesitzern erstattete. In bezug auf die Lohnreduzierung erklärten diese, daß der Geschäftsgang so schlecht sei, daß sie davon nicht abgehen könnten. Die Arbeiter sind freilich anderer Meinung, da alle Vorräte abgefahren sind. Nur den Hilfsarbeitern blieb der alte Lohn von 18 bis 24 Pfg. für die Stunde. Davon ließ sich wohl beim besten Willen nichts abzwacken. —

Altenplathow, 11. Januar. (Die Schifferkontrollversammlung,) die am 7. Januar hier stattfand, wurde zur Propaganda für die Militärvereine benutzt. Ein Bezirksoffizier hielt eine Ansprache, in der er auf den „Nutzen" der Kriegervereine hinwies. Wer aber nicht aus innerer Ueberzeugung komme, solle lieber wegbleiben. Weshalb gibt man sich erst diese Mühe? Wen das Herz treibt, der kommt schon selbst. Hier am Orte freilich ist diese Sehnsucht nach der zweiten Auflage der Kasernenschönheiten nicht eben groß. Denn auf das Kommando „Hände hoch wer im Kriegerverein ist!", erhoben vier Mann von 44 die Hand. Hoffen wir, daß es trotz des Hochdrucks, mit dem für diese Art Vereine gearbeitet wird, so bleibt. Der gesunde Sinn der Arbeiter wird diese Agitation dann zum Schweigen bringen. —

Aschersleben, 11. Januar. (Stadtverordnetensitzung.) Bei der Einführung der neu- und wiedergewählten Stadtverordneten hielt der Vorsitzende folgende Ansprache: „Meine Herren! Durch das Vertrauen Ihrer Wähler sind Sie berufen, in unserm Stadtverordneten-Kollegium an der Leitung der Geschicke unserer Stadt mitzuwirken. Die Tatsache, daß eine erhebliche Anzahl von Ihnen einer politischen Partei angehört, von der es heißt, daß sie den Kampf gegen unsre staatlichen Einrichtungen auf ihre Fahne geschrieben hat, hat viele unsrer Mitbürger mit der Besorgnis erfüllt, daß Ihre Tätigkeit als Stadtverordnete unsrer Stadt nicht zum Segen gereichen würde. Ich betone deshalb ausdrücklich, daß die Verfolgung politischer Ziele nicht in diesen Saal gehört. Ich betone aber auch, daß ich das Vertrauen zu Ihnen habe, daß Sie gar nicht hierhergekommen sind, um hier bestimmte politische Ziele zu verfolgen. Sie werden ebenso ernstlich und ehrlich wie Ihre andern Kollegen gewillt sein, das Wohl unsrer Stadt und ihrer Bürger zu fördern." Bei der hierauf erfolgten Vorsteherwahl wird Kommerzienrat Bestehorn wiedergewählt. Als Stellvertreter Drosihn, als Schriftführer Dr. Straßburger. Bei der Wahl der Deputationen werden unsre Genossen in nachstehende Deputationen gewählt: Langer, Armen-, Waisenhaus-; Triebel, Friedhof-, Johannishospital-; Kunst, Johannishospital-, Verschönerungs-; Wilcke, Friedhof-, Schlachthof-, Steinbruch-; Härtel, Armen-, Stadtbad-, Verschönerungs-, Verkehr-; Kinne, Feuerlösch-, Hochbau-, Servis-; Greiner, Gesundheit-, Kunst- und Wissenschaft-, Servis- und Tiefbau-Deputation. Bei der Wahl des Finanzausschusses beantragt Langer, den Stadtverordneten Greiner zu wählen. Greiner begründet den Antrag. Es sei nach der letzten Stadtverordnetenwahl zum Ausdruck gebracht, daß den Vertretern des Proletariats eine gebührende Vertretung zustehe. Es sei bisher stets ungerecht verfahren worden. Die 1. Abteilung sei stets mit vier Mitgliedern vertreten. Wenn vom Vorsitzenden betont wurde, es gebe in der Stadtverordneten-Versammlung keine besondere Interessenvertretung, so handle sie gerecht, wenn sie alle Abteilungen gleichmäßig verteile. Zumindest gehöre ein Vertreter der Arbeiterschaft in den Finanzausschuß. Die durch Stimmzettel erfolgte Wahl ergab für Möllhoff 22 Stimmen, für Greiner 7 und für Luther 5 Stimmen. Die Errichtung einer Präparanden-Anstalt wird von der Regierung auf den Michaelistermin verlangt. Die Versammlung erklärt sich mit diesem Termin einverstanden, ebenso mit der Festsetzung des Schulgeldes von 55 Mark für das Jahr. Zur geeigneten Bekanntmachung und Förderung der Anstalt werden dem Magistrat 3000 Mark bewilligt. Zur Bohrung einer neuen Trinkwasserquelle werden 5000 Mark bewilligt. Stadtv. Jahns bespricht den Vorgang betreffend Anstellung einer diätarischen Vertretung des suspendierten Polizeikommissars Gosse. Hiernach sei die Anstellung, nicht, wie vom Oberbürgermeister in der vorigen Sitzung angeführt sei, durch den Polizei-Inspektor gewünscht. Der Oberbürgermeister Michaelis verwahrt sich gegen diese Ausführungen. Stadtv. Greiner kann erklären, daß die in der vorigen Sitzung von dem Oberbürgermeister gemachten Ausführungen zutreffend seien. Herr Jahns sei, wie es scheint, von dem Polizeikommissar Gosse hypnotisiert. Alle von diesem ihm gemachten Mitteilungen vertrete er in der Stadtverordnetensitzung. Man solle bei einem Manne wie Gosse recht vorsichtig sein. Die Versammlung verweist hierauf den Stadtv. Jahns an die hierfür gehörige Stelle. —

— (Hinweis.) Auf die am Mittwoch stattfindende Volksvereins-Versammlung machen wir besonders aufmerksam. Siehe Inserat in heutiger Nummer. —

Burg, 11. Januar. („Wir haben keine Arbeiten".) In der Stadtverordnetensitzung vom 7. Dezember hatten die sozialdemokratischen Stadtverordneten einen Antrag auf Einrichtung von Notstandsarbeiten für die mehr als 400 Arbeitslosen eingebracht. Da auch bürgerlicherseits die Dringlichkeit des Antrags anerkannt wurde, konnte er begründet und diskutiert werden. Genosse Kaschube verwies darauf, daß in den meisten Städten in dieser oder ähnlicher Weise für die Arbeitslosen gesorgt werde. Was in andern Städten möglich ist, kann in Burg nicht unmöglich sein. Unter der enormen Arbeitslosigkeit leidet auch die Geschäftswelt. Herr Erster Bürgermeister Schmelz antwortete: „Wir haben keine Arbeiten." Aber noch etwas andres erfuhren wir aus dem Munde des Redners: Kürzlich mußte erst ein von andrer Seite gestellter Antrag aus demselben Grunde abgelehnt werden. Da haben wir also den Salat: Der Antrag, den die Hirsch-Dunckerschen im Oktober v. J. eingereicht haben, ist abgelehnt worden. Kein Wort erfährt die Oeffentlichkeit davon. Die Backen der Führer der Hirsch-Dunckerschen, die zum Zerplatzen aufgeblasen waren, sie sind eingefallen. Erst aus dem Munde des Bürgermeisters erfahren die Arbeiter, die Geschäftsleute und alle, die unter der Arbeitslosigkeit leiden, daß die Herren Antragsteller heimgeschickt worden sind. Mit gewisser Berechtigung äußerte Genosse Katurbe, daß nach den Ausführungen des Ersten Bürgermeisters kaum die Hoffnung vorhanden sei, daß der jetzige Antrag „Gnade" finde. Ein allgemeines Erstaunen drückte sich auf den Gesichtern der bürgerlichen Stadtverordneten aus, als Genosse Blumenthal bekanntgab, daß im Jahre 1908 die arbeitslosen Handschuhmacher Burgs allein 7000 Mark aus gewerkschaftlichen Mitteln an Arbeitslosenunterstützung erhalten haben. Der Antrag wurde schließlich, nachdem noch bürgerliche Stadtverordnete ihn befürwortet hatten, zur Rückäußerung an den Magistrat überwiesen. Der Magistrat wird sich nun zum drittenmal mit dieser Angelegenheit zu befassen haben. Und wir hoffen, daß man sich nicht auf den bequemen Standpunkt des Herrn Ersten Bürgermeisters Schmelz stellt. In einem Gemeinwesen wie die Stadt Burg ist Arbeit zu schaffen. Mit Recht ist auf die vertrödelte Anlage des Flickschuparks hingewiesen worden. Hier wäre Arbeit, wenn der Magistrat beizeiten vorgesorgt hätte. Aber der Bürgermeister von Burg scheint seinem Amtskollegen in Schönebeck nachzueifern, der keinen Notstand sieht. So gemütlich, wie zur Zeit des seligen Bürgermeisters Nethe, der mit seinen Tuchfabrikanten in Burg schalten und walten konnte wie er wollte, ist heute ein Bürgermeisterposten nicht mehr auszufüllen. Heute haben die Städte gegen ihre arbeitswilligen aber arbeitslosen Bürger andre soziale Einrichtungen zu treffen, als das Armenhaus, den „Besen" und Barchentanzüge. Wir hoffen zuversichtlich, daß sich der Herr Bürgermeister und der Magistrat von diesen „Bettelsuppentraditionen" freimachen und Arbeit schaffen, wie es Bürgermeister Kuhr auch getan hat. Die Arbeiter fordern es! —

Frohse (Elbe), 11. Januar. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am 13. d. M., nachmittags 2½ Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Errichtung eines gemeinsamen Schlachthauses für Schönebeck, Gr.-Salze und Frohse; Verkauf von Gemeindegelände; Pflasterung der Friedhofstraße und verschiedene kleinere Vorlagen. Zu dieser Sitzung wird der Landrat Pape (Kalbe) anwesend sein, um für die Schlachthausvorlage, die schon einmal abgelehnt wurde, einzutreten. —

— (Sozialdemokratischer Verein.) Am 12. d. M., abends 8 Uhr, findet bei K. Heinemann eine außerordentliche Generalversammlung statt, zu welcher wegen der wichtigen Tagesordnung die Mitglieder erscheinen müssen. —

Halberstadt, 11. Januar. (Mittelstandsvernichter Boisly.) Die Ausführungen des Landtagsabgeordneten Boisly in der öffentlichen Versammlung über die Finanzreform und seine „offenherzige" Einschätzung der Zigarrenhändler und Gastwirte haben in den bürgerlichen Kreisen große Erregung hervorgerufen. Ihren arg verletzten Gefühlen geben die „faulenzenden" Geschäftsleute in einem Eingesandt in der „Allgemeinen Zeitung" Ausdruck und halten mit dem Herrn „Volksvertreter" eine gründliche Abrechnung, die ihm wohl nicht angenehm sein wird. Die Mittelständler können seine Stellungnahme zu verschiedenen Steuervorlagen nicht verstehen und finden seine Vorliebe für die erneute Besteuerung von Bier und Tabak am allerunverständlichsten. Allerdings hält sie das nicht ab, ihm Anerkennung zu zollen, daß er eine große und inhaltreiche Rede gehalten hat, die nur den einen Fehler haben soll, daß sie nichts Neues enthielt und auch den Ansichten der nationalliberalen Partei nicht entspricht. Was das letztere anbetrifft, so sind die empörten Krämer mit ihrer Meinung ganz gewaltig auf dem Holzweg. Denn die Ausführungen Boislys decken sich vollständig mit dem von den Nationalliberalen bisher betriebenen Volks- und Mittelstandsverrat. Der Unterschied besteht nur darin, daß nicht

---

sich: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt!" und öffnete wohlgemut die Tür.

Moritz Mandelbaum, in einem teilweise durchlöcherten, teilweise geflickten Geschäftsrock, eine große Hornbrille auf der Nase, war gerade damit beschäftigt, zwei Stoffmuster miteinander zu vergleichen, als sich Stumpfl ihm vorstellte und mit etwas zaghafter Stimme den Zweck seines Besuches erklärte.

„Aha, Sie kennen den Kontrakt, dem mer geschrieb'n hab'n," nickte Mandelbaum, „kommen Se 'rein in das Kontor!"

Die Besprechung war von kurzer Dauer, wie es eben angesichts der nebensächlichen Rolle, die die Besetzung eines Praktikantenpostens in einem kaufmännischen Betrieb spielt, und der geringen Antezedenzien des Bewerbers gar nicht anders sein kann.

„Ich muß noch mit mein' Buchhalter sprechen und werd Ihnen dann schreiben," erklärte Mandelbaum am Schlusse.

Das klang nicht sehr verheißungsvoll und erweckte in dem armen Stumpfl, als er sich zum Gehen wendete, große Enttäuschung. Jetzt kann nur die Stecknadel helfen, dachte er, zog sie flink aus seinem Rockaufschlag, so daß es niemand bemerken konnte, bückte sich und tat, als ob er etwas aufhöbe.

Im nächsten Augenblick stand' Herr Moritz Mandelbaum neben ihm.

„Was hab'n Se da aufgehob'n?" fragte er scharf. Laurenzius Stumpfl wies mit angenommener Treuherzigkeit die Stecknadel vor.

Mandelbaum sah zuerst die Stecknadel, dann den jungen Mann, hierauf nochmals die Stecknadel und dann wieder den jungen Mann an.

„Wegen der Stecknadel ham Se sich gebückt?" fragte er schließlich mißtrauisch.

Stumpfl bejahte eifrig und fügte noch, etwas errötend, hinzu, daß er von zu Haus aus gewohnt sei, nichts auf der Erde herumliegen zu lassen.

„Was heißt herumliegen lassen!" rief Mandelbaum indigniert. „Bei mir liegt nix herum, merken Se sich das! Und wenn Se sich wegn' a jeder lumpigen Stecknadel herumbücken woll'n, da hätten Se bei mir 'n ganz'n Tag nix anders zu tun. Ich hätt' Se wahrscheinlich engagiert, aber a jungen Mensch, der nix sehen kann, daß e Stecknadel auf der Erd' liegt, der paßt nix in mei Geschäft. Empfehl' mich!"

Armer Stumpfl! Seine List hatte gerade das Gegenteil erzielt von dem, was er sich davon versprochen hatte, und brachte ihm nur die Erfahrung ein, daß dieselbe Ursache nicht immer dieselbe Wirkung erzeugt.

Als er zu Hause — natürlich ohne in gewisse Details einzugehen — seinen Mißerfolg berichtete, schlug der Vater mit der Hand auf den Tisch und schrie: „Jetzt hab i g'nua! Morgn' schau i mi um a Lehr' für Di um!"

Acht Tage später kam Laurenzius Stumpfl als Lehrling zu einem Kaufmann, einem guten Bekannten seines Vaters, und heute — seitdem sind nämlich an die fünfzehn Jahre vergangen — besitzt er seine eigne vorzüglich gehende Kaufmannsfirma, ist sein eigner Herr, verdient ein schönes Geld und segnet die Stecknadel, die ihn davor bewahrt hat — Buchhalter zu werden. —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 9. Magdeburg, Dienstag den 12. Januar 1909. 20. Jahrgang.

Die Erdbeben-Katastrophe.

In der Nacht zum Sonntag erschütterten neue Erdstöße das Gestade von Messina. Die wild aufgeregten Meereswogen rissen zwanzig Meter vom Kai fort. Zahlreiche Ruinen brachen vollends zusammen. Um 1 Uhr und um 3 Uhr erfolgten weitere Erdstöße. Die verzweifelten Leute wissen nicht, wohin sie fliehen sollten. Am Kai klaffen breite Risse und an mehreren Stellen dringt auf breiten Strecken das Meer in die Stadt. Große Massen dort aufgestapelter Mehlsäcke, ein mit Pferden bespannter Wagen und drei Eisenbahnwaggons voller Lebensmittel wurden mit ins Meer gerissen. Menschen kamen nicht ums Leben.

Messina wird von den Truppen noch immer nach Verunglückten durchforscht. Selbst in der Nacht sind Patrouillen unterwegs, um etwaigen Ueberlebenden, die sich durch Rufen oder Stöhnen bemerkbar machen, Hilfe zu bringen. Der Gesundheitszustand ist befriedigend, die öffentliche Ordnung durchaus gewahrt. Am Sonntag gegen Mittag wurde unter den Trümmern ein 43jähriger Mann lebend hervorgezogen, der seit 14 Tagen ohne jede Nahrung geblieben war. Er hatte dem langsamen Todeskampf seiner Frau und seiner vier Kinder zusehen müssen. Sein Befinden ist verhältnismäßig gut.

In Messina sind alle Pläne, die stehenden Trümmer gewaltsam niederzulegen oder durch einen künstlichen Brand alles zu desinfizieren, endgültig fallen gelassen worden. Täglich werden über tausend Tote begraben. Die andern werden mit Kalk bedeckt. Ebenso verfährt man mit den Pferdekadavern, die auf den Straßen liegen. Man nimmt an, daß Anfang Februar alle menschlichen und tierischen Leichen begraben oder mit Kalk bedeckt sein werden, so daß Messina dann wieder dem Verkehr erschlossen werden kann.

Professor Ricco, Direktor des Observatoriums in Catania, der in Messina die Erdbebenerscheinungen studiert, hat seine Studien darüber noch nicht beendet, glaubt aber, daß das Erdbeben durch unterseeische Zusammenbrüche erfolgte. Dieses hat, wie Professor Ricco äußerte, seine seit langer Zeit aufgestellte Hypothese eines Bruchs des Meeresbodens in der Meerenge von Messina gerechtfertigt. In der Tat ist die Senkung an beiden Seiten der Küste unleugbar, die Kais von Messina haben sich an einigen Stellen bis 3 Meter gesenkt und sind viele Meter weit vom Wasser bedeckt. Am ganzen Gestade ist der Länge nach ein Bruch festgestellt. Es handelt sich also, nach Professor Ricco, um eine geologische Verschiebung durch Bruch der beiden Küsten, dessen Umfang ohne Instrumente nicht festzustellen ist.

* * *

Der „Vorwärts“ hat gleich einer Reihe größerer bürgerlicher Blätter einen eignen Berichterstatter in das Erdbebengebiet entsandt. Einer seiner Schilderungen entnehmen wir folgende Zeilen:

So unglaublich es scheint, so wird doch durch die Eigentumsverhältnisse das Rettungswerk ungeheuer kompliziert. Man sollte glauben, daß die Furchtbarkeit des Geschehnisses den Geldwert gering erscheinen lassen sollte. Das ist aber nicht der Fall. Man hat die Feuerwehrleute von Bologna sechs Tage lang ausschließlich an der Bergung des Schatzes der Banca d'Italia arbeiten lassen. Da nun Geld doch nicht verhungert und in den Sicherheitskassen nicht verbrennt, war es geradezu frevelhaft, die tüchtigsten Arbeitskräfte — und das sind die Feuerwehrleute in diesem Falle — lahmzulegen, während Tausende von Menschen lebendig begraben sind. Die Feuerwehrleute von Imola wurden heute zum Ausgraben einer Kassette aufgefordert, die 600 000 Lire enthält, verweigerten aber jede derartige Hilfeleistung, solange noch die Möglichkeit besteht, lebende Menschen zu finden.

Aber auch in andrer Hinsicht war der Eigentumstrieb verhängnisvoll. Obwohl ich den Eindruck habe, daß die Schauergeschichten über die Plünderungen stark übertrieben sind, kann man doch nicht ableugnen, daß geplündert worden ist. Man hat Leute verhaftet, die hunderttausend Lire in den Taschen hatten. Auch haben mir viele bei den Rettungsarbeiten Beteiligte gesagt, daß sie in Häuser gekommen seien, auch in solche, in die man ohne Lebensgefahr nicht eindringen konnte, und vielfach Spuren von Plünderung gefunden hätten. Alle Kasten wären aufgerissen gewesen, wie es geschieht, wenn Leute etwas suchen, ohne seinen Platz zu kennen. Auch hat eine Frau, die nach fünf oder sechs Tagen gerettet worden war, ausgesagt, daß, nachdem sie drei Tage eingesperrt gewesen war, Leute gekommen wären, die alles geplündert und noch Steine auf sie geworfen hätten!

Es ist also sicher, daß die menschliche Habgier furchtbare Niederträchtigkeit gezeitigt hat. Aber sicher ist gleichfalls, daß die Abwehr dieser entfesselten Gier das Rettungswerk gehindert hat! Man hat wiederholt Plünderer erschossen. Die Zahl der auf diese Art Getöteten habe ich trotz aller Erkundigungen nicht feststellen können — man spricht von 12 (?) und auch von 40 Erschossenen. Es wurde nur in den seltensten Fällen ein standrechtliches Urteil gefällt: meist schossen die Schildwachen auf „Plünderer“, die auf Aufforderung nicht von ihrer Arbeit abließen. Auch die russischen Matrosen haben mehrere erschossen, wobei vielleicht hier und da Unschuldige getroffen wurden, die in den Trümmern ihres eignen Hauses wühlten. Die Russen haben auch einen der Ihren erschossen, weil sie ihn beim Plündern betroffen hatten.

Die Folge des Plünderns war, daß jeder, der nach seinen eignen Verwandten graben wollte, eine Erlaubnis vom Kommandanten der Stadt Messina, dem General Mazza, haben mußte. Seitdem das Kommando auf die Militärbehörde übergegangen ist — am 2. Januar — konnte man nicht mehr auf der Straße sein, ohne eine Kugel befürchten zu müssen! Die Folge war, daß viele Leute, die Hinweise für die Rettungsarbeiten hätten geben können und selbst mitgraben wollten, nicht bis zu den Stätten gelangen konnten, die ihre Lieben vielleicht noch lebend einschlossen. Das war eine furchtbare Härte und ein schweres Hemmnis für die Rettungsarbeiten. —

Kleine Chronik.

Ein Toter, der seinen Sarg nicht haben will.

Ein Tischlermeister in Lauenburg hatte kürzlich abends von einem großen Gute der Nachbarschaft aus die Lieferung eines Sarges zum nächsten Morgen in Auftrag erhalten und zur rechtzeitigen Fertigstellung die Nacht zu Hilfe nehmen müssen. In der Frühe des folgenden Tages aber erschien ein Landarbeiter bei ihm, um gegen Zahlung eines Abstandsgeldes von 10 Mark die Bestellung rückgängig zu machen, da „de Lik nich dod“ sei. Daß seine Behauptung richtig war, davon konnte sich der Meister durch den Augenschein überzeugen, denn der Sarg war für den Ueberbringer der Botschaft selbst bestimmt gewesen. Am letzten Nachmittag hatte dieser sich dermaßen betrunken gehabt, daß man den stocksteif und totenbleich Daliegenden tatsächlich für tot gehalten und schleunigst den Sarg bestellt hatte. Erst in der Nacht war der vermeintliche Tote wieder ins Bewußtsein zurückgekehrt.

Dynamit-Explosion.

In der Betriebskanzlei des im Abteufen befindlichen, der Steinkohlengewerkschaft Marie Anne gehörigen Oberschachts in Oderfurt (Schlesien) explodierten fünf Pfund gefrornes Dynamit, das aufgetaut werden sollte, um für Sprengungen verwendet zu werden. Dem „Oberschlesischen Anzeiger“ zufolge wurde das Haus gänzlich zerstört und ein Nachtwächter getötet. Ein Oberhäuer und ein Grubenarbeiter erlitten Verletzungen. —

Weil er zu dick war.

In Nonnenheim bei Lindau hat sich der 39 Jahre alte Weinhändler Georg Klink aus Schwermut und Verzweiflung über seine Korpulenz erschossen. —

Eine Engelmacherin.

Unter dem Verdachte der Engelmacherei ist in Lechhausen bei Augsburg eine Kostfrau, die fünf Kinder ohne polizeiliche Anmeldung pflegte, verhaftet worden. Bei der Leiche eines soeben gestorbenen Kindes wurden Verbrennungen am ganzen Körper konstatiert, die nach Aussage der Beschuldigten von einer als Wärmflasche verwendeten explodierten Weißbierflasche herrühren sollen. Mit der Exhumierung mehrerer andrer, vorher gestorbener Kinder ist begonnen worden. —

Militärische Disziplin.

Nach der konservativen „Allensteiner Zeitung“ brach der Gutsbesitzer Kreide, der auf einem bei Sensburg gelegenen See Schlittschuh lief, ein und geriet in die Gefahr des Ertrinkens. Er rief einen in unmittelbarer Nähe Posten stehenden Soldaten zu Hilfe, bot ihm erst 300 Mark — und als dies nichts half — 1000 Mark Belohnung, wenn er ihm eine der zur Hand liegenden Stangen aus der Badeanstalt zureiche und ihm so das Leben rette. Der Soldat blieb aber, den Instruktionen für Wachtposten folgend, auf seinem Posten und ließ den Mann ruhig ertrinken. Die Disziplin war gewahrt, und ein Menschenleben dadurch verloren. Das konservative Blatt regt sich sehr über die Starrheit der militärischen Disziplin auf, an der es sonst wahrscheinlich nichts auszusetzen hat. —

40 Menschen getötet — 60 verwundet.

Eine entsetzliche Katastrophe, bei der 40 Menschen während des Sonntagsgottesdienstes von den Trümmern eines einsturzenden Kirchengewölbes getötet worden sind, hat sich nahe der im Kanton Wallis in der Schweiz gelegenen Stadt Sitten, in dem Dörfchen Nax ereignet. Die ersten Berichte melden 40 Tote und 60 Verwundete. Das von der Katastrophe heimgesuchte Dörfchen Nax liegt 1281 Meter über dem Meeresspiegel und war in früheren Zeiten als Wallfahrtsort sehr bekannt. Es zählt ungefähr 500 Einwohner. —

Der verprügelte Rechtsanwalt.

Der Komiker Louis Treumann, der wegen gleichzeitiger Annahme zweier Kontrakte in große Schwierigkeiten geraten ist, sollte Sonnabend abend im Café Museum in Wien auf Veranlassung des Direktors des Karltheaters verhaftet werden. Dr. Weiß als Vertreter des Rechtsanwalts Emil Frischauer kam mit dem Haftbefehl in Begleitung eines Exekutionsbeamten ins Café. Während verhandelt wurde, traf Treumanns Rechtsanwalt mit dem Einstellungsbeschluß ein, der die Verhaftung vereiteln sollte. Dr. Weiß bestand aber auf seinem Schein, und da zahlreiche Künstler anwesend waren, nahmen sie für Treumann Partei, prügelten Dr. Weiß durch und warfen ihn zum Café hinaus. Treumann trat sodann im Johann-Strauß-Theater in „Bub oder Mädel“ auf, wo ihm vom Publikum, namentlich von den Damen, Ovationen bereitet wurden. —

Ein 13jähriger Massenlustmörder.

Wie bereits gemeldet, wurde in der Sommerfrische Radeschowitz bei Prag ein furchtbarer Lustmord verübt. Es hat sich nun herausgestellt, daß der Vater des ermordeten Mädchens, der zuerst in Verdacht geriet, nicht der Täter ist, sondern ein Schulknabe, der noch

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Wenn der Vorhang fällt.

Aus der Komödie des Lebens.

Roman von Jonas Lie.

(36. Fortsetzung.)

Der Pianist Yanco und Bölge Havsland stießen plötzlich aufeinander.

Sie warfen einen verzweifelten Blick gen Himmel, zuckten die Achseln und blieben wie versteinert stehen.

„Also dies ist das Ende der großen Laufbahn!“ äußerte Yanco seufzend. „Sie hatten übrigens mehr Genie als ich.“

„Aber Sie hatten mehr Farbe und Glut — mehr Temperament. — Ja. — Sie können nun morgen abend im Himmel spielen! Es ist unfaßlich!“ fuhr er wild fort. „Man müßte sich doch auf einer Planke retten können! Der Himmel kann es doch nicht zugeben, daß so junge Kräfte gebrochen werden!“

Yancos Augen fuhren erschreckt und wildblickend nach einem Ausweg umher.

„— — Bänke — Holzwerk — auf dem man flüchten könnte“ —

„Ja — das gibt's genug!“ sagte der herzutretende Mynheer van Titus eifrig.

„Die Bombe wird im Laderaum des Schiffes einschlagen und die Decks zerschmettern, so daß genug Material bleiben wird, auf dem man sich halten kann, wenn man überhaupt erst der Explosion entgangen und im Wasser sein wird!“ erklärte er praktisch.

„Aber meine kostbaren, herrlichen Rassepferde, mit denen ich einen Zirkus in Amerika eröffnen wollte!“ Er wandte die Augen gen Himmel. „Für sie gibt es keine Rettung!“ Und er stieß einen tiefen Seufzer aus. „Unsereiner ist es ja gewohnt, dem Tode jeden Abend ins Gesicht zu sehen!“

„Glauben Sie, daß noch irgendeine Hoffnung ist?“ schrie Yanco. „Sie verstehen sich doch darauf: Sie sind Bereiter — Clown — nicht wahr? Was soll man tun — wohin soll man sich wenden?“

„Man muß den Augenblick ergreifen — die Chance ausnutzen.“ — — —

„Kaltes Blut! Vor allem — kaltes Blut!“ ermahnte Mynheer eindringlich.

Wieder begann er hin und her zu wandern, mit Augen, die begierig alles verfolgten, beobachtend — spähend, wie der Löwe vor dem Sprunge.

„Die können Sie auch wegwerfen!“ sagte Yanco, auf die Violine deutend, die Bölge Havsland an einem Lederriemen in der Hand trug.

„Wegwerfen? Meine Stradivari? Wie oft in der Not hab ich mich zu ihr geflüchtet —!“ sagte er leise, fast innig.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Miß Annie Rockland war auf das Deck hinausgeeilt. Sie dachte nicht an sich und an ihren hinkenden Gang — sie lief — stand still — wartete — — suchte. —

Kam er denn nicht! kam er nicht! Vielleicht lief er in der Verwirrung umher und suchte sie — —

Die Sekunden wuchsen zu Minuten an.

Was für Luftschlösser hatte sie nicht gebaut — was hatte sie sich nicht alles ausgedacht an seiner Seite! Welch ein Leben wäre das geworden! Wie in einen märchenhaften Zauberberg hatte sie in die Zukunft geblickt. Alles wollte sie ihm sein — wollte auf seine Ideen und Gedanken eingehen, ihn stützen, ihm helfen. — Der großdenkende, strebsame Mann sollte alle seine Pläne verwirklicht sehen.

Und nun! Nun — da der Todesbote seine Schreckenswogen durch ihr Herz wälzte, war es nur er — er — den sie mit ihrer Trauer umfaßte!

Er sollte nicht leben und wirken dürfen — nicht all das Große ausführen! Verwelken sollten sie — all die schönen Träume! — gefällt werden diese wundervolle Kraft!

War es möglich? Es war so bitter — so bitter! — So unfaßbar — sinnlos — all diese starke Lebensfülle zerschmettert!

Nicht ein Wort hatte sie ihm zum Troste zu sagen!

Sie konnten nur miteinander über die Brücke des Todes gehen!

Plötzlich fuhr sie zusammen.

Da war er — da stand er — jubelte es fast in ihr!

Er hatte eine Rettungsboje in der Hand und sah sich nach allen Seiten um mit dem scharfen, klugen, die Situation beherrschenden Blicke, der alles erfaßte — in sich aufnahm. —

Und hier stand er vor der Unmöglichkeit! —

Sie brach in eine gewaltsames Weinen aus und stürzte zu ihm hin.

„Ketil Borg — Ketil Borg!“ rief sie und klammerte sich wild an ihn. „Wir müssen miteinander sterben — anstatt zu leben!“

„Dank — tausend Dank für all die köstlichen Tage und Stunden! — Sie haben meinem Leben Inhalt gegeben!“

Ketil Borg schüttelte ungeduldig den Kopf.

Ruhig und bestimmt löste er sie von sich.

„Jetzt ist nicht Zeit für Redensarten — keine Zeit für Narrenspossen!

Sie dürfen mich nicht anrühren — sich nicht an mich hängen! Soll ich im Augenblick der Gefahr mich retten, so muß ich ganz frei sein!“

Er bewegte die Arme, als wollte er alles Nebensächliche von sich abschütteln.

„Ich versichere Sie, Miß Annie, ich kann mit dem besten Willen nichts für Sie tun! Die Vernunft sagt mir, daß selbst für einen unbehinderten Mann hier nur geringe Chancen sind.“

Miß Annie war zurückgewichen.

Sie stand da — und hörte nicht — verstand nicht.

Und auf einmal fiel sie mit einem herzzerreißenden Schrei zu Boden.

„Armes Kind — armes Kind!“ — murmelte Ketil Borg bewegt.

Aber was würde es genützt haben, mit ihr zugrunde zu gehen?

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Zwischen Doktor Angel und Frau Anna schlug die fürchterliche Botschaft ein wie der Blitz.

Sie waren beide so ganz von ihren eignen Sorgen in Anspruch genommen einhergegangen. Und nun standen sie vor dem Meduseuhaupt des Daseins mit seinem alles verschlingenden, versteinernden Blick!

Hastig trat der Doktor in die Kajüte, nachdem er oben gewesen war und die Situation überblickt hatte. Frau Anna warf sich, erstarrt vor Schreck ihm in die Arme:

„Mein Gott — mein Gott — wohin gehen wir? Isak — Isak!“ rief sie.

(Fortsetzung folgt.)

ein andres Mädchen ermordete und ein drittes lebensgefährlich verwundete. Der Mörder ist der 13½ jährige perverse Schulknabe Joseph Skala, der die grausige Tat auch bereits eingestanden hat. Der Junge besucht noch die Schule und ist für sein Alter sehr entwickelt. Die beiden andern Opfer des jugendlichen Lustmörders, die fünf und sechs Jahre alten Geschwister Marie und Bocena Smutny, Töchter eines Bäckermeisters in Radeichowitz, wurden in einem umgestülpten alten Komödiantenwagen aufgefunden. Das fünfjährige Mädchen war bereits tot, während das ältere noch atmend gefunden wurde, doch bezweifelt man auch dessen Aufkommen. Die Kinder weisen furchtbare Verletzungen an der Brust, am Hals und an der Bauchgegend auf. Als der jugendliche Verbrecher über die Gründe befragt wurde, antwortete er: „Ich weiß es nicht. Ich habe öfters solche Anfälle, daß ich Blut sehen muß. Schon von meiner Jugend an habe ich sehr gern Kaninchen, Enten und andre Haustiere getötet. Sobald diese Lust nach Blut entstand, mußte ich etwas tun." Ueber die Ermordung der kleinen Nowak erzählt Skala: Er habe das Mädchen, das allein zu Hause war, ins Vorzimmer gelockt, dort habe er ihr mit dem Messer zwei Schnitte in den Hals versetzt, dann habe er das Mädchen zu Boden geworfen und ihm einen schweren Schnitt in den Unterleib versetzt. Als er sah, daß das Mädchen sterbe, habe er es ins Zimmer getragen, hinter den Ofen gelegt und mit Klaubholz zugedeckt. Dann sei er davongelaufen und habe das Messer unterwegs weggeworfen. Auf die Frage, was er nach der Ermordung der Nowak getan, erwiderte Skala: „Ich lief nach Hause, legte den blutbefleckten Anzug ab und ging zu Nowak, um zu schauen, was dort vorgehe." Auf die Frage, warum er die beiden Mädchen Smutny ermordet habe, erwiderte er, daß er auch da einen solchen Anfall hatte, in welchem er Blut sehen mußte. „Ich hatte die beiden Mädchen schon verlassen, als ich wieder Lust nach Blut bekam. Ich ging also mit den beiden Kindern in die Komödiantenbude, wo sie spielten. Dem größeren Mädchen habe ich das Messer in den Hals gestoßen, dann den Unterleib aufgeschnitten. Die Lust nach Blut wuchs immer mehr, und ich wollte auch dem zweiten Mädchen den Unterleib aufschneiden, dabei wurde ich, aber von einer alten Frau gestört." —

Vermischte Nachrichten.

* **Tiere als Vorboten unsres Winters.** Aus Jägerkreisen wird der „Neuen Freien Presse" geschrieben: Allgemein bekannt ist der Instinkt mancher Tiere, das Wetter voraus zu ahnen. Heuer beobachtete man zum Beispiel ein frühzeitiges Sichsammeln und Südwärtsziehen der Hausschwalbe. Kaum waren die letzten Vögel fort, trat auch schon ein länger andauernder Frost ein. Auch der Krammetsvogel wird als ein Wetterprophet angesehen: in vielen Revieren stellte er sich in diesem Jahre ebenfalls früher als sonst ein, woraus man schon im Spätherbst auf einen strengen Winter schließen konnte. Waldschnepfen und Wildtauben haben ihren Zug nach Süden ziemlich normal angetreten, obwohl auch sie gute Wetterpropheten sind und dem Gebirgsjäger regelmäßig den definitiven Einzug des Frühjahrs verkünden helfen. Die Wachtel, ein sehr sensitiver Zugvogel, ist nach den Beobachtungen vieler Jäger ebenfalls schon frühzeitig gegen Süden gezogen, wo die Felder bei uns noch mit Getreidereiten versehen waren und daher von einem „Nahrungsmangel" — einem Hauptmotiv des beginnenden Herbstzuges — wohl nicht die Rede sein konnte. Aber die Jäger haben noch ein weiteres Zeichen, auf einen strengen Winter schließen zu können. Aus einigen Gegenden Rußlands meldet man nämlich ein stärkeres Auftreten der Bären, die westwärts ziehen. Im Gouvernement Wologda sollen sie aus einem Dorf in kurzer Zeit über 50 Kühe und Pferde gerissen haben und das in tiefer Waldeinsamkeit gelegene Dorf förmlich belagern. In den Wald wagt von den Dorfbewohnern niemand einzudringen, da man fürchtet, die Bestien könnten auch Menschen ohne weiteres angehen, und da die meisten Jäger nur notdürftig mit alten Flinten bewaffnet sind. Wie Privatnachrichten aus dem Gouvernement Archangelsk melden, zeigen sich dort ebenfalls auffallend viele Bären; aber auch Elche ziehen südlicher und schon wurden viele erlegt. Aus dem Gouvernement Tambow meldet man desgleichen das Auftreten vieler Bären. —

* **Johanna Sebus.** Bekanntlich liegt dem Gedicht Goethes „Johanna Sebus" eine wahre Begebenheit zugrunde, die sich am 13. Januar 1809 in dem Dorfe Brienen bei dem Eingang des Rheins und dem Bruche des Dammes von Cleverham zugetragen hat. Der Dezember des Jahres 1808 hatte in Deutschland eine strenge Kälte und viel Schnee gebracht. Am 8. Januar 1809 setzte sehr mildes Wetter mit Regen und Wind ein, das verheerende Ueberschwemmungen, namentlich in den Rhein- und Maingegenden, zur Folge hatte. Unter der Rubrik „Unglücksfälle" berichtete die in Gotha erscheinende „National-Zeitung der Deutschen" am 9. Februar 1809: „Die Verwüstungen, die die eingerissenen Dämme im Klevischen angerichtet haben, sind schrecklicher, als man sie je erlebt hat. Acht Dämme sind durchbrochen, viele Häuser, ja ganze Ortschaften von dem Andrang der Fluten weggerissen worden. Griethausen und Obermörmter, zwei Ortschaften in der Gegend von Wesel, sind kaum der Zerstörung entgangen. Die kleine Gemeinde Brienen ist ganz verheert; eine Menge Vieh ist ertrunken, ganze Familien sind verschwunden ... Die Brienensche Kirche, seit Jahrhunderten bei Wassersnot ein Zufluchtsort für Menschen und Vieh, wurde diesmal fortgetrieben. Auf einem kleinen Hügel hatten sich acht Menschen vor den wachsenden Fluten gerettet. Allein die Rettung war nur augenblicklich, denn bald darauf drohte auch ihnen der Tod, ohne daß irgend jemand zur Hilfe kommen konnte. Von kindlicher Liebe getrieben ergreift ein Bauernmädchen von 17 Jahren ihre Mutter, die ebenfalls auf dem Hügel stand, ladet sie auf ihre Schultern und bringt die teure Last durch die Flut in Sicherheit. Nun kehrt sie zurück, auch andre zu retten; es gelang. Sie kehrt zum zweiten Male zurück, und auch dies gelang. Aber immer kleiner wird der Hügel, immer tobender die Wellen. Die Freundinnen der Heldin beschwören sie, ihr Leben nicht der offenbaren Gefahr auszusetzen. „Laßt mich," sprach sie, „es ist noch eine Mutter mit zwei Kindern zu retten." Sie wagt aufs neue den gefährlichen Gang; mühsam gelangt sie an den kaum noch sichtbaren Hügel, schon streckt sie die menschenfreundliche Hand nach einem neuen Gegenstand der Rettung aus, allein eine große Welle verschlingt sie mit denjenigen, die sie retten wollte." — Goethe ist nach seinen eignen Worten zu dem Gedicht veranlaßt worden „durch gute Menschen aus jener Gegend, die in einer alles verschlingenden Zeit das Andenken einer reinen Menschenhandlung erhalten wünschten". Er schildert den Hergang des Ereignisses etwas anders, wohl richtiger als die „National-Zeitung". Unfern der Stelle, wo Johanna Sebus in den Wellen den Tod fand, ist im Jahre 1811 ein kleines Denkmal errichtet worden, das eine kurze, die Tat rühmende Inschrift in französischer Sprache trägt. —

* **Die ihre Haut zu Markte trugen.** Wir haben über schöne Züge menschlicher Güte berichtet, die in Prag bei einem Fall von Transplantation der Haut zu verzeichnen waren: Zuerst hatte sich eine arme Frau erboten, Hautteile ihres Körpers herzugeben, um einen dafür ausgesetzten Geldbetrag zugunsten ihrer Kinder zu erlangen, und dann waren mehrere junge Damen opferwillig für die Frau eingetreten. Die „Bohemia" teilt nun mit, daß sich die vier Mädchen (darunter eine Verwandte eines Prager deutschen Universitätsprofessors) dieser Tage ins Krankenhaus begaben, um sich durch Diät auf die schwere Operation vorzubereiten, die vorgenommen werden sollte. Das Blatt erwähnt noch einen weiteren Zug barmherzigen Opfermuts, der sich bei dieser Gelegenheit offenbarte: Aus Raudnitz erhielt es das Angebot eines Herrn, der bereit war, die Operation unentgeltlich an sich vornehmen zu lassen. Aus Rakonitz meldete sich ferner ein Landmann namens Jures mit dem Anerbieten, sich das erforderliche Stück Haut aus seinem Leibe unter der Bedingung herausnehmen zu lassen, wenn man dafür seinen neunjährigen Sohn, der bei einem Unfall eine Verletzung des Fußes erlitten hatte, in Heilpflege nehmen würde. Dem Angebot des braven Mannes entsprach man auf schöne Weise: Man nahm den Knaben unentgeltlich in klinische Pflege und entließ den Alten „mit heiler Haut". Der Betrag von 4[illegible] Kronen, der zugunsten jener eines Hautersatzes bedürftigen Patientin ausgesetzt war und der zu so rühmlichen Beweisen edler Gesinnung Anlaß gegeben hat, war, wie das Prager Blatt mitteilt, von der Firma Ludwig Engels in Wrschowitz gespendet worden. —

* **Der Mund.** Ein unbekanntes Gedicht von Wilhelm Busch.

Es wird behauptet, und mit Grund,
Ein nützlich Werkzeug sei der Mund!
Zum ersten läßt das Ding sich dehnen
Wie Guttapercha, um zu gähnen!
Ach, Grete, wenn du dieses mußt,
Tu es im stillen und mit Lust!
Zum zweiten: Wenn es grad' vonnöten,
Kann man ihn spitzen, um zu flöten.
Sitzt dann der Schatz auch mal allein,
Dies wird ihm Unterhaltung sein!
Zum dritten läßt der Mund sich brauchen,
Wenn's irgend passend, um zu rauchen.
Dies kannst du deinem guten Gatten,
Der darum bittet, wohl gestatten.
Zum vierten ist es kein Verbrechen,
Den Mund zu öffnen, um zu sprechen.
Vermeide nur Gemütserregung,
Sprich lieber sanft, mit Ueberlegung,
Denn mancher hat sich schon beklagt:
„Ach, hätt ich das doch nicht gesagt!"
Zum fünften: Wie wir alle wissen,
So eignet sich der Mund zum Küssen.
Sei's offen oder sei's verhohlen,
Gegeben oder nur gestohlen,
Ausdrücklich oder nebenher,
Im Frieden und nach Kriegeszeiten:
Ein Kuß hat seine guten Seiten!
Zum Schluß jedoch nicht zu vergessen:
Hauptsächlich dient der Mund zum Essen!
Gar lieblich dringen aus der Küche
Bis in das Herz die Wohlgerüche.
Hier kann die Zunge, fein und scharf,
Sich nützlich machen, und sie darf!
Hier durch Gebrätel und Gebrutzel
Bereitet man die Zaubermittel
In Töpfen, Pfannen oder Kesseln,
Um ewig den Gemahl zu fesseln.
Von hier aus herrscht mit schlauem Sinn
Die Haus- und Herzenskönigin. —
Lieb's Gretchen, halt dich wohlgemut,
Regiere mild und — koche gut! —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechung vorbehalten.

Plutus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhard). 2. Heft des 6. Jahrgangs. Abonnements vierteljährlich per Post, Buchhandel und direkt vom Plutus-Verlag 4.50 Mark. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Plutus-Verlag, Berlin-Charlottenburg, Goethestraße 69. —

Nummer 1 des 5. Jahrgangs der **Schaubühne, Wochenschrift** für die gesamten Interessen des Theaters, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn. Erscheint wöchentlich im Umfang von 32 Seiten und kostet 30 Pfennig die Nummer, 3.50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Probenummern gratis durch alle Buchhandlungen, Postanstalten sowie durch den Verlag Erich Reiß, Berlin-Westend, Kaiserdamm 26. —

Vereins-Kalender.

Freie Volksbühne Magdeburg. Dienstag den 12. Januar, abends 8½ Uhr, Versammlung im „Luisenpark". 824

Frohse. Volksverein. Dienstag den 12. d. M., abends 8 Uhr, außerordentliche Versammlung bei K. Heinemann. 823

Aschersleben. Volksverein. Mittwoch den 13. Januar, abends 8½ Uhr, Mitglieder-Versammlung in Wildes Lokal. 825

Briefkasten.

P., Ebendorf. Beide Berichte sind in der „Volksstimme" erschienen. —

E. U., Alte Neustadt. Sie fragen, wieviel Menschen die beiden Scharfrichter Krauts und Reindel hingerichtet und wie lange beide ihr grauenvolles Amt ausgeübt haben? — Als Gegner der Todesstrafe haben wir uns natürlich keine Aufzeichnungen darüber gemacht, können also auch keine Antwort auf Ihre immerhin merkwürdige Frage geben. —

Marktberichte.

Magdeburg 9. Jan. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 193—202 mittel ——, do. Sommer- gut 193—202, mittel ——, do. Kolben Sommer- gut 216—225, do. ausländischer gut ——. — Roggen inländischer gut 160—165. — Gerste hiesige Chevaliergerste gut 187—194, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 173—185 ausländische Futtergerste gut 135—137. — Hafer inländischer gut 165—170. — Mais runder gut 162—168. —

Magdeburg, 9 Jan. Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 22,00—26,00. Speisebohnen (weiße) 21,00 bis 34,00. Linsen 20,00—36,00. Eßkartoffeln 5,50—7,50. Richtstroh 4,00—5,00. Krummstroh 2,50—3,50. Heu 6,00—7,00. Alles für 100 Kilo. Rindfleisch im Großhandel 0,98—1,28, von der Keule 1,40—1,60. Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,40 bis 1,60. Kalbfleisch 1,40—1,70. Hammelfleisch 1,40—1,70. Speck (geräuchert) 1,60—1,70. Eßbutter 2,60—2,80. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 4,80—5,60. —

Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	7. Jan.	— 0.10	8. Jan.	— 0.06	—	0.04
Laun	„	— 0.35	„	— 0.37	0.02	—
Budweis	„	— 0.19	„	— 0.19	—	—
Prag	„	—	„	—	—	—
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	9. Jan.	+ 1.10	10. Jan.	+ 1.00	0.10	—
Weißenfels Untp.	„	— 0.20	„	— 0.04	—	0.16
Trotha	„	+ 1.48	„	+ 1.36	0.12	—
Alsleben	„	+ 0.94	„	+ 0.90	0.04	—
Bernburg	„	+ 0.54	„	—	—	—
Kalbe Oberpegel	„	+ 1.34	„	—	—	—
Kalbe Unterpegel	„	— 0.04	„	—	—	—
Elbe.						
Pardubitz	7. Jan.	— 0.78	8. Jan.	— 0.78	—	—
Brandeis	„	— 0.35	„	— 0.36	0.01	—
Melnik	„	— 0.73	„	— 0.70	—	0.03
Leitmeritz	„	— 0.34	„	— 0.38	0.04	—
Aussig	9. „	— 0.53	10. „	—	—	—
Dresden	„	— 2.24	„	— 2.26	0.02	—
Torgau	„	+ 1.32	„	—	—	—
Wittenberg	„	+ 1.13	„	—	—	—
Roßlau	„	— 0.12	„	—	—	—
Barby	„	+ 0.06	„	+ 0.16	—	0.10
Schönebeck	„	+ 0.15	„	—	—	—
Magdeburg	10. „	+ 0.22	11. „	+ 0.32	—	0.10
Tangermünde	9. „	+ 1.30	10. „	—	—	—
Wittenberge	„	+ 1.56	„	+ 1.60	—	0.04
Broda-Dömitz	„	+ 0.55	„	+ 0.67	—	0.12
Lauenburg	„	+ 0.64	„	+ 0.76	—	0.12

Haemacolade

ist das beste, preiswerteste, bekömmlichste Frühstücksgetränk und wahrhaft blutbildende Kraftnahrung für Blutarme, Nervöse, Rekonvaleszenten und schwächliche Kinder, wie 3227

Tausende unbezahlte Gutachten

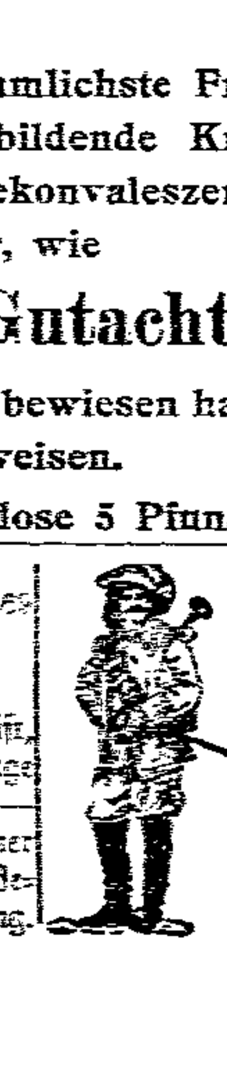
von Professoren, Aerzten und Laien bewiesen haben und täglich aufs neue beweisen.

1 Pfund 2.— Mk. Konsumdose 5 Pfund 9.— Mk.

Westerhüsen — Salbke. 1369

30 Mark Belohnung

demjenigen, welcher zuerst diejenigen Fahrgäste nachweist, welche am Sonntag den 6. Dezember abends an dem Zuge 8 Uhr 54 Minuten in Westerhüsen (Strecke Magdeburg—Schönebeck) eintreffend, den Wortwechsel zwischen einem Schaffner und Reisenden direkt am Zuge angehört haben. Die Belohnung ist abzuheben in der Expedition der Salbker Zeitung.



Fürstenhoftheater
(Dir. Müller-Lipart.) Eing. Prälatenstraße
Neuer Spielplan
Die Regim.-Gräfin [illegible]
ch u. ja. m. Dr. [illegible]
u. d. neue Spezialitäten-Spielplan!
U. a. Ellen Ruth m[illegible]
ihr. pr. Ges. u. Tänz.
Vorzugskarten gelt.

Stephanshallen
2420 Dir. Rich. Froherz
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng dezentes Programm für Familien-Publikum

Walhalla-Theater.
— Nur noch 4 Tage —
Das brillante
Neujahrs-Programm
Nur erstklassige Spezialitäten
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Stadt-Theater.
Dienstag den 12. Januar
Carmen.

Eldorado
Gr. Junkerstraße 12.
Täglich abends:
Vorstellung
Großes internationales Radrennen auf der Bühne
Damen-Ringkampf

Wilhelm-Theater
Dienstag den 12. Januar 1909
Zum erstenmal nach der Berliner Einrichtung!
Der tapfere Soldat.
Im 2. Akt, neu, Duett, gesungen von Nadina und Bummerli.
Ueberall der größte Schlager!
Sonntag nachmittag
Die Dollarprinzessin.
Abends **Der tapfere Soldat.**

ZENTRAL-THEATER
Letzten 4 Tage:
Grand Zirkus Liliput
der Clou der Saison
La Sylphe
Amerikas größt. Tanzphänomen
und sämtliche
Weltstadt-Attraktionen.
Mittwoch den 13. Januar
Spezial-Kinder-Vorstellung
bei ganz kleinen Preisen.
Auftreten des weltberühmten
Liliputaner-Zirkus
Einlaß 3½ Uhr, Anfang 4 Uhr

Circus G. L. Angelo.
Königstraße. Zirkusgebäude.
Täglich abends 8¼ Uhr
Brillante Vorstellung
mit täglich wechselndem splendidem Programm!
Mittwoch den 13. Januar
Nachmittags 4 Uhr
Familien-Vorstellung
Kleine Preise für Erwachsene und Kinder: H27
Logensitz ℳ 1.55 | 1. Platz ℳ 0.80
Sperrsitz „ 1.05 | 2. Platz „ 0.55
Tribüne „ 0.90 | Galerie „ 0.30
Abends 8¼ Uhr
bei gewöhnlichen Preisen
Elite-Abend!
Billett-Vorverkauf bei Jacobs, Ulrichsbogen, und Otto Godehardt, Breiteweg 104 sowie an der Tageskasse von 11 bis 1 Uhr und von 4 Uhr an.

Mod. Kinderwagen oder Sitz- und Liegewagen m. Gummir. z. kauf. ges. Off. u. B 12a d. Exp. d. Bl.

Einen Barbierlehrling sucht zu Ostern 305
H. Degenhardt in Lüderburg.

Bäckerlehrling sof. od. Ostern unter günst. Bed. gesucht
C. F. Klee, Sudenburger Str. 15

alle Nationalliberalen ihren Gedanken so freien Lauf lassen wie dieser Volksvertreter, über dessen „Entgleisung" seine Parteifreunde gewiß nicht sonderlich erfreut sein werden. Denn gerade für diese Partei ist die Sprache dazu da, um die Gedanken zu verbergen. Einige Fragen, welche dem Herrn Abgeordneten und seinen Parteifreunden recht unbequem sein werden und auf die natürlich keine Antwort erfolgen wird, werden in dem Artikel gestellt. Es wird gefragt: „Ist dem Herrn Landtagsabgeordneten noch nicht klar geworden, wieviel Krüppeln und Armen gerade die Tabakindustrie allein in Halberstadt Aufnahme gewährt? Meint er, daß es volkswirtschaftlich richtiger ist, diese als Stadtarme zu behandeln, statt anzuerkennen, daß sie krampfhaft bemüht sind, sich selbst kümmerlich durchzuhelfen?" An einer andern Stelle heißt es: „Von der sehr einträglichen Vermögenssteuer vernehmen wir aus dem Munde des Herrn Abgeordneten kein Wort, während er die Erbschaftssteuer nur streift; von einer Erhöhung der Einkommensteuer soll abgesehen werden! Wer bedarf denn am meisten der Schonung und des Schutzes, der, der in Hülle und Fülle besitzt, oder der, der etwas erwerben will und sich mit Mühe und Not durchhilft? Wir schenken unsre Sympathie den letzteren und nicht den Starken, die sich um die ganze Sache herumdrücken möchten." — Nicht nur „herumdrücken möchten", sondern auf jeden Fall die tragfähigen Schultern schonen, dafür aber desto mehr die unteren Volksschichten gehörig bluten lassen. Alle diese unerhörten Bedrückungen der Arbeiter und der kleinen Geschäftsleute werden die letzteren nicht abhalten, unentwegt und treu der nationalliberalen Partei Gefolgschaft zu leisten und genau wie bei den vergangenen Wahlen so auch in Zukunft für sie eintreten. Haben nicht auch die letzten Stadtverordnetenwahlen bewiesen, auf welcher Seite die kleinen Geschäftsleute fast ohne Ausnahme zu finden waren? Auf Seite der Arbeiter waren sie ganz gewiß nicht, obwohl sie genau wie diese die unerschwinglichen Lasten tragen müssen und zum Teil ein elendes Dasein führen. Darum ist auch die jetzt bestehende Empörung über die Rede des Landtagsabgeordneten Boisly, den sie doch selbst mit zu seinem Mandat verholfen haben, nicht angebracht. Wenn es gilt gegen die Arbeiter zu Felde zu ziehen, dann wird auch in Zukunft der jetzt Tagediebe und Faulenzer titulierte Mittelstand nicht versagen, und nach wie vor sich recht gern als Sturmbock gegen die Sozialdemokratie gebrauchen lassen. —

— (Seinen Verletzungen) ist der in der Georgenstraße überfahrene Arbeiter Schwarz im Krankenhaus erlegen. —

— (Stadttheater.) Spielplan vom 11. bis 16. Januar. Montag, abends 8 Uhr: Die Jüdin von Toledo, Schauspiel. — Dienstag, abends 8 Uhr: Die lustige Witwe, Operette. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Das erste Mittagessen, Lustspiel, Gastspiel Anna Schramm. — Donnerstag geschlossen. — Freitag, abends 8 Uhr: Manöverregen, Novität. — Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, ermäßigte Preise: Blondelschen, Weihnachtsmärchen. —

— (Eine Volksvorstellung) findet am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Stadttheater statt. Zur Aufführung gelangt: „Des Meeres und der Liebe Wellen", Schauspiel. Karten zu dieser Vorstellung sind bei dem Genossen Hellvoigt, Bakenstraße 39, zu erhalten. —

— (Die Anmeldung) der Ostern zur Schule kommenden Kinder erfolgt in der Volksschule 1, Franziskanerstraße 2, Volksschule 2, Hospitalstraße 1, Volksschule 3, Roonstraße 63, für Knaben am Montag den 18. und Dienstag den 19. Januar, vormittags von 10 bis 12 Uhr; für Mädchen am Mittwoch den 20. und Donnerstag den 21. Januar, vormittags von 10 bis 12 Uhr. In der katholischen Volksschule, Franziskanerstraße 1, für Knaben am Montag den 18. Januar, vormittags von 11 bis 1 Uhr, und für Mädchen am Dienstag den 19. Januar, vormittags von 11 bis 1 Uhr. —

— (Die Arbeitslosenzählung) hat als vorläufiges Resultat in 60 Straßen 240 Arbeitslose ergeben. Ein Teil des Materials steht noch aus, und es wird dringend gebeten, es am Montag abend im Gewerkschaftshaus abzugeben. —

Staßfurt, 11. Januar. (Der Tod des Retters.) Am vorigen Sonntag hat ein dreizehnjähriger Knabe, Otto Wagner mit Namen, ein auf der Bode eingebrochenes Kind aus dem Wasser gerettet. Der mutige Retter hat sich dabei eine Blinddarmentzündung zugezogen, ist gestorben und am Sonntag auch schon beerdigt. —

— (Feierschichten.) Die Werke Ludwig 2 und Neustaßfurt arbeiten jetzt fleißig mit Feierschichten. Auch hier muß der Arbeiter die Sünden der kapitalistischen Produktionsweise büßen. Sein ohnehin nicht zureichendes Einkommen wird damit noch ganz erheblich geschmälert und reicht nun zur Deckung der allernotwendigsten Lebensbedürfnisse kaum noch aus. Die Beamten sind in dieser Beziehung viel besser daran, ihr Gehalt wird nicht gekürzt. Auch die Aktionäre werden an ihrem Gewinn kaum eine erhebliche Einbuße erleiden. Denn wenn auch der Absatz ein geringerer geworden ist, so sind auch die Gestehungskosten erheblich geringere geworden. Die Feierschichten dienen in erster Linie dazu, an Lohn und Kohle zu sparen, ohne damit die Produktion wesentlich einzuschränken. —

— (Die Wasserzuflüsse) auf Neustaßfurt sind in letzter Zeit wiederholt recht stark geworden, indessen bewältigen die Pumpen noch bequem das eindringende Wasser. Der Vorsicht halber werden aber noch drei Pumpen eingebaut. Die Verwaltung von Neustaßfurt umgibt die Sache mit dem Schleier des Geheimnisses. Wir bezweifeln sehr stark, daß dies der richtige Weg ist. Denn gerade diese Geheimniskrämerei veranlaßt die übertriebensten Gerüchte und ruft in Staßfurt wie in Löderburg die größte Beunruhigung hervor. Viel besser wäre es, wenn die Werksverwaltung vielleicht wöchentlich ein Bulletin mit präzisen Zahlen über die Wassergefahr veröffentlichen würde. Denn darüber, daß eine solche Gefahr bis zu einem gewissen Umfang in der Tat besteht, kann die Heimlichtuerei wirklich nicht hinwegtäuschen. Sie wird vielmehr infolge davon wohl meistens überschätzt. —

Thale, 11. Januar. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Außer sämtlichen Vertretern ist auch diesmal der Herr Landrat v. Jacobi mit einem Regierungsreferendar anwesend und nimmt an den Beratungen teil. Der Vorsitzende ersucht um Annahme des Entwurfs eines Ortsstatuts über die Straßenreinigungspflicht in Thale. Herr Dessauer fragt an, ob es in Thale überhaupt möglich sei ein derartiges Ortsstatut zu erlassen in Anbetracht der vielen nicht gepflasterten und unbebauten Straßen. Außerdem würde es notwendig sein, daß die Strafbestimmungen bekanntgegeben würden, bevor das Statut beschlossen würde, denn obwohl er das größte Vertrauen zu unsrer Polizei habe, werden doch ungerechtfertigte Strafmandate nicht ausbleiben. Nachdem noch die Herren Bornmüller, Brandt, Götze und Brüntrop verschiedenes bemängelt hatten, nahm Landrat v. Jacobi das Wort. Er führt an, daß die Straßenreinigung eine Pflicht der Kommune sei, und er habe in allen seinen Amtsbezirken die Einführung solcher Ortsstatute verlangt. Er hoffe, daß auch in Thale endlich der alte Zustand beseitigt würde. Falls der Beschluß nicht gefaßt würde, müsse er der Gemeinde die zwangsweise Straßenreinigungspflicht auferlegen. Das wirkte! Nachdem vorher noch festgestellt war, daß die Reinigung von der Gemeinde übernommen würde und das ungefähr 23 000 Mark kosten werde, wurde das Statut mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen mit der Aenderung, daß die unbebauten Straßen von dieser Vorschrift ausgeschlossen sind. Bemerkt wird noch, daß unter unbebauten Straßen solche ohne Bordsteine und ohne Bürgersteig zu verstehen sind. (Ueber diesen Beschluß dürfte manche Streitfrage entbrennen, namentlich wenn verlangt wird, den Bürgern aufzuerlegen, Schnee und Eis vom Fahrdamm zu entfernen. D. B.) Interessant war auch die Wahl einer Kommission zur Feier patriotischer Gedenktage, die aus den folgenden Herren zusammengesetzt wird: Forstmeister Bibra, Gemeindevorsteher Schönermark, Pastor Grabe, Direktor Handke, Direktor Brennecke und Doktor Loew. Auf ein Gesuch des Gastwirtsvereins wird beschlossen, daß bei Nachfeiervergnügungen am nächsten Tage oder am nächstfolgenden Sonntag in der Zeit von nachmittags 3 Uhr bis nachts 12 Uhr 3 Mark Steuer, über 12 Uhr hinaus der volle frühere Steuersatz erhoben werden soll. Zum Vertrag der Wasserleitung zwischen der Gemeinde Thale und der Wasserwerksgesellschaft Berlin wird beschlossen, die Gesellschaft aufzufordern, bei Hausanschlüssen die Preise für das Material zu reduzieren und nach dem heutigen Marktpreis zu berechnen. Auf Anfrage des Herrn Dessauer wird mitgeteilt, daß dem Wirt im Kurhaus zum 1. April gekündigt ist. (Hier dürfte auch in Zukunft nichts beständiger sein als der Wechsel. D. B.) Der öffentlichen Sitzung folgt eine geheime, in der über eine große Anleihe beschlossen werden soll und an welcher auf Antrag des Gemeinde-Vorstehers auch der Landrat und der Regierungsreferendar teilnehmen. —

— (Ueber die Wahl) des Genossen Schinkel kommen von allen Seiten Anfragen. Wir teilen daher folgendes mit: Am 19. Dezember 1908 fand in der Sache Termin vor dem Bezirksausschuß in Magdeburg statt. Bis jetzt ist dem Genossen Schinkel das Urteil noch nicht zugestellt worden. Die Genossen und Wähler der dritten Klasse dürfen aber immerhin hoffen, daß sie in diesem Jahre das Urteil noch erfahren werden. —

Wernigerode, 11. Januar. (Unternehmerterrorismus.) So wie das Unternehmertum in der Harzer Granitindustrie in der Krise den Arbeitern gegenüber verfährt, dürfte doch wohl zu den Seltenheiten gehören. Daß einem Arbeiter, der am Lohnzahlungstag nach Feierabend fragt, ob es Lohn gebe oder nicht, auf diese Frage die Arbeit gekündigt wird, ist doch ein ziemlich starkes Stück. Bei der Firma Rudolf Schmidt ist dieses aber am letzten Donnerstag passiert. Die Arbeiter dieses Betriebes haben monatlich nur zweimal Lohnzahlung, sie müssen also, bis sie in den Besitz ihres sauer verdienten Lohnes gelangen, ohnehin schon ziemlich lange warten. Die Frauen dieser Arbeiter warten am Lohntage schon mit Schmerzen auf die paar Mark, um am Abend noch die nötigen Einkäufe zu machen. Doch das Unternehmertum läßt sich durch nichts aus seiner Bequemlichkeit herausbringen, und wenn die Auszahlung am festgesetzten Lohntage nicht stattfinden kann, erfolgt sie eben an einem andern Tage. Den unbequemen Arbeiter, der damit nicht einverstanden sein will, entläßt man eben. Und diese Methode ist bei der Firma Schmidt jetzt gang und gäbe. Vor einigen Tagen wurde ein Arbeiter entlassen, weil er es gewagt hatte, dem Gewerbe-Inspektor Mißstände im Betriebe anzugeben. Der Gewerbe-Inspektor wandte sich an den Geschäftsinhaber in der Sache und dieser erklärte, die Angaben des Arbeiters stimmten nicht, die Entlassung sei lediglich deshalb erfolgt, weil der Arbeiter schlechte Arbeit geliefert hätte und auch weil der Betrieb eingeschränkt werden solle. Seitdem dieses aber dem Gewerbe-Inspektor geschrieben wurde, hat die Firma 15 Mann eingestellt. Welches nun die wirklichen Entlassungsgründe waren, können die Leser selbst ersehen. Und so wie bei dieser Firma vorgegangen wird, so geht man auch in den andern Betrieben vor. Das bedauerlichste bei alledem ist aber, daß es immer noch Arbeiter gibt, die daraus nichts lernen. Daß das Unternehmertum sich dabei ins Fäustchen lacht, bedenken diese Arbeiter nicht, und wenn sie Tag für Tag gezwungen werden, den Riemen enger zu schnallen, dann tun sie dieses in dem sie erhebenden Gefühle, daß es in der besten der Welten nicht anders möglich sei, als Pflichten zu erfüllen und auf Rechte zu verzichten. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 9. Januar 1909.

Verkehrsstörung im Hafen. Der Schiffseigner Otto Brieft zu Bittkau, geboren 1855, legte am 22. September 1908 seinen Kahn auf der Elbe bei Schönebeck an einer Stelle an, wo das Ankern untersagt ist, und hemmte dadurch den Verkehr im Hafen, befolgte auch die Anordnung des Strommeisters nicht. Der Angeklagte wurde daher vom Schöffengericht in Schönebeck am 2. November wegen Uebertretung der Polizeiverordnungen vom 12. März 1888 und 29. Oktober 1892 mit 6 Mark Geldstrafe eventuell 3 Tagen Haft belegt. Die Berufungskammer hob das Urteil auf und erkannte nur wegen Uebertretung der Polizeiverordnung vom 29. Oktober 1892 auf 4 Mark Geldstrafe ev. 2 Tage Haft. —

Uebertretung des Impfgesetzes. Der Agent Bruno Hopf von hier wurde unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils wegen Uebertretung des Impfgesetzes in zwei Fällen mit 2 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft belegt. —

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 9. Januar 1909.

Bittere Feindschaft. Vom hiesigen Schöffengericht ist die vorbestrafte Ehefrau Röthling geb. Hufmüller aus Halberstadt wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden. Die Angeklagte hat die Arbeiterin Heller, mit der sie verfeindet war, am 8. September v. J. auf der Braunschweiger Straße mit einem Topfe auf den Kopf geschlagen und ihr mehrere Verletzungen beigebracht. Der eingelegten Berufung wird stattgegeben und die Strafe auf 2 Wochen Gefängnis herabgesetzt. —

Aus Not hat der Arbeiter Paul Arndt in Aschersleben ein Fahrrad für 20 Mark verkauft, das er auf Abzahlung genommen hatte. Vom Schöffengericht ist der Angeklagte wegen Unterschlagung mit 3 Tagen Gefängnis bestraft, da das Fahrrad noch Eigentum der Firma war. Das Urteil wird aufgehoben und auf 15 Mark Geldstrafe erkannt. —

Entscheidend ist daß Kathreiners Malzkaffee als wohlschmeckendes und bekömmliches Familien-Getränk nicht nur angepriesen wird, sondern sich seit :: fast 20 Jahren vorzüglich bewährt hat ::

Man hüte sich vor Nachahmungen! — Nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

2930

Soeben erschienen:

Die Novelle zur Gewerbeordnung

vom Dezember 1908

v. Artur Stadthagen, Mitglied d. Reichstags

Preis 20 Pfg.

Sprengt die Fesseln!

Eine Anregung zum Denken

von Adolf Hoffmann, Mitglied des Landtags

Preis 15 Pfg.

Vorrätig in der

Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Galon-Crême **Pilo**

Das beste Schuhputzmittel

Es gibt rasch Glanz, erhält das Leder, färbt nicht ab.

3176

Für Tapezierer!

In Schnürfaden unterhalte ich stets grosses Lager u. offeriere solchen à 95 Pf. das Kilogramm.

Bindfaden-Generaldepot

Karl Friedr. Schmidt, Weinfassstrasse Nr. 5.

3203

Burg Zerbster Str. 22 Burg
Jeden Mittwoch frische Wurst.
Sonnabend Knoblauchwurst.
Ernst Giese.
3144

Altes Gold u. Silber kauft und nimmt z. d. höchst. Preis in Zahlung R. Quindt, Uhrm., N., Hohepfortestr. 23

Nach **stattgehabter Inventur** verkaufe ich zu Spottpreisen: 2tür. Kleiderschränke, rot u. dunkel, 30 Mk., ebenso Vertikos 35 Mk., Sofatische 10 Mk., Trumeau mit Stufe 38 Mk., hochf. Plüschgarnituren 75 Mk., einfache Bettstellen mit staubfr. Matr. 30 Mk., engl. Bettstellen mit besten Matratzen 40 Mk., Plüschsofas in den neusten Farben und Mustern 45 Mk., nußb. Schreibtische 45 Mk., Waschtoiletten mit Marmorpl. 25 Mk., ebensolche mit Spiegel und Kacheleinlage 40 Mk., Küchenschränke mit langen Scheiben 25 Mk. Die Sachen sind nur kurze Zeit für diesen Spottpreis zu haben. 3230

Lorenz Peterstraße Nr. 17.

Billig! Schuhwaren Schmidtstr. 44
Herren-, Damen-, Kinderschuhe u. -stiefel in Chevreau, Boxcalf und andern Sorten Leder, Plüschsocken und -pantoffeln, auch aus Konkursmassen stammende Waren billig nur
44 Schmidtstrasse 44

Kartoffelacker hat noch abzugeb. C. Müller, Wasserkunststraße 31.

Durch einfaches Einlegen von **Ertel-Platten** in Zimmeröfen u. Küchenherden erzielt man eine Kohlenersparnis bis zu 40%. Zu haben in allen einschl. Geschäften oder von dem Generalvertreter H34
J. F. Hillger, Kalbe a. S.

Burg. Bringe meine **Burg.**
Besohlanstalt
in empfehlende Erinnerung. 3097
A. Puhlmann, Untermhagen Nr. 51.

Der Vertrieb von 5 D.-R.-G.-M. ist für jeden Stadtteil z. verg. 50 Mk. Betriebskapital erf. Offert. u. B. 5317 an Haasenstein & Vogler A.G., Magdebg.

Eine große Schmiede mit Motorbetrieb, mit od. ohne Ackerwirtschaft, ist zu verkaufen. Offerten unter M 1028 an die Exp. der „Volksstimme". 1367

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 3 mal wöchentlich

Abzahlungsgeschäfte.

Auf Credit.
Möbel, Betten, Polster-Waren
größt. Geschäft dies. Art a. Platze
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

Liebau, Herm., Breiteweg 127, I. Ecke Schrotdorf. Str.
Sieverling, H., Jacobstr. 17 I.

Alkoholfreie Getränke.

Schulz, O., Min.-W., Ottenbergst. 23.
Trinkt Bilz Sinalco Bestes alkoholfreies Erfrischungsgetränk. C. F. Schultz

Auktionsgeschäfte.

Annahme v. Gegenst. all. Art z. öff. Versteig. täglich **B. Wolff, Schwertfeg. Str. 14** V. morg. 7—8 Uhr abds. f. d. Verk. v. Schuhw. Hrr.-Kb.-u. Arb.-Grd. statt

Bäckerei u. Konditoreien.

Bestehorn, R., Knochenhaueruf. 23.
Blume, Willy, Dorotheenstr. 6.
Bodenburg, Ernst, Fermersleben.
Dannehl, W., Lübecker Str. 106.
Ebert, Friedr., Charlottenstr. 18.
Ebel, Otto, Immermannstr. 14.
Eggert, H., Neuhaldensleber Str. 43
Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41.
Gampe, Herm., Fermersleben.
Günther, H., Neuhaldensl. Str. 15.
Hartmann, Frz., Weinberg 40.
Heising, C., Ottenbergstr. 17.
Hienzsch, Bernh., Sudenb. Str. 7.
Hosse, Max, Benneckenbeck.
Jahn, Hermann, Fermersleben.
Klee, C. F., Sudenburger Str. 15.
Köhler, Karl, Schönebeckerstr. 33.
Kruse, Gust., Salbke.
Krybus, Franz, Kurfürstenstr. 24.
Kühne, G., Gr. Diesdorfer Str. 34.
Künne, Paul, Alt. Fischerufer 43.
Ladicke, Walter, Neue Str. 13.
Maaßberg, H., Sud., Halb. Str. 67.
Machemehl, C., Schönebeck. Str. 90
Markworth, O., Sieverstorstr. 1.
Meier, Friedr., St. Michaelstr. 42.
Meyer, Wilh., Grünstr. 14a.
Müller, P., N., Alexanderstr. 16.
Neumann, Herm., Moritzplatz 2.
Niemann, Gustav, Salbke.
Preilberg, Fr., Martinstr. 21.
Radestock, Paul, Jacobstr. 15.
Rosenplenter, Alw., Olvenstedt.
Sauer, Ad., Lemsdorfer Weg 17.
Schaper, Gustav, Fermersleben.
Schulze, H., Neustädter Str. 22.
Schuckert, Otto, Schöneb. Str. 113.
Seidel, Karl, Moldenstr. 51.
Speck, W., Hohe-Pforte-Str. 60.
Steinmetz, E. Jul., Wasserkstr. 26.
Stridde, W., Lemsd., Buck. Str. 20.
Warnecke, C., Ottenbergstr. 29.
Wiedenbach, W., Sieverstorstr. 21.

Bier-Brauerei.

Debert, M., Vertr. d. Kloster-Brauerei Hadmersleben G. m. b. H., ff. hell u. dunkle Biere i. Geb. u. Fl. Tel. 2002. Fürstenufer 24.
Eggert, A. Spezialität: Caramel-Malz-Bier.
Halberstädter Bier-Brauerei-A.-G.
Räthel, H. (A. Müller), Friedr.str. 6a.
Schmidt, A., Burg.
Zimmermann, Nachf., Halberst.

Bierhandlungen.

Harre, Andreas, Thiemstrasse 4.

Brikett u. Grudekoks.

Beinhof, R., Halberstädt. Str. 20.
Eigenwillig, W., Schöninger Str. 3.
TREUE
Möhring, Heinr., Fürstenufer 24.
Bittgeroth, H., Gr. Weinhofstr. 19.

Butterhandlungen.

Bodenstedt, L., Dreienbrezelstr. 2.
Geißler, R., Buck., Schöneb.-Str. 26
Schmidt, M., Hohe-Pforte-Str. 66.

Cacao, Chokolade, Tee.

Behrend, Karl, Mittagstrasse 22 Zuckerwarenfabrik.
Haeuber, Ad., Nchf., M.-Buckau.
Heinrich, M., Burg.
Hoffmann, A., Neustädter Str. 34. Zuckerwaren en gros. en det.
Klingenberg, Hermann M.-Neustadt, Schokoladen- u. Zuckerwarenfbr. 60 Filialen in vielen Städten Deutschlands. Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Cigarren-Handlung.

Beckers, C., Sud., Halbst. Str. 30a.
Beier, E., Sud., Kurfürstenstr. 25.
Beling, G., Sud., Halberst. Str. 58.
Bindernagel, C., Sd., Hlbrststr. 127a.
Böhlecke, Paul, Faßlochsberg 1.
Büchner, Paul, Aschersleben.
Buchmann, Emma, Tischlrkr. 27/28.
Clemens, G., Schöneb., Salztor 9.
Eckold, L., Tischlerkrugstr. 15.
Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11.
Eibel, W., Buck., Wanzleberstr. 13.
Feldt, Ernst, Agnetenstr. 8.
Fick, P., Wilhelmstdt., Annastr. 2a.
Förster, Heinrich, Breiteweg 98.
Friedrich, Rich., Sud., Halberstädt. Str. 62, Kurf.-Str. 1.
Giebeler, H., Schönebeck, Salzt. 4.
Goldberg, A., Sud., Halbst. Str. 72b
Günther, Otto, Lübecker Str. 106.
Hammerschmidt, Feld- u. Neue Str. E
Huhn, A., Buck., Thiemstr. 8.
Hasenbeth, Herm., Morgenstr. 7.
Kaiser, Fermersl., Schöneb. Str. 58.
Kehrwieder, W., Altes Fischeruf. 14
Klaffenbach, H., Buck., Feldstr. 7.
Klees, Wilh., sen., Zigarrenfabrik.
Kobitz, Kaiserstr. 106, Johberg 15.
Kräber, M., Schwertfegerstr. 11/12.
Kranz, Walt., Halberstadt, Voigt. 54
Krause, Franz, Buck., Feldstr. 6.
Kühn, Arth., Rottersdorfer Str. 7.
Lewandowski, A., Wolfenb. Str. 11.
May, Edm., Buck., Coquisstr. 18.
Müller, P., Lübecker Str. 15.
Rei, Adam, Lübecker Str. 31.
Renke, Br., Neustädter Str. 37.
Reuter, H., Grüne Armstr. 18b.
Roof, J., Weinbergstr. 27.
Rümpler, F., Schrotdorfer Str. 13.
Sauftleben, G., Schönebecker Str. 47.
Scharlibbe, W., Jakobstr. 42.
Scharlibbe, Ad., Neustädter Str. 24.
Schleicheisen, O., Lödischeh. Str. 29.
Schmid, Otto, Regierungsstr. 10.
Schmidt, Friedrich, Fermersleben.
Schmidt, Rud., Neuhaldensl. Str. 47
Schrader, Hans, Olvenstedt. Str. 43
Schröder, Herm., Grüne Armstr. 3.
Schuppe, W., Buck., Sudenbgstr. 5.
Sperling, Minna, Schöneb. Str. 18.
Vielspuhl, B., Hohepfortestr. 48.
Voigtländer, Carl Ed.
Warnken, Joh., Johannisfahrtst. 2.
Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinrst.
Weißenfeld, W., Sud., Lemsd. Weg 4.
Winter, A., Halberst., Bakenst. 50.
Zierau, Ad., Olvenstedt.

Drogen u. Farben.

Adler-Drogerie Aschersleben. Mittelstrasse Ecke.
Albrecht, P., Lübecker Str. 17.
Bethke, A., Breiteweg 253. Spez.: Bohnermasse.
Bork, Max, Gommern.
Elselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69.
Flora-Drogerie, Schönebeck, Mkt.
Graff, Wilh., Hohe-Pforte-Str. 46, Weinbergstr. 27.
Haeuber, Ad., M.-Buckau.
Hubert, Gust., Jacobstr. 16.
Kirbuß, Herm., Gr. Ottersleben.
Köppe, O., Nf., Buck., Dorothst. 12.
Ludwig, Ewald, Fermersleben.
Rentzsch, Walter, Rogätzer Str. 80.
Schneider, M., Neuhaldensl. Str. 10.
Schubert, Gust., Halberst. Str. 107.
Starkloff, H., Halberstädter Str. 113, Gr. Diesdorfer Str. 25.
Thiemecke, A., Buck., Grusonstr. 6.
Trappe, Ernst, Gust.-Adolfstr. 40.
Wehmeyer, G., Schmidtstr. 15.

Fahrräder u. Nähmaschinen.

Barheine & Grahn, Gr. Diesd. Str. 23.
Bock, Adolf, Halberstädter Str. 104 Gr. Ottersleben, Frankestr. 71.
Brennecke, Sudenburg, Fermersleben.
Buchheim, G.-A. Breiteweg 99. „Astur-Räder".
Dietzsch, E., Berliner Str. 30.
Fahrradh. Frischauf, Johsbgst. 12/13
Hessing, E., Reparaturen Wilhelmstraße 2.
Hoffmann, Oskar, Schmidtstr. 20.
Junker, Franz, Coquisstr. 18.
Kamolz, C., Neustädterstr. 45. Reparatur, Vernickel.
Kleinau, H., Burg, Zerbst. Str. 13.
Kruse R., Lüb. Str. 103, Neust., Rep.
Reising, O., Knochenhauerufer.
Richter, A., Sud., Halberstädtst. 25.
Rose, A., Breiteweg 264.
Parade-, Panther- u. Dürrkopp-Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen.
Sandau, Carl, Schönebeck, Salztor, Sprechmaschinen.
Schlägel, G., Buck., Coquisstr. 5/6.
Schulze, Heinr., Burg, Markt 20.
Spaleck, Willy, Lübecker Str. 43.
Steinhausen, Fr., Schönebeck, Elbstrasse 3a. Reparaturwerkstatt. Sprech-Apparate.
Strube, Max, Gust.-Adolf-Str. 16.
Wedding, Fr., Kl. Münzstr. 5, Rep.
Zäge, Willy, Altemarkt 13.

Färberei u. Wäscherei.

Bansleben, L., Schildergasse, Jakobstraße 20.
Dalichow, P., Lüb. Str. 26, Schwibbog. 1, Br.-Weg 139.
Hansen, W., Hohe-Pforte-Str. 15.
Hansen, Carl, Alexanderstr. 9.
Leis, August
Läden in allen Stadtteilen.
Marr, Friedr., Lübecker Str. 104.

Fische u. Delikatessen.

Beutler, Th., Neustädter Str. 25b.
Mendel, A., Hohe-Pforte-Str. 2.
Püttelkow, L., Jakobstr. 47.
Schulz, O., Sud., Halberstdtstr. 110.
Schümann, Louis, Lübeck. Str. 30c.

Fleischerei.

Arnold, Otto, Freie Str. 21.
Barthel, Bruno, Schwibbogen 3.
Behrens, Wilhelm, Annastr. 14.
Berkholz, Theod., Tischlerkrugstr. 17.
Bernsdorf, Fritz, Grusonstr. 4.
Bortfeld, M., Jakobstr. 31.
Besse, A., Gr. Münzstr. 14. Spez. fr. Kalb-, Rind- u. Schweinfl. zu außerg. Tagespr. nur Mittw., Frtg., Sonnab.
Büssow, Paul, Peter-Paul-Str. 30.
Busch, Albert, Aschersleben.
Erste Magdeburg. Fleischbörse, Petersberg 6—7.
Enzeleiter, G., Helmstädt. Str. 33.
Fickel, Wilh., Coquisstr. 15a.
Fritze, Hermann, Ankerstr. 9.
Goedecke, Gust., Endelstr. 40.
Große, W., Breiteweg 229.
Grosche, Aug., Sieverstorstr. 40.
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.
Heinecke, Herm., Olvenstedt.
Hempel, Carl, Petersstr. 7.
Jaeckel, Gustav, Feldstr. 63a.
Kehmann, A., Neust., Brüderstr. 8.
Kirsten, Franz, Thiemstr. 15.
Kopp, H., Neuhaldensleber Str. 5.
Krüger, Gustav, Cracau.
Lentz, W., Neust., Schmidtstr. 21.
Lieder, G., Knochenhauerufer 3.
Mendel, Carl, Neue Straße 10. Spez.: fl. Aufschnitt.
Müller, Albert, Mittagstr. 34.
Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.
Nehring, Heinr., Weinbergstr. 20.
Pempel, H., Hundisburger Str. 28.
Raulin, Aug., Olvenstedter Str. 47.
Riecke, Wilh., Steinstr. 3.
Rose, R., Hennigest., Eck Schmidtst.
Rüde, Otto, Nachtweide 45.
Seemann, Carl, Sudenburger Str. 2.
Siebenschuch, Fermersl., Mühlenstr.
Schade, Ernst, Gr. Diesdorf. Str. 30
Schmidt, F., Lemsd. Wanzl. Str. 2.
Schmidt, C., Lübecker Str. 100.
Schrader, Walter, Berliner Str. 8.
Schulz, Faßlchsbg. 20, Neue Str.-Eck.
Schummel, Fr., Gr. Storchstr. 5.
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
Tietz, M., Friedrichstdt., Brückst. 4.
Thomas, Paul, Am Weinhof 4/5.
Völker, Otto, Ottenbergstr. 8.
Wagner, A., Charlottenstr. 4.
Winkler, R., Gr. Ottersl., Friedrst. 11.
Windberg, Louis, Querstr. 20.
Wippermüller, G., Schmidtstr. 43.
Wölkerling, J., Steph.-Brücke 7.
Wohlsdorf, Carl, Stendaler Str. 8.

Friseure, Barbiere.

Bester, Otto, Bernburger Str. 1.
Ferchland, Karl, Moldenstr. 15.
Gebhardt, Wilh., Lutherstr. 15. Cig.
Hastädt, Gust., Halberst. Str. 54. Cig.
Heinemann, Wilh., Moldenstr. 54.
Hoffmann, Fr., Martinstr. 14.
Jacobs, H., Sud., Kurfürst. Str. 3a.
Karste, Ad., Wasserkunststr. 5.
Köppe, Fr., Kurfürstenstr. 29.
Müller, C., Halberstädter Str. 72a.
Uschmann, P., Wolfenbüttl. Str. 17.
Westram, Rich., Schöningerstr. 19.
Zörger, Fr., Halberstädter Str. 61.

Galanterie- u. Luxuswaren.

Kloß, L., Schönebeck, Salzerstr. 10.
Tamborini, Alex, Alte Ulrichstr. 4/5.

Gardinen, Teppiche.

Müller, O. E.,
Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7.

Gelegenheits-Käufe.

Rosenthal, Rud., Tischlerkrugstr. 5. Getrag. u. neue Herrengarderobe.
Hagen, Fr., Grüne Armstr. 19, Akf.

Haus- u. Küchengeräte.

Ehleben, A., Burg, Jacobistr. 19/21.
Drucker, M., Burg.
Habich, Albert, Schönebecker Straße 107.
Meyenberg, Erich, Fermersleben.
Pohlensänger, Paul, Halberstädter Str. 67. Klempnerei, Gas- u. Wasser-Anl.
Schulz, A., Jakobstr. 9—10. Lampen, Porzellan, Emaille.
Steiner, Reinhold, Neustadt, Lübeckerstr. 36a.
Tilebein & Hufeld Neue Neustadt, Lübecker St. 113 Alte Neustadt, Hohepfortestr. 65.

Herren-Artikel.

Diederich, P., Breiteweg 227.
Grimme, Otto, Jakobstr. 16.
Klockmann, O., Burg, Zerbstertr. 37.
Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

Herren-Garderobe.

Basch, Arthur, Westerhüsen.
Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
Biernath, G., Burg, am Bismarckplatz.
Bry, Moritz, Aschersleben.
Größtes Spezialgeschäft am Platze.
Bunger, O., Burg, Gr. Brahnstr. 6.

Heinrich Casper,
Herren- und Knaben-Kleidung,
133 Breiteweg 133.

Deutsche Herrenmoden, Breiteweg 136, gegenüber der Fontäne.
Goldschmidt, Hermann, Staßfurt, Steinstr. 27.
Günsche, Herm., Burg.
Herzberg, Max, Schopenstr. 1a.
Hupe, J., Louisenstr. 5.
Hünerbein, W., Hohest. 14., Selbstgef. Knabenanz. neu u. alt.
Kissel, Herm., Salbke.
Löwenthal, R., Nikolaiplatz 3.
Lubrainschik, Westerhüsen.
Maerker, L., Breiteweg 80/81.
Paul, Fritz, G. m. b. H., Schönebeck, Salzerstr. 3
Seeckts, F., Staßfurt.
Sommerlandt, Lemsd., Buck. Str. 48.
Sorger, J., Jakobstr. 3.
Streichhahn, Franz, Burg.
Wedecke, Robert, Nachf., Neuhaldensleben.

Hüte u. Mützen.

Finke, G., Kurfürstenstr. 1.
Ohle, Fr., Schönebeck, Salzerstr. 6.
Bettinger, Br., Burg, Markt 22.
Stabnke, W., Sudenburg, Halberstädt. Str. 39a u. 121b.

Kohlen, Holz, Grudekoks.

Scheel, A., Halberstädter Str. 85.
Wiezer, H., Wasserkunststr. 110.

Kolonialwaren.

Bertels, Jul., Neustädter Str. 29/30.
Benecke, Neue Str. 16, Klosebgstr. 6.
Bielstein, Helene, Moldenstr. 24.
Bierschenk, C., Heinrichstr. 27.
Beddin, A., Fichtestr. 15 Wurstwaren
Böhme, W., Gr. Salze.
Brandt, Wilh., Friedrichsplatz 3.
Bachmann, Paul, Schifferstr. 42.
Conrad, T., Sud., Lemsd. Weg 15.
Demmel, F., Staßfurt.
Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5.
Eckstein, E., Neust., Schmidtstr. 20
Eichert, Dor., Buck., Südstr. 6.
Flügge, Paul, Burg, Bürgermarktst. Spez.: Jed. Freitag frische Wurst
Freitag, Soph., Sud., Kurf.-Str. 16.
Fried, L., Sudenb., Kroatenweg 2
Fuchs, Aug., Staßf., Bischofstr. 25.
Germer, A., Cracau.
Germer, Wilh., Cracau.
Görnemann, M., Kl. Ottersleben.
Greifzu, Otto, Mittagstr. 24.
Haberland, Friedr., Petriförder 1.
Hartung, P., Nachf., Cracau.
Hedicke, H., Olvenstedter Str. 43.
Heinicke, Wilh., Köthener Str. 17.
Hennig, Paul, Am Weinhof 10/11.
Herrmann, C., Sud., Helmst. Str. 25
Hofmann, Marie, Kurfürst.-Str. 25.
Höhne, Willy, Krügerbrücke 6.
Holper, W., Ebendorfer Str. 44.
Holze, Heinrich, Bandstr. 5.
Kahlau, Ad., Martinstr. 20, Buck.
Klocke, Marie, Sieverstorstr. 24.
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.
Klucke, Clara, Weinbergstr. 44.
Knochenhauer, Schöninger Str. 32.
Kobelt, Ernst, Hafenstr. 7.
Krause, G., Schönebeck, Elbstr. 8.
Kunsch, P. Halberstädt. Str. 122c.
Laas, Louis, Buck., Wanzl. Str. 15.
Lemberg, A., Sud., Kurfürstenstr. 5.
Lentge, Friedr., Heinrichstr. 22.
Lindau, Hugo, Friedenstr. 22.
Luckau, Louis, Buck., Freiestr. 11.
Meyer, A., Sud., St. Michaelstr. 14.
Milius, Wilh., Gr. Salze.
Müller, Aug., Halberstädt. Str. 71.
Müller, C., Hohe Str. 6.
Müller, Otto, Friesenstr. 33.
Nabert Th., Staßf., Hamsterstr. 5.
Oppermann, W., Halberst. Str. 36.
Paetz, Carl, Sudenburger Str. 1.
Plock, Udo, Grüne Armstr. 11.
Redecker, Gr. Salze, Magdeb. Str. 9.
Regas, G., Sud., Hesekielstr. 16.
Repinski, J., Burg, Gr. Hirtenstr., Mittw. fr. Wrst, Sonn. Knoblwrst.
Ribbe, Wilh., Aschersleben.
Schlemmermeyer, Marie, Annastr. 2
Schlenther, E., Berliner Str. 16/17.
Schmidt, Max, Hohe-Pforte-Str. 66
Schneider, M., Neuhaldensl. Str. 10.
Schöne, Gr. Salze, Welchhaus. Str. 36
Schönfuhs, A., Rotekrebsstr. 26., Spez.: Mehl u. Vorkosthandlung.
Schweig, Louis, Rotekrebsstr. 29/30
Seehaus, Th., Jakobstr. 40.
Spieler, E., Sud., Kroatenweg 3.
Steffen, C., Halberstädter Str. 42.
Sulfrian, A., Zinneck Nfl., Fermersl.
Thiele, H., Sud., Halberst. Str. 88.
Thielecke, Emil, Gr. Ottersleben.
Voigt, Hermann, Kurfürstenstr. 32. jed. Sonnab. frische Wurst.
Walter, A., Neueweg 11a, Branntwein u. Liköre.
Wartenberg, Thies, Sud., Hesekielstraße 12.
Weder, A., Knochenhauerufer 40.
Witte, A., Sud., Helmstedt. Str. 14.
Zeltwanger, Jda, Fermersleben.
Ziegler, C., Buck., Wanzl. Str. 14.
Zinke, Otto, Sudenburg, Langeweg 58.

Korbwaren.

Ketscher, Fr., Schöneb., Salzerstr. 4
Klinke, R., Gr. Diesdorfer Str. 31.
Prager, Fritz, B., Schöneb. Str. 34., S., Halberst. Str. 30.
Schmohl, Breiteweg, Ecke Domstr. 2.
Steinbach, O., Burg, Breiteweg 9.
Steinmann, H., Burg, Jakobistr. 1.

Kurz- u. Wollwaren.

Gröpke, C., Schrotdorfer Str. 17.
Grimme, Otto, Jakobstr. 16.
Karfiol, Gebr., Breiteweg 269.
Magnus, Anna, Schmidtstr. 13.
Nathan, E., Lübecker Str. 36.
Neumann, R., N., Schöneb. Str. 103.

Lederhandlung.

Arnold, G., Sud., Halberstädt St. 110, Holzpantinenfabrik.
Blanke, Herm., Hennigestr. 7/8.
Bock, Fr., Schuhmart., Thiemstr. 18.
Braun, C. J., Buck., Schöneb. Str. 48.
Erler, F., Lübecker Str. 35.
Förster, Aug., Lödischehof 9/10.
Friedrich, W., Burg, Franz.-Str. 69.
Hoffmeister, Gust., Prälatenstr. 21, Annastr. 44.
Hoffmeister, H., Olvenstedt. Str. 35
Krause & Buchau, N., Nikolaipl. 5.
Möritz, Gust., Halberstädt. Str. 52, Spez.: billigst. Leder-Ausschnitt.
Pikorny, R., Bernburger Str. 18/19.
Röber, W., Schöneeckstr. 4.
Schlüter, W., Sud., Halberst. Str. 105.

Manufakturwaren.

Baumann, H., Althaldensleben.
Bortfeld, Friedr., Alte Neustadt, Agnetenstr. 18.

Conitzer & Co., Schönebeck. Salzerstr. 15/17.
Kaufhaus für Manufaktur u. Modewaren, Putz, Damen-, Herren- u. Kinderkonfektion, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche.

Grohn, S. & M., Aschersleben.
Franke, J., Hohe-Pforte-Str. 63.
Gölting, J., Neuhaldensleber Str. 42. Bettfedern u. Rein.-Anstalt.
Grebing, C., Lübecker Str. 31, Kleidst., Bettf., Wäsche.
Gronau, Fr., Jakobstr. 4, I. Teilzahlung ohne Aufschl.
Haak, C., Stephansbrücke 8. Kleiderstoffe, Wäsche, Schürzen, Kleidchen, Kindermäntel.
Hartmann, F., Schmidtst. 56 Kleiderstoffe, Jnletts, Bettfederhandlung und -Reinigung.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau.
Hochgräbe, Aug., Grüne Armstr. 20 Leinen, Woll- u. Baumwollwaren.
Hupe, J., Louisenstr. 5.
Karfiol, Gebr., Breiteweg 269.
Karlowsky, A., Diesdorf.
Kramer, Louis, Hohe-Pforte-Str. 64
Lehmann, O., Halberstädt. Str. 112
Marwitzky, Alb., Olvenstedt.
Mendel, Ad., Nachf., Burg.
Inh. Otto Blank,
Pussel, Otto, Burg.
Räbel, E., Halberstädter Str. 40.
Rahmlow & Kressmann, Aschersleben.
Saalfeldt-Bams, Gust.-Adolfst. 29, p. Kleiderst., Wäsche, Damen- und Kinderkonfektion.

Weber, Carl, Nachf., Burg b./M.
Wedecke, Robert, Nachf., Neuhaldensleben.

Möbel-Magazine.

Bencke, W., a. u. n. Tischlerkrugstr. 27
Brodmann, E., N., Lüb. Str. 99.
Delor, Wilh., Am Friedrichsplatz.
Dittmar, C., Tischlerkrugstr. 26, reelle Ware, solide Preise.
Drube, H., Gr. Diesdorfer Str. 24.
Ebert, Wilh., Grüne Armstr. 11.
Eichner, P., Gr. Diesdorferstr. 6.
Glasemann, Fr., Katharinenstr. 8.
Göbel, Herm., Buckau.
Goltze, H., Neueweg 20, Apfelstr. 10.
Göthling, R., Schmidtstr. 48, Fspr. 4548, Möbel-Fabr. m. elekt. Betr.
Hesse, Friedr., Gr. Junkerstr. 15c.
Komm, Konrad, Endelstr. 38.
Lautenbach, Carl, Georgenstr. 4.
Lorenz, Fr., Petersstr. 17, Spezial-Möbel-Haus.
Meinecke, Tischlerei, Marstallstr. 7.
Putzmann, O., Gr. stein. Tischst. 19
Riechert, Th., Gr. Ottersleben.
Schnurre, O, a. u. n. Tischlerkrugstr. 3.
Schüler, O., Vogelgreifstr. 6. Möbel-Fabrik.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.
Wunderling, W., Tischlerkrugstr. 7.
Zinke, Herm., Lübecker Str. 105.

Obst- u. Grünewaren.

Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20b.
Bode, W., Buck., Sudenb. Str. 4.
Christensen, Buck., Doroth.-Str. 22.
Denecke, Paul, Neustädt. Str. 25b.
Goltze, Fermersl., Wilhelmstr. 7a.
Hellige, A., Berliner Straße 11.
Holzmacher, Gust., Schmidtstr. 8.
Horenburg, O., Breiteweg 230.
Kauke, Heinr., Fermersleben.
Korduan, Reinh., Endelstr. 21.
Kowatzeck, Eduard, Buckau, Thiemstr. 15.
Ladwig, H., Knochenhauerufer 62.
Lindemann, F., Moldenstr. 55.
Milius, Wilhelm, Gr. Salze.
Schmidt, Lina, Dorotheenstr. 2.
Schröter, Alwine, Morgenstr. 15.
Schubert, Anna, Neustädt. Str. 4.
Senff, Joh., Stendaler Str. 9.
Sievert, C., Buck., Neue Str. 2.
Wetzel, G., Morgenstr. 20.

Optiker.

Schmidt, Albert,
Breiteweg 7—8.
Walter, A., Breiteweg 179.

Papier- u. Schreibwaren.

Bading, Salzw. Str. 1, Schulartikel.
Grosche, Ad., Morgenstr. 4.
Günther, Paul, Halberst. Str. 48.
Heise, Hedw., Halberstädt. Str. 100.
Heyer, Otto, Feldstr. 59.
Kuppi, Ernst, Breiteweg 82, Buchbinderei.
Mehmel, Carl, Klosterbergestr. 5.
Oehler, Albert, Neustadt.
Oehler, Buchh. Gärtner-Strasse 11, Buchdruckerei Feldstr. 16.
Rei, Adam, Lübecker Str. 31.
Stärke, Martha, Langeweg 14.
Winzer, Carl, Neuhaldensleb Str. Ia.

Putz und Modes.

Sengebusch, Ernst, Sudenburg.

Sarg-Magazine.

Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
Ebert, Ernst, Sieverstorstr. 56.
Gast, Ad., Tischlerm., Alex.-Str. 25.
Göthling, Schmidtstr. 48, Fernr. 4584 gr. Sargausstattgs. Magazin Neust.
Heier, E., Olvenstedter Str. 21.
Klappstein, A., Kurfürst.-Str. 31.
Komm, Conrad, Endelstraße 38.
Meyer, Albert, Thiemstr. 16.
Müller, W., Sud., Friedenstr. 3.
„Pietät", Gr. Diesdorfer Str. 24.
Richter, Carl, Grusonstr. 7a.
Steinemann, Fr., Schmidtstr. 37.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.
Zinke, Herm., N., Lübeck. Str. 105.

Schuhwaren.

Albrecht, A., Endelstr. 8.
Anders, Auguste, Benneckenbeck.
Barthel, E., Burg, Schart. Str. 15.
Baumbach, C., Lübecker Str. 25a.
Belau, Friedr., Moldenstr. 54.
Bernstiel, W., Staßf, Bischof-Str 27.
Berteau, Louis, Jakobstr. 45.
Blume, Rich., Diesdorf.
Brodmann, E., Schmidtstr. 32.
Burger Schuhfabrik,
Aug. Schmidtchen, Aschersleben Nur Taubenstr. 6.
Dietmann, Wilh., Staßfurt.
Dusterhoff, Rich., Immermannstr. 11
Echtermeyer, C., Buck., Feldstr. 61.
Eisner, Carl, Lübecker Str. 29.
Eisenhuth, W., Morgenstr. 12.
Engelke, Buck., Schöneb. Str. 116.
Ewe, Herm., Lübecker Str. 39.
Förster, F., Friedrichst., Brückstr. 12
Franke, Heinr., Staßf., Schäfereibrg.
Freye, Wilh., Ottenbergstr. 3.
Freyer, Ed., Buck., Wanzleber Str. 4.
Frinke, Rob., Buck., Feldstr. 8.
Fritze, Franz, Berliner Str. 18c. pt.
Gehrmann, Gottl., Schuhwarenhaus, Hesekielstr. 11.
Haberland, C., Sud., Kurfürst.-Str 13.
Hahn, Gustav, Neuhaldensleben.
Harscher, J., Olvenstedter Str. 15.
Haupt, Herm., Sud., Kurf.-Str. 4.
Hennige, Fritz, Moldenstr. 27.
Herbst, G., Crac., Magdeburg.-Str. 5.
Himmelstern, A., Schöneb. Str. 105.
Hoch, Gustav, Bärstr. 6.
Hoffmeier, F., Buck., Klosterb.-St. 14
Hoppe, Otto, Neuhaldensleben.
Huth, Ludwig, Moldenstr. 14.
Kannenberg, S., Halberst. Str. 61.
Käsler, Paul, Althaldensleben.
Kauffuß, E., Neustadt, Luisenstr. 1.
Keimling, H., Schöneb., Breitew. 5.
Kleinau, Wilh., Salbke.
Kleinefeld, A. B., Schöneb. Str. 98.
Kleinefeld, G., Lüb. Str. u. Weinb. Str.
Lahmann, G., Gr. Stein. Tischstr. 16.
Lehmann, Wilh., Westerhüsen.
Lenz, Wilh., Sieverstorstr. 21.
Lier, Alb., Buck., Grusonstr. 13.
Lörche, Rob., Neueweg 19.
Melcher, Wilh., Lemsdorf.
Mittelhaus, K., Hohe-Pforte-Str. 5.
Müller, Herm., Gommern.
Noll, Ernst, Staßf., Bischofstr. 14a.
Pawelski, Vincent, Langeweg 64.
Pistorius, Ww., Burg, Bahnhofstr. 52
Querengässer, A., Halberst. Str. 30d.
Reckzeh, Ernst, Rote Krebsstr. 8.
Reinecke, Carl, Rottersd. Str. 8/9.
Reinecke, Heinr., Burg.
Rettig, Leopold, Mittagstr. 22.
Richter, Joh., Grüne Armstr. 18a.
Rinas, Chr., Tischlerkrugstr. 10.
Rose, Frz., Gr. Salze, Geyerstr. 12a.
Röpke, Ernst, Breiteweg 159 u. 256.
Schellenberg, Otto, Gr. Münzstr. 9.
Schneider, Peter, Schöneeck-Str. 8.
Schmidt, O., Gr. Diesd. Str. 28a.
Schuhbazar Vereinigung, W. Blumenthal, Breiteweg 13.
Schulz, C., Dreienbrezelstr. 6—8.
Schulze, Chr., Neustädter Str. 26.
Schulze, G., Lübecker Str. 118.
Schulze, Herm., Gr. Diesd. Str. 30.
Steinfeld, E., Jakobstr. 38.
Triebel, Herm., Aschersleben.
Uterwedde, Aug., Olvenstedt.
Welker, Erich, Westerhüsen.
Wiebelitz, Aug., Fermersleben.
Werningshausen, R., Jakobstr. 22.
Wilke, H., Cracau, Friedr.-Str. 6c.
Wolff, Iwan, Neue Str. 5.
Wolfhagen, Friedr., Jakobstr. 3.
Zausch, W., Buttergasse 6—7.
Zersch, Ernst, Fermersleben.

Strümpfe u. Wollwaren.

Wittkowski, G., Kaufhaus Burg.

Tapeten, Linoleum.

Alpers & Reinecke, Bärplatz.
Egel & S., Fabr. Str. 17, Tap., Polst.
Haring C., Nachf., Königshof 9, Teppiche u. Schlafdecken
Haensse, P., Gr. Diesd. Str. 14.
Herrmann, C., Stephansbrücke 32.
Prager, Fritz, Schönebeckstr. 34.
Schröder, Gebr., Breiteweg 65.
Schröter, Ludwig, Jakobstr. 47.
Tapetenfabrik Magdeburg G. m. b. H. Kaiser-Wilh.-Platz 9, Moltkestraße 10, Rogätzerstr. 43/51.

Uhren u. Goldwaren.

Albrecht, Fritz Otto, Jakobstr. 46.
Arndt, Carl, Olvenstedter Str. 31.
Breckle, C., Wilh.-St., Arndtstr. 56.
Brüggemann, Rob., Lübeckst. 37.
Curio, Rob., Westerhüsen.
Cohn, Herm., Jakobstr. 50.
Dallibor, Jak.-Str. 15, Olvenst. Str. 19
Deike, Otto, Burg, Breiteweg 52.
Drexler, Frz., Jakobstr. 40.
Ehrecke, Ad., Lübecker Str. 114.
Ehrecke, Otto, Fabrikenstr. 12.
Ferchland, Rob., Schmidtstr. 11.
Feye, Carl, Gr. Diesdorfer Str. 31.
Grimm, G., Lübecker Str. 15.
Hartmann, H., Gust.-Adolfstr. 39.
Heinecke, W., Hohe-Pforte-Str. 13.
Köhler, E., Burg, Schart.-Str. 25.
Lichtwark, Wilh., Aschersleben.
Legel, H., Halberstädter Str. 113.
Meyer, Chr., Fermersleben.
Neste, H., Gr. Ottersl., Friedr. Str. 17.
Paarsch, Mühlenstr. 7 b, bill. Uhr.
Paul, Franz, Berliner Str. 1b.
Quindt, Rich., Hohe-Pforte-Str. 6.
Steinbecher, B., Burg.
Schilling, G., Buck., Schöneb. St. 102.
Schneider, W., Juwelen, Uhren, Gr. Salze. Gold- u. Silberwaren.
Schröder, Frz., Buck., Feldstr. 4.
Schurig, Oskar, Gr. Diesdorf. Str. 220.
Schütze, H., Uhrmachermeister, Buckau, Coquisstr. 9.
Schönemann, Osk., Sud., Halberstädter Str. 101
Schwantes, H., Gommern, Breitestr.
Telge, Walter, Buck., Weststr. 14.
Unterburg, Friedr. Barleben.
Willecke, Vikt. Str. 15, Eck Prälat. St.
Wilke, Erich, Breiteweg 215.
Würdig, Paul, Hohe-Pforte-Str. 61.

Warenhäuser.

Barasch, Gebr.
Dietsch, Margarethe, Westerhüsen.
Warenhaus Wilhelmstadt, Inhaber Rich. Gottschalk.
Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.
Pramme, W., Gr. Ottersl., Brtest. 64.
Voss, Marie, Halberstädter Str. 72. Filiale: Johannisbergstr. 15a.

Wild- u. Geflügel.

Freund, Friedr., Feldstr. 3.
Herrmann, A., Nf., Lödischehofst. 8.

Wurstwaren-Hausschlacht.

Arendt, Marg., Rogätzerstr. 68.
Behrend, A., Fmrsl., Mahrenhlzst. 1.
Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18.
Denecke, Paul, Neustädterstr. 25B.
Falke, Martha, Halberstädterstr. 64.
Finke, Herm., Rollenhagenstr. 6.
Fleischer, Lina, Wasserkunststr. 29.
Gadge, Friedr., Jakobstr. 23.
Glaudien, Julius, Morgenstr. 10.
Helmholz, Fritz, Agnetenstr. 10.
Heinrichs, F., Coquisstr. 4, Buck.
Korduan, Reinh., Endelstr. 21.
Köhler, Wilhelm., Weinbergstr. 55.
Kreisler, B., Buck., Sudenburgstr. 24
Kreißler, C., Sudenburger Str. 15.
Lamm, L., Buckau, Coquisstr. 18.
Lampert, Emilie, Feldstr. 7.
Lauenroth, Wilh., Rogätzerstr. 78.
Lupplow, Max, Rogätzerstr. 85.
Milius, Wilhelm, Gr.-Salze.
Pfeiffer, B., Nchf., Hundisburgstr. 9.
Rheinländer, Fr., Rothenseer Str. 1.
Richert, Wilh., Breiteweg 252.
Ruschke, Emil, Schützenstr. 12.
Senff, Joh., Stendalerstr. 9.
Siedersleben, Gust., Prälatenstr. 15.
Tafel, Lisette, Klosterbergestr. 7.
Weber, Karl, Heiligegeiststr. 20.

— **Eine Stadtverordneten-Versammlung** findet wieder in dieser Woche am Donnerstag nachmittag um 4 Uhr im Altstädter Rathause statt. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung umfaßt 28 Punkte. Zur Verhandlung stehen u. a.: Einsetzung eines Schauamts für die Prüfung der Zuchtstiere, Erlaß eines Ortsstatuts über die Anstellung der Nichtgemeindebeamten, Generalbesprechung über die Zusammenstellung der Ergebnisse der Einzelhaushaltpläne für 1909, die Haushaltpläne der Armenkasse, der Krankenanstalten, der Gutsverwaltung Körbelitz, des Stadttheaters, sowie das Gesuch der Vereinigung von Beamten wegen Versetzung der Stadt Magdeburg in Ortsklasse B des Wohnungsgeldzuschuß-Gesetzes. —

— **Viertel- und Halbpfundgewichte.** Im Laufe der nächsten 3 Jahre sollen ¼- und ⅛-Kilogrammstücke im Verkehr zugelassen werden. Von welchem Termin ab das geschehen wird, ist noch unbestimmt. Der späteste Zeitpunkt ist der 1. Januar 1912, an dem die neue Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 in Kraft tritt; der Bundesrat hat aber das Recht, die Vorschrift über die neuen Gewichtstücke schon früher in Kraft zu setzen. Jetzt ist die Handelskammer zu Magdeburg wegen tunlichster Beschleunigung der Einführung dieser Gewichtsstücke beim Handelsminister vorstellig geworden. Sie führt in ihrer Eingabe folgendes aus:

Im Magdeburger Kolonialwarenhandel ist die Anschauung vertreten, daß nicht nur der Detailhandel, sondern auch das Publikum lebhaft an der möglichst schleunigen Einführung der neuen Gewichtstücke interessiert sind. Der Detailhandel macht geltend, daß durch die Einführung der ¼- und ½-Pfundstücke das richtige und schnelle Zuwägen erleichtert wird. Das Publikum, so wird ausgeführt, hat sich, wie die Jahrzehnte seit Einführung der Maß- und Gewichtsordnung zeigen, nicht daran gewöhnen können, Waren wie Wurst, Fleisch, Kolonialwaren usw. anders als nach Pfund und nach Bruchteilen eines Pfundes zu kaufen. Häufig komme es dabei jetzt vor, daß das ¼ Pfund nur mit 120 Gramm zugewogen wird, nicht immer in böser Absicht, sondern meistens deshalb, weil die kleinen 5-Grammstücke abhanden kommen und nicht gleich wiedergefunden werden. Eine möglichst baldige Zulassung der ¼- und ⅛-Kilogrammstücke erscheine daher äußerst wünschenswert.

Zur Rechtfertigung des Wunsches auf Beschleunigung der Einführung der neuen Gewichtstücke hebt die Kammer noch hervor, daß die theoretischen Erörterungen darüber, ob es nicht richtiger wäre, wenn sich das Publikum zu andern Gepflogenheiten bequemte, von dem Moment an überflüssig geworden seien, wo man beschlossen habe, die ¼- und ⅛-Kilogrammstücke einzuführen. Heute handle es sich nur noch um den Zeitpunkt, wann die Vorschriften über die neuen Gewichtstücke in Kraft treten sollen. —

— **Gestohlen** wurden, dem Polizeibericht zufolge, am 7. d. M. aus einer Wohnung in der Poststraße ein brauner glatter Winterüberzieher und eine silberne Herren-Remontoiruhr, in deren Deckel der Name „Oppe" eingraviert ist, nebst Nickelkette; am 8. nachmittags gegen 6½ Uhr aus dem Flur des Hauses Breiter Weg 196 ein Fahrrad, Marke Excelsior (Fabriknummer 259 722), mit Freilauf und Rücktritbremse, schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und etwas nach unten gebogener Lenkstange; abends gegen 8 Uhr ein vor dem Hause Breiter Weg 88 aufgestelltes Fahrrad, Marke Westfalenrad (Fabriknummer 77 953), mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, nach oben gebogener Lenkstange und Torpedofreilauf; in der Nacht zum 9. aus einem Verkaufsladen in der Halberstädter Straße mittels Einbruchs etwa 100 Mark (darunter 3 Zwanzig- und 6 Fünfmarkstücke), 1 Paar Schlittschuhe, 1 Zigarren-Etui (E. B. gezeichnet) und 1 Messer mit Perlmutterschale; in derselben Nacht aus einem in der Großen Diesdorfer Straße in der ersten Etage gelegenen Kontor gleichfalls mittels Einbruchs, 3/10 Kisten Zigarren (2 Marke Bismarck) und drei Geldschrankschlüssel; in derselben Nacht aus einer Schankwirtschaft in der Prälatenstraße, ebenfalls mittels Einbruchs, ein schwarzer, weißgetupfter Winterüberzieher mit schwarzem Samtkragen, schwarzgeblümtem Futter und Hornknöpfen (in den Taschen haben sich ein schwarzseidener Kragenschoner und 1 Paar wildledern Handschuhe sowie Zigarren und Zigaretten befunden; am 10. vormittags gegen 3½ Uhr im Wartesaal 3. und 4. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs einem Artisten, der sich mit einem Kollegen Geld teilte, von einem Tisch ein Zwanzigmarkstück; in der Nacht zum 10. aus einem Kontor im Speicher am Neustädter Hafen mittels Einbruchs etwa 7 Mark; ferner ist in derselben Nacht versucht worden, in einem Kontor in der Rogätzer Straße einen schweren Diebstahl auszuführen, wobei aber die Diebe (zwei Personen) von einem Wächter des Wach- und Schließinstituts gestört worden sind. —

— **Vorsicht beim Ueberschreiten der Fahrdämme!** Je mehr neue Verkehrsmittel in den Dienst der Menschheit gestellt werden, um so mehr wächst natürlich für den gewöhnlichen Sterblichen, der auf Schusters Rappen die Straßen zu durchqueren hat, die Gefahr, durch irgendein Gefährt zu Schaden zu kommen. Sehr häufig kann man beobachten, daß Personen jeden Alters und jeden Geschlechts beim Ueberschreiten der hauptsächlichsten Verkehrsstraßen, eine außerordentliche Sorglosigkeit an den Tag legen. Ohne sich nach rechts und links umzusehen, wohl gar mit einem Bekannten im Gespräch begriffen, verlassen sie den sicheren Fußsteig, um im nächsten Augenblick, unter Ausrufen des Schreckens beim Herannahen irgendeines Gefährts, zusammenzufahren und im Sturmschritt dem gegenüberliegenden Fußsteig zuzueilen. Mit einem solchen unachtsamen Passanten hatte sich dieser Tage das Schöffengericht in Buckau zu befassen. Der Chauffeur Hartung kam am 1. November v. J. mit einem Wolfschen Automil die Schönebecker Straße entlang. Plötzlich tauchte wie aus der Erde gekommen, der 74jährige Furagehändler Brand, der etwas kurzsichtig ist, vor den Augen des Kraftwagenführers auf. Trotz sofortigen Bremsens gelang es nicht, das Auto zum Stehen zu bringen. Brand erhielt vom Schutzkasten einen Stoß, fiel dabei hin und zog sich verschiedene Verletzungen zu, die heute noch nicht ganz geheilt sind. Die Beweisaufnahme ergab, daß Brand ohne sich umzusehen, kurz vor dem mit mäßiger Geschwindigkeit fahrenden Automobil den Fahrdamm betreten hatte. Eine Fahrlässigkeit seitens des Chauffeurs wurde daher nicht festgestellt und es erfolgte dessen Freisprechung. Herr Brand wurde vom Gericht darüber belehrt, daß er beim Herabtreten vom Bürgersteig gutthut, sich erst zu vergewissern, ob von rechts oder links auch Fuhrwerke in Sicht sind.

— **Lärmszenen.** Die Fleischergesellen Georg Z., Wilhelm St., Richard F. und Karl St. verlangten heute morgen zwischen 5 und 6 Uhr Einlaß in ein Haus der Stiftstraße, der ihnen aber verweigert wurde. Aergerlich hierüber zerschlugen sie eine Fensterscheibe und verübten ruhestörenden Lärm. Ein Hausbewohner, der sich auf die Straße begab, um polizeiliche Hilfe zu holen, wurde mit Stöcken bearbeitet, so daß er ärztliche Hilfe im Krankenhause nachsuchen mußte; dem hinzukommenden Schutzmann hatten sämtliche Personen einen falschen Namen angegeben. Schon morgens gegen 4 Uhr sollen 5 Personen, anscheinend dieselben, in einem Hause im Nobben eine Türfüllung eingetreten und einen Mann schwer verletzt haben. Die vier Personen wurden vorläufig festgenommen, eine fünfte Person, die aber bekannt ist, flüchtete. —

— **Festgenommen** wurden, wie der Polizeibericht mitteilt, der mehrfach vorbestrafte, wohnungslose Arbeiter Otto H. aus Parteinen, der dringend verdächtig ist, sich in Burg der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig gemacht zu haben, der vorbestrafte Kellner, frühere Fleischer Albert T. von hier, der dringend verdächtig ist, in der Nacht zum 9. d. M. einem Buchhalter, der bei ihm genächtigt hat, einen Hundertmarkschein gestohlen zu haben. Ferner ist der vorbestrafte, wohnungslose Arbeiter Martin Smerda aus Jozynier festgenommen worden, der von der Kriminalpolizei als derjenige Dieb ermittelt ist, der, wie berichtet, am 8. d. M. aus einer Wohnung in der Spielgartenstraße eine Kassette mit Schmucksachen im Werte von etwa 960 Mark gestohlen hat. Die Sachen sind bis auf zwei Brillantringe und die Klubnadel wieder herbeigeschafft. Der Dieb, der in der Nacht zum 9. d. M. den Einbruchsdiebstahl in einer Schankwirtschaft in der Prälatenstraße ausgeführt hat, ist von der Kriminalpolizei in der Person des Hausdieners Otto T., der bis Ende vorigen Jahres etwa drei Wochen dort in Stellung war, gleichfalls ermittelt und festgenommen worden. Bei der Festnahme wurde bei ihm Wurst und Butter vorgefunden und stellte es sich heraus, daß er in der Nacht zum 10. der Wirtschaft nochmals einen Besuch abgestattet und dabei diese Nahrungsmittel entwendet hatte. In beiden Fällen hatte sich der Dieb einschließen lassen. —

— **Schwindler.** Von der Polizei wurde der Handlungsgehilfe Paul Degelow aus Lübeck festgenommen, der mit einem Genossen für eine Firma in Halle a. S. reiste und Bestellungen auf Emailbroschen entgegennahm. In mehreren Fällen wurden den Auftraggebern die angeblich bestellten Broschen gegen Nachnahme von 4 bis 6 Mark zugesandt; in den Kartons befand sich aber statt der Broschen ein Zettel mit der Aufschrift, daß die Sachen in 8 bis 14 Tagen nachgeschickt würden, was natürlich nicht geschehen ist. —

— **Robeit.** Am Sonnabend abend gegen 8 Uhr kam es in einer Destillation in der Lüneburger Straße zu einer wüsten Schlägerei, die sich bis auf die Straße fortpflanzte und wobei ein schon aus mehreren Kopfwunden blutender Arbeiter von einem andern mit einem Bierseidel mehrere wuchtige Hiebe auf den Kopf erhielt, so daß der Geschlagene förmlich von Blut triefte. Der „tapfere" Schläger suchte nach der Tat schleunigst das Weite. Leider war der in der Lüneburger Straße postierte Wächter der „öffentlichen Sicherheit" nicht zur Stelle, um hier energisch einzugreifen. —

— **Vom Dache gestürzt.** Der Schmiedelehrling Hermann Pieper, in Sudenburg, Halberstädter Straße 34 beim Schmiedemeister Fricke wohnhaft, stürzte am Sonntag beim Füttern von Tauben vom Dache und zog sich einen Bruch des rechten Oberarms zu. Der Verunglückte wurde nach dem Sudenburger Krankenhaus gebracht. — Ebenda fand der Bausekretär Max Gantz Aufnahme, der am Sonntag nachmittag vor dem Schulgebäude in der Leipziger Straße in Krämpfe gefallen war. —

— **Ein Lebensmüder.** Der 59 Jahre alte Privatmann Friedrich Ihlenburg, Beiter Weg 219 wohnhaft, machte am Sonntag früh gegen 5 Uhr in der Leipziger Straße in der Nähe der Villa des Geheimrats Prof. Dr. Unverricht durch einen Schuß mittels Revolvers in den Kopf seinem Leben ein Ende. Vorübergehende Passanten requirierten, da der Lebensmüde noch Lebenszeichen von sich gab, den Krankenkorb der Krankenanstalt Sudenburg. Der Schwerverletzte wurde dorthin transportiert, verstarb aber gleich nach dem Eintreffen. Der Grund zur Tat ist selbst dem Sohne, welcher mit Hilfe der Polizei die Leiche rekognoszierte, nicht bekannt. —

— **Ein Dachstuhlbrand** rief den ersten Löschzug am Sonntag 12¼ Uhr mittags nach Breiteweg 180. Es brannten zunächst Balken, Sparren und Decke einer Bodenkammer. Das Feuer war aber durch das Gebälk über ein Mansardenzimmer hinweg weitergegangen und auf der andern Seite zum Vorschein gekommen. Der Angriff erfolgte mit einer Schlauchlinie von der Gasspritze und hatte einen überraschenden Erfolg, da gleichzeitig dem im Dachstuhl weiterzüngelnden Feuer vom Dach aus mit einer zweiten Schlauchlinie zu Leibe gerückt wurde. Das Feuer war auch bereits nach dem luftigen Trockenboden übergegan[illegible] Durch das energische, durch viel Rauch und Hitze erschwerte Vorge[illegible] der Feuerwehr wurde aber das Feuer schnell gelöscht und somit [illegible] Zerstören des gesamten Dachstuhls verhindert. Nach 2½ stündiger A[illegible] beit konnte die Wache wieder einrücken. Auf dem Breiten Wege ha[illegible] sich eine enorme Menschenmenge angesammelt, die den Arbeiten der Feuerwehr zusah. —

— **Blinder Lärm.** Am Montag nachmittag gegen 1½ Uhr wurde der erste Löschzug nach dem Grundstück Neustädter Straße 26 gerufen. Es lag nur eine Rauchansammlung vor. —

— **Ein größerer Wasserrohrbruch** entstand am Sonnabend in der Großen Diesdorfer Straße, Ecke der Annastraße. Derselbe nahm gegen Mittag solche Dimensionen an, daß sich das Straßenpflaster zwischen den Gleisen lockerte und das Wasser in 1 Meter Höhe hervorsprudelte und die Straße überspülte. Die Reparaturarbeiten wurden erst gegen 5 Uhr abends in Angriff genommen. Der Straßenbahnbetrieb wurde durch Pendelbetrieb aufrechterhalten. Der Vorfall zeigt wieder, wie notwendig eine Weiche auf der Großen Diesdorfer zwischen „Stadt Cöln" und dem Depot ist. —

— **Städtische Konzerte.** Auf das am Mittwoch den 13. Januar im Stadttheater stattfindende Sinfoniekonzert III A des städtischen Orchesters sei nochmals hingewiesen. Als Solisten des Abends werden der Violoncello-Virtuose Heinrich Kiefer und die Kammersängerin Fräulein Dora Moran (Sopran) auftreten. Zur Aufführung gelangen nachstehende Werke: Haydn, Oxford-Sinfonie; Bellini, Arie aus „Die Nachtwandlerin"; Dvorak, Violoncello-Konzert H-Moll; Wagner, Ouvertüre zum „Fliegenden Holländer"; Violoncello-Solostücke mit Klavier; Lieder am Klavier. —

— **Aus den Theaterbureaus** wird uns geschrieben:

Stadttheater. Zum Besten der Opfer der Erdbebenkatastrophe in Messina und Kalabrien soll am kommenden Sonntag vormittag 11 Uhr eine Wohltätigkeits-Matinee abgehalten werden. Dazu ist folgendes Programm zusammengestellt: Prolog. Leonoren-Ouvertüre Nr. 3. Gesangsvorträge der Damen Elb und Jakobs und des Herrn v. Ulmann. Hierauf geht zum erstenmal die neu einstudierte einaktige komische Oper von Grisar „Gute Nacht, Herr Pantalon" in Szene. Dirigent der Leonoren-Ouvertüre und der Oper ist Kapellmeister Göürich. — Am Dienstag geht die neu ausgestattete Oper Carmen schon zum viertenmal in Szene. Da Schillers volkstümlichstes Werk, sein „Wilhelm Tell", bei seiner Wiederaufführung am Mittwoch dem Schauspiel einen sehr starken Erfolg gebracht, soll es am nächsten Donnerstag den 14. d. M. wiederholt werden. —

Wilhelm-Theater. Am Dienstag wird zum erstenmal die erfolgreiche Strausche Operette Der tapfere Soldat mit den Berliner Aenderungen gegeben. Im 2. Akt wird ein neues Duett von der Nadina und Bummerli gesungen, welches überall einen geradezu stürmischen Erfolg verzeichnen kann. Am Sonntag kommt nachmittags „Die Dollarprinzessin" und abends noch einmal „Der tapfere Soldat" zur Aufführung, es sei hier gleich bemerkt, daß dies die letzte Sonntag-Aufführung ist. Am Freitag ist das erste Benefiz, und zwar wie bereits bekanntgegeben, für den Komiker Herrn Rudolf Frenzel, welcher sich für diesen Abend die bekannte Operette Madame Sherry gewählt hat. Für jede Vorstellung beginnt der Vorverkauf 6 Tage vorher. —

Zentral-Theater. Die amerikanische Tänzerin La Sylphe verbleibt ebenso wie der Grand Zirkus Liliput und die übrigen Kräfte nur noch bis zum Freitag den 15. d. M. hier. La Sylphe, die in Amerika bereits einen bedeutenden Namen hat, bietet in ihren drei Tänzen, nämlich einem Spitzentanz, einem diabolischen Tanz und einem Barfußtanz, so viel echte, von köstlicher Grazie unterstützte Kunst, daß sie auch sehr bald auf dem Kontinent, auf welchem sie erst seit kurzer Zeit auftritt, zu den gefeiertsten und meistgenannten Tänzerinnen gehören wird. Am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, findet die zweite Kinder-Extra-Vorstellung mit dem Zirkus Liliput und den weiteren Attraktionen statt. —

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 2. Januar.

Mitgliederbestand am 9. Januar		Krankenbestand am 9. Januar	
männliche . .	5777 (5709)	männliche	265 (272)
weibliche . .	1835 (1817)	weibliche, ausschließl. d. Wöchn.	53 (64)
zusammen	7612 (7526)	zusammen	318 (336)
männl. 75,9 % (75,9 %)		männl. } des Mitgl.-Bestandes 4,6 % (4,7 %) } zus. 4,2 %	
weibl. 24,1 % (24,1 %)		weibl. } des Mitgl.-Bestandes 2,9 % (3,5 %) } (4,5 %).	

Wöchnerinnen 22 (18) Mitglieder. — Sterbefälle 4 (2) Mitglieder.
Gezahltes Krankengeld am 9. Januar Mk. 2915,60 (3147,95).

Letzte Nachrichten.

Der Peters-Prozeß in neuer Auflage.

SPb München, 11. Januar. (Eign. Drahtb. der „Volksst.".) Morgen findet hier die Berufungsverhandlung im Peters-Prozeß gegen den Genossen Martin Grube von der „Münchner Post" statt. Grube war vom Schöffengericht zu 500 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung Dr. Peters' verurteilt worden. Peters hat auch Berufung eingelegt, weil ihm die Strafe zu gering war. Er hat sie indessen wieder zurückgezogen. Als Zeugen sind geladen: Gouverneur von Bennigsen, Bezirkshauptmann a. D. Elpons, Kapitän a. D. Prager und andre. Die Verteidigung Grubes führt wieder Rechtsanwalt Bernstein. —

Die Todesstrafe in Frankreich.

Hd. Paris, 11. Januar. Aus Béthune wird gemeldet, daß die Hinrichtung der Mitglieder der Bande Pollet heute früh erfolgt. Eine große Menge Neugieriger, welche der Hinrichtung beiwohnen wollen, ist bereits gestern eingetroffen. —

Der gestörte „Bummel".

* Prag, 11. Januar. Aus Anlaß des ersten Studentenbummels nach den Hochschulferien hatten sich gestern vormittag Tausende von Menschen auf dem Graben eingefunden. Es kam mehrfach zu groben Ausschreitungen, so daß sich die Polizei veranlaßt sah, wiederholt einzuschreiten und zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen. Als gegen 11¾ Uhr die Lage ernster wurde, räumte die Wache den Graben und verhaftete nochmals mehrere Personen. Erst gegen 1 Uhr nachmittags trat wieder Ruhe ein. —

Die Volksinitiative.

Hd. Zürich, 11. Januar. Eine von etwa 1000 Teil[illegible] Januar 1909. [illegible] fast allen Parteien der Schweiz besuchte Ver[illegible] beschloß einstimmig eine neue Volksinitiative [illegible] Einführung der Verhältniswahlen zum National[illegible] einzuleiten mit dem Grundsatz „Ein Kanton — ein Wahlkreis". —

SPb. Berlin, 11. Januar. (Eig. Drahtb. d. „Volksst.".) Der deutsche Handelstag, der heute hier zusammentrat und von 400 Vertretern des Handels besucht ist, befaßte sich mit der Finanzreform. In der Resolution, die der Ausschuß vorlegte, wird beklagt, daß die Regierung ein so großes Mißverhältnis zwischen Ausgabe und Einnahme entstehen ließ. Die Vorlagen, die den Besitz besteuern, fanden Billigung. Von der Regierung waren anwesend Hollweg, Sydow, Delbrück und einige Unterstaatssekretäre. —

Wb. Sitten, 11. Januar. Nach neuerer Feststellung sind bei dem Einsturz der Kirche in Nax 28 Personen getötet und 30 zum Teil schwer verletzt worden. Die Opfer sind ausschließlich Einheimische. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht festgestellt. (Siehe Kleine Chronik.) —

Wb. Messina, 11. Januar. Die Beerdigung der Leichen ist jetzt von der Stadtverwaltung übernommen worden. Das Totengräberamt versehen wieder Zivilpersonen unter der Leitung zweier Aerzte. Der Zugverkehr ist in vollem Umfang wieder aufgenommen worden; die Reisenden dürfen aber ohne Erlaubnisschein von dem Präfekten Messina nicht betreten. Gestern ist hier unter den Soldaten eine Sammlung zum Besten der Ueberlebenden veranstaltet worden. —

Hd. Neapel, 11. Januar. Der Dampfer Herona ist aus Reggio mit hundert Verwundeten und 13 Millionen Lire, welche der dortigen Filiale der Bank von Neapel gehörten, eingetroffen. Ein Schleppdampfer, welcher den Dampfer in den Hafen brachte, kollidierte mit einem andern und ging unter. Der deutsche Dampfer Carara ist mit Lebensmitteln von der Woermann-Gesellschaft eingetroffen. —

* Genua, 11. Januar. Auf dem Wege von Celle nach Albissola wurden infolge eines Erdrutsches zehn Zigeuner verschüttet, von denen sechs getötet wurden, während die übrigen Verletzungen erlitten. —

Briefkasten.

Camillo. Nein, dort ist keine Vierte. —

Wettervorhersage.

Dienstag den 12. Januar: Frischer Westwind, wolkig, wärmer, leichte Niederschläge. —

Millionen von Hausfrauen

schenken ihr Vertrauen seit fast zwei Jahrzehnten der altbewährten 3206

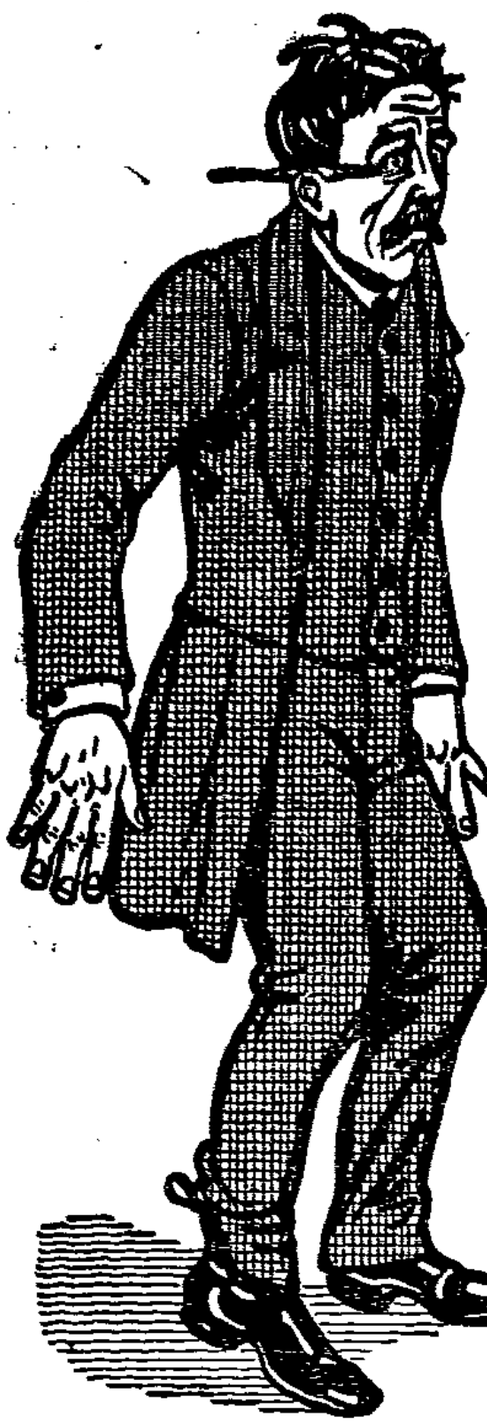
Kreuzstern MAGGI-Würze mit dem Kreuzstern,

weil sie hält, was sie verspricht.

Man verlange auch beim Nachfüllen ausdrücklich echte MAGGI-Würze und lasse sich nichts andres aufreden.

„MAGGIs gute, sparsame Küche".

Mensch, da hört doch alles auf,



Sie kennen noch nicht

Eckstein's Cigaretten?

Eckstein's **DELIO** Cigaretten

M. Eckstein & Söhne, Dresden.

10 Stück 20 Pfg. Zu haben in Cigarrenhandlungen.

auer, Ad., Lemsdorfer Weg 17.
chaper, Gustav, Fermersleben.

Buchheim, G.-A. Breiteweg 58.
„Astur-Räder".
ner Str. 30.
Jahsbgst. 12/13

Steinas Reinhold Neustadt.

Korbwaren.

Rading, Salzw. Str. | Sonnartikel

Wir kaufen unsre

Möbel-Ausstattung

bei

Ernst Geissler

Magdeburg, 3234

Breiteweg 124, 1., 2., 3., 4. Etg.

Hier keine Ladenmiete!

Teilzahl. gestattet. Bill. Preise.

Transp. auch nach außerh. fr.

Deutscher Transportarb.-Verband

Zahlstelle Magdeburg.

Nachruf.

Am Freitag den 8. Januar starb nach längerem Leiden unser Mitglied, der Kutscher

Joachim Hillberg

im Alter von 29 Jahren an der Lungentuberkulose.

Ehre seinem Andenken!

Die Verwaltung.

Die Beerdigung findet Dienstag den 12. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Hauptkapelle des Friedhofs aus statt.

Todesnachricht.

Allen Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß Sonntag nachmittag um 3¼ Uhr nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Maurer 1376

Heinrich Wildt

sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 2¾ Uhr vom Trauerhause, Neustadt, Kaiserfangstraße 45, aus statt.

Trauer

Hüte

Blusen

Röcke

Schleier

Flore

Handschuhe

etc.

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Suche bei 2 Mk. Lohn, fr. Wäsche, gut. Kost u. Behandl., 3 J. frei Lern. **2 ordentliche Bäckerlehrlinge. F. Friedemann, Leipzig-Schönefeld, Weststraße 12.**

Tücht. Stanzer und Zwickerin sucht **A. Rosenburg,** Ankerstraße 1.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Nachruf.

Am Sonntag den 10. d. M. starb nach längerem Leiden unser Mitglied, der Maurer

Heinrich Wildt.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 2¾ Uhr, vom Sterbehaus, Umfassungstraße 48, aus statt.

Zentralverband der Maurer Deutschlands

Zahlstelle Magdeburg.

Nachruf.

Am Sonntag den 10. Januar starb unser langjähriges treues Mitglied, der Kollege

Heinrich Wildt

im Alter von 55 Jahren.

Ein guter treuer Kollege geht uns mit ihm verloren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

3233 **Der Vorstand.**

Aschersleben. Volksverein

Mittwoch, 13. Januar, abends 8½ Uhr in Wilcks Lokal 3222

Versammlung.

Tagesordnung:

Besprechung des Kreisstatuts. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. Die Gemeindevertreterkonferenz. Wahl der Delegierten. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder. **Der Vorstand.**

Sangeslustige Damen und Herren

welche einem gemischten Chor beitreten wollen, finden freundliche Aufnahme in **Georg Winters Gesellschaftshaus, Rogätzer Straße 80.** Uebungsstunde daselbst jeden Dienstag abend 8½ Uhr. 1354

Standesamt.

Magdeburg-Altstadt, 9. Januar.

Aufgebote: Arbeiter Otto Friedrich Hamann hier mit Emma Marie Schütze in Burg. Eisenbahn-Schaffner Hermann Baetge hier mit Minna Wilke in Althaldensleben.

Eheschließungen: Schneider Rudolf Plätke mit Anna Fritzky. Buchhalter August Fölsche mit Luise Busse. Ober-Telegraphen-Assistent Franz Meyer mit Therese Freyer.

Todesfälle: Eisenbahn-Stat.-Vorsteher a. D. Heinrich Rahme, 76 J. 1 M. 17 T. Königl. Musikdirektor Prof. Rudolf Palme, 74 J. 2 M. 15 T. Präbendat, Eisendreh.-Invalide Friedrich Schmidt, 65 J. 8 M. 17 T. Ehem. Versicherungs-Inspektor Louis Rendelmann 78 J. 8 M. 18 T. Kutscher Ernst Klopsch, 40 J. 10 M. 29 T. Kaufm. Erich Metscher, 33 J. 7 M. 12 T. Kutscher Joachim Hillberg, 29 J. 9 M. 4 T. Herta, T. des Arbeiters August Schulze, 10 M. 6 T. Friedrich, S. des Postschaffn. Friedrich Kersten, 8 M. 29 T.

Totgeburten: T. des Bäckers Wilhelm Laaß. T. des Arb. Karl Besekau.

Sudenburg, 9. Januar.

Aufgebot: Metalldreher Jul. Schmidt mit Emma Martha Freygang.

Eheschließung: Koppelnecker Oswald Steinbach mit Luise Koppehl.

Geburten: Hildegard, T. des Schlossers Hermann Blume. Erna, T. des Arbeiters Friedr. Koslowski. Elli, T. des Metalldrehers Wilhelm Schultze. Kurt, S. des Eisenbahnarbeiters Otto Schmidt.

Todesfälle: Otto, S. des Arbeiters Otto Vorwerk, 1 J. 4 M. 20 T. Maler Rob. Reichstein, 43 J. 3 M. 20 T. Rudolf, S. des Straßenbahnwagenf. Emil Schröder, 1 J. 2 M. 13 T. Kaufm. Max Rasehorn aus Biere, 48 J. 5 M. 13 T.

Berichtigung. In Nr. 5 unter Standesamt Sudenburg muß es heißen: Fritz, S. des Former Friedrich Knaatz und nicht Baumann.

Buckau, 9. Januar.

Aufgebote: Zahnarzt Wilhelm Goldmann mit Margarete Barfels. Schlosser Richard Brandt mit Frida Neukrantz.

Eheschließungen: Arbeiter Paul Lakatsch mit Therese Ganzer. Postbote Otto Schöne mit Valeska Kabelitz. Eisendreher Willi Lappe mit Lucie Köhler.

Todesfall: Witwe Marie Koch geb. Wustrau, 76 J. 2 M. 9 T.

Neustadt, 9. Januar.

Eheschließungen: Maler Wilh. Wachsmann mit Minna Tiedge. Briefträger Christoph Wulfänger mit Auguste Kramer. Schlosser Walter Stock mit Ida Böwe.

Geburten: Edith, T. des Schmieds Wilhelm Niewerth. Irmgard, T. des Schlossers Otto Düser. Elli, T. des Gelbgießers Ernst Meier.

Todesfälle: Ehefrau des Arbeiters Wilhelm Belitz, Emilie geb. Wilke, 35 J. 2 M. 24 T. Lehrer a. D. Karl Haupt, 69 J. 3 M. 25 T.

Halberstadt.

Vom 5. bis 7. Januar.

Aufgebote: Kaufmann Georg Nelke mit Anna Küstermann. Maurer Valentin Szukalski in Obra mit Marianna Brudlo in Wonhabne. Arbeiter Stephan Przybylski in Wojnowice mit Antonie Szajek in Wierzeja. Fabrikarb. Karl Holland mit Luise Schulze. Fleischer Karl Wilhelm Jacobs hier mit Luise Anna Angenstein in Hornhausen.

Eheschließung: Schlosser Fritz Ewe mit Elsbeth Thomas.

Geburten: S. des Arbeiters Hermann Hintze. S. des Zigarrenmach. Gustav Lepp. T. des Buchdruckers Heinrich Leupold. T. des Steindruckers Richard Below. T. des Bautechnikers Heinrich Weddige. S. des Maurers Paul Hille.

Todesfälle: Schuhmachermeister Andreas Kirchhoff, 57 J. Kurt, S. des Gerichtskassenrendantes Otto Oehlmann, 14 J. Witwe Haupt, Karoline geb. Wolframm, 59 J. Hedwig, T. des Steindruck. Emil Müller, 4 M.